

# DAS TOR

## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

51. Jahrgang

Preis DM 1,90

Dezember 1985 / Heft 12



***Der Jonges-Baas im Kreuzverhör  
Gedanken zu Weihnachten und zum  
Kirchenbesuch am Heiligabend  
Tür und Tor in der Altbausanierung  
Frage an die Jonges: Hat die Schul-  
buchkritik nur eine Alibifunktion?  
Friedrich Spee, Kämpfer gegen den  
Hexenwahn, ein Sohn Kaiserswerths  
Ein Plädoyer für die Mundart***

# SCHLÖSSER'S TRADITION

„Schon öwer sibbehondert Joahr,  
En gode Ziede on schleite,  
Stehs du op Wacht en de Aldestadt,  
Wo de Hüskes sich onger dich spreite.“

*So beginnt ein Gedicht von Hans Müller-Schlösser  
über die Lambertuskirche.  
Zu den „Hüskes“ gehörte auch dieses Wirtshaus in  
der Altstadt – Ursprung der Brauerei SCHLÖSSER.  
Auch wenn sich das Stadtbild inzwischen gewandelt  
hat – unsere Brautradition setzt sich fort.*



Brautradition aus dem Herzen  
der Düsseldorfer Altstadt

## SCHLÖSSER ALT

ECHT DÜSSELDORFER ALT

## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

**Jonges aktuell****Der Baas  
im Kreuzverhör**

*TOR: Herr Monschau, gestatten Sie uns bitte eine chinesische Analogie. Im Land der Mitte wurden die Jahre früher nach Tieren benannt und bewertet. War 1985 für die Jonges ein Jahr des Adlers, oder war es ein Jahr der Maus?*

Monschau: Ohne Zweifel war es ein Jahr des Adlers — mit dem Höhepunkt der Aufstellung der Nepomuk-Plastik von Bert Gerresheim, die auch in der Bevölkerung hervorragend angekommen ist. Als besonders positiv für dieses Jahr ist auch unser guter Kontakt zum Heinrich-Heine-Institut zu werten, dem wir wertvolle Autographen schenken konnten.

*Hat der Adler auch mal eine Bauchlandung gemacht, oder gab es nur den Höhenflug? Wie bewerten Sieden Erfolg des Jonges-Vorschlages zum Thema Dammstraße?*

Monschau: Auch die aktuelle Diskussion um dieses Thema zeigt, daß unser Vorschlag, in der Tiefgarage die Lage der Bastion sichtbar zu kennzeichnen, das gefundene Baudenkmal aber zu translozieren und an der später untertunnelten Rheinuferstraße sichtbar und erlebbar zu machen, nach wie vor die am häufigsten diskutierte Lösung ist. Der Vorstand der Jonges war Mitte November in der europäischen Modellstadt Xanten zu Besuch; Bürgermeister und Stadtdirektor bewiesen uns anhand des APX (Archäologischer Park Xanten), daß man sehr wohl Bodendenkmale translozieren kann, ohne ihren kulturhistorischen Wert zu beeinträchtigen. Das hat uns in unserer Meinung zum Thema Dammstraße ein weiteres Mal bestätigt.

*Was machen die Jonges in Xanten? Ist das ein Stückchen Vollzug der von immer wiedergeforderten „Außenpolitik der Stadt Düsseldorf“?*

Daskönnen Siesosehen. Wir Jonges sind nach wie vor

der Meinung, daß es hier eine Marktlücke gibt und unsere Kommunalpolitiker es bisher versäumt haben, Düsseldorfs Rolle in und mit der Region sichtbar zu machen. Der Bürgermeister von Xanten nannte seine Stadt scherzhaft einen „Vorort von Düsseldorf“, hinter so einem Wort steckt mehr als nur eine launige Bezeichnung. Wir werden Anfang 1986 bei einem Heimatabend die Möglichkeit haben, mehr über Xanten zu hören — diese Stadt wird sich uns gesondert vorstellen, auch in ihrer kulturhistorischen Bedeutung.

*Ein Blick voraus — was sind die nächsten Vorhaben der Jonges?*

Wir stehen vor großen Ereignissen, bei denen die Jonges sehr gefordert sein werden: 1986 das Jubiläum „40 Jahre Landeshauptstadt und NRW“, 1987 Bundesgartenschau und Eröffnung des Löbbecke-Museums mit Aquarium, 1988 Stadtjubiläum..

*Da werden die mehr als 3000 Jonges-Mitglieder, besser gesagt ihr Schatzmeister, aber tief in den Vereinsäckel greifen müssen!*

Zugegeben, das wird unseren Fonds stark strapazieren. Wir werden darüber hinaus aber auch stärker als bisher im sozialen Bereich tätig werden, zum Beispiel liegt bei der Kinderkrebsklinik und der Kinderherzklinik der Universität vieles im argen. Auch wollen wir unsere Tischgemeinschaften bitten, sich der körperlich Behinderten unserer Stadt anzunehmen, indem vielleicht jede TG einen Behinderten bei sich aufnimmt oder eine entsprechende Patenschaft übernimmt.

*Wir haben gehört, es gebe Klagen über „zu wenig Jugend bei den Jonges“?*

Die Entdeckung der Heimat durch Bürger unserer Stadt setzt zumeist erst ein, wenn eine Familie gegründet worden ist. Auch ist das ein Reifeprozess: Je älter man wird, um so mehr ist man der eigenen Heimat zugewandt. Wir Jonges sind da in unserer Vereinsstruktur keinesfalls atypisch.

*Ein Wort zum Jahreswechsel an die Jonges?*

Aber gern. Es war für uns ein sehr erfolgreiches Jahr, und ich danke allen Jonges, die daran aktiv mitgewirkt haben, sehr herzlich. Wir sind gut, aber nichts ist so gut, als daß es nicht noch besser sein könnte. Ich baue darauf, daß alle Jonges auch 1986 mit Engagement und Freude zum Wohle unserer Heimatstadt tätig sein werden.

Mor.

# DAS TOR

## Inhalt

Der Baas im Kreuzverhör	1
Gedanken zum Weihnachtsmonat	2
Der Kirchenbesuch am Heiligabend	4
Trauer um Prälat Werner Drehsen	8
Hans Füsser — typisch für Düsseldorf	8
Tür und Tor in der Altbauanierung	12
Wirtschaftliches Nord-Süd-Gefälle — eine Stellungnahme	16
Der „Tor“hüter	18
Die Tischgemeinschaften	20
Buchbesprechungen	28
Glossarium: Die Rathaus-Führung	32
Jonges-Umfrage: Hat die Schulbuch-Kritik nur eine Alibifunktion?	34
Friedrich Spee, Kämpfer gegen den Hexenwahn	36
20 Jahre Künstlerkreis „Staffelei“	38
Anatol Herzfeld: „Jeder von uns ist King“	40
200 Jahre Familie Baumin Volmerswerth	42
Hugo Wesendonk — ein Freund Cantadors	46
Plädoyer für die heimatliche Mundart	48
Op Platt: Der Benderoder Suff Jupp	50
Stadtgespräch	52
Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende	54
Jonges-Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen	58
Geburtstage	60

## Zum Titelbild

Im siebten Jahr schon steht allweihnachtlich die große Tanne aus Lillehammer am Rathaus. Im optischen Zusammenspiel mit Rathaus-Kulisse und Jan-Wellem-Denkmal bringt sie uns viele Lichter in das historische Ensemble. (Foto: Werbeamt)

**Das Tor — Düsseldorf Heimatblätter. Herausgeber:** Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nußbaum, Archiv Brauereiauswank Schölßer), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 1314 13, geöffnet montags bis donnerstags 16—18, freitags 11—13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 11 22. **Stellvertreter:** Horst Morgenbrod, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 35 63 33. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 28,— einschl. Postgebühren und MWSt. (Inland). Einzelheft DM 1,90 einschl. MWSt. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 30030880). **Postcheckkonto:** Köln 54892-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Scheibenstraße 42, Ruf 68 22 01.

**Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung:** Tritltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 37 70 01. **Gültigste Anzeigen-Preisliste** Nr. 12 vom 1. 1. 1984. **Satz:** alfa-satz Tritltsch GmbH & Co KG.

Gedanken zum Weihnachtsmonat:

## Der unverwechselbare Zauber

Von Stadtdechant Gottfried Weber

Wenn „es weihnachtet“, läßt sich eine Veränderung vieler Lebensvorgänge beobachten: die Betätigungsgeschwindigkeit der Menschen nimmt erheblich zu (viele sprechen von vorweihnachtlicher Hektik), Einkäufe werden im großen Stil getätigt, die Post wird mittels Paket- und Briefsendungen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit getrieben — und trotz all dieser äußeren, oft die Menschen fast überfordernden Aktionen liegt über den letzten Adventstagen — erst recht über dem Heiligen Abend — ein ganz eigener, unverwechselbarer Zauber, der sich zu keiner anderen Jahreszeit wiederholt. Woher rührt er? Woher kommt es, daß an Weihnachten die Menschen (auch gestandene Männer) „weich“ werden: alles Harte und Verhärtete löst sich; Masken, die man sich lebenslänglich aufgesetzt, und Manieren, die man unübersteigbar errichtet hat, sinken — und geben (vielleicht nur für Momente) den dahinter befindlichen Menschen frei — wie kann das geschehen, sogar bei Leuten, denen das „Fest der Geburt Jesu Christi“ glaubensmäßig wenig oder nichts bedeutet?

Ein erster Grund mag darin zu finden sein, daß wir Weihnachten zu jenem Zeitpunkt feiern, an dem das Jahr am dunkelsten ist (und gerade wir Menschen der nördlichen Länder spüren das am deutlichsten!). Aber in der Heiligen Nacht geht es schon wieder aufwärts: der Tag und das Licht beginnen ihren Siegeslauf über die Nacht und das Dunkel! So sind die Tage um den 25. Dezember ein Zeitpunkt, der Hoffnung schenkt. Die Sonne hat sich gewendet, das Licht kehrt sich uns wieder zu, das Leben wird wieder mit Wärme und Jugend erfüllt. — Viele Menschen erleben diese Tage um Weihnachten als „bewegend“: als ein Zeichen ewig wiederkehrender Erneuerung.

Ein weiterer Grund für das „Rührende“ an den Weihnachtstagen kann in der Tatsache gesehen werden, daß im Mittelpunkt aller religiösen Feiern — und da natürlich auch den zahlreichen Krippendarstellungen — ein neugeborenes Kind steht bzw. liegt. Nahezu alle Menschen werden beim Anblick eines kleinen Kindes — innerlich und oft auch in ihrem äußeren Verhalten — angerührt, sogar verändert: sie werden „weich“, und in einer schwer zu beschreibenden Weise spielt das Herz, das „Gefühl“, plötzlich eine entscheidende Rolle. Vielleicht erwacht in uns die ansonsten kaum mehr praktizierte Fähigkeit des Staunens: So viel Leben. Zukunft und Möglichkeiten in solch einem kleinen, zerbrechlichen und von uns „Großen“ abhängigen Gebilde! Es könnte aber auch sein, daß beim Anblick eines Kindes ein leises Sehnen nach unserer eigenen Kindheit erwacht, fast als würden wir in ein verlorenes Paradies zurückblicken. Der „Weihnachtsmoment“ jedes Jahres besitzt einen geheimen Eingang zu den Räumen in unserem Innern, die uns selbst weithin unbekannt sind und deren Vorhandensein uns nur in der Heiligen Nacht aufgeht.

Für Menschen, die das Weihnachtsfest aus ihrem christlichen Glauben heraus mit Inhalt und Leben füllen, sind diese

# Auf ein fröhliches 1986, Jonges.

Die Hannen Brauerei dankt den Düsseldorfern und ihren Jonges für das Vertrauen und wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Geschmack auch 1986.



**Hannen. Geschmack seit eh und je.**

Festtage gegen Jahresende allerdings in ganz besonderer Weise bewegend: dieses Kind, dieses Jesus-Kind, ist Gott selbst. ER wird menschliches Kind, um uns nahe und gleich zu sein. Es ist ein Akt unendlicher Zu-Neigung bis auf unsere Lebensebene. Meistens verwenden wir dafür das mißbrauchte, vielleicht auch verbrauchte Wort „Liebe“: Gott hat uns so lieb, daß es Ihn nicht in Seinem Raum (von uns „Himmel“ genannt) hält, sondern ER erniedrigt sich und wird ein Mensch — und zwar ein armer, einfacher Mensch. Er wird ein Kind, von Erwachsenen abhängig, von menschlicher Liebe und Sorge in Windeln eingewickelt, durch die große Politik und die kleinliche Hartherzigkeit der Menschen gezwungen, in einer Futterkrippe zu liegen. Wenn wir es fertigbringen, an Weihnachten diesem Geheimnis unser Herz zu öffnen, können wir wahrhaftig zum Staunen kommen, und die Rührung der Heiligen Nacht ist nichts, wessen wir uns zu schämen brauchen.

Heute wird Kritik daran geübt, daß Menschen an Weihnachten „rührselig“ werden und sich zu Geschenken und Besuchen entschließen, die während des ganzen Jahres vergessen werden. Ich fühle mich bei solcher Anklage immer unwohl. Natürlich: Jeder von uns sollte häufig(er) an seine Lieben und an die Armen denken. Aber wollen wir wirklich durch unseren Tadel die Tür zum „weichen“ Herzen eines Menschen, die sich vielleicht nur einmal im Jahr öffnet, endgültig vernageln? Oft ist Weihnachten der einzige Moment in einem Jahr, der über die Zauberformel zum Inneren eines modernen Menschen verfügt!

So wünsche ich uns allen zu Weihnachten 1985, daß wir angerührt werden von jener wunderbaren Liebe, die die Herzen zu bewegen vermag und die „Menschwerdung“ geschehen läßt.

Und das doch nur zur  
Weihnachtszeit ...

## Manches falsche Päckchen auf dem Schlitten

Eine Betrachtung über den  
Kirchenbesuch am Heiligabend

Von Pfarrer Wilhelm Drühe

Einen evangelischen Pfarrer nach dem Gottesdienstbesuch am Heiligen Abend zu fragen, ob er gut besucht gewesen sei, das ist überflüssig; denn am 24. Dezember sind die Kirchen überfüllt. Magere sechs Prozent weist die offizielle Kirchenstatistik für den „normalen“ Sonntagsgottesdienst während des Jahres aus — in Christvespern und Weihnachtsgottesdiensten zwischen 14 und 24 Uhr findet man mehr als 25 Prozent der evangelischen Wohnbevölkerung. Und würde man die Großstädte, die jede Statistik in Sachen „Religion“ vermiesen, ausklammern und die Millionen von Urlaubsreisenden abziehen, dann sähe es noch besser aus. Und so schleppen die Küster Stühle, die Presbyter bereiten den Großeinsatz im Sammeln einer Superkollekte vor — und

den Predigern bereitet das Großaufgebot Kopfzerbrechen: alle Jahre wieder — was predigt man zu diesem Fest, über das ja fast alles schon gesagt worden ist? Und das Sprechen von der Kanzel herab ist an diesem Nachmittag und Abend alles andere als leicht: Kinder werden unruhig und werten das Stillsitzen nur als lästige Unterbrechung einer verordneten Wartezeit, junge Leute treten von einem Fuß auf den anderen; heute mußte man ja mitgehen, man ist es dem Weihnachtsfrieden in der Familie schuldig. Und viele schauen mehr auf Krippe und Kerzenschmuck, als daß sie dem Prediger zuhören!

Die volle Kirche kann die Frau oder den Mann im Talar verführen, etwas weniger Weihnachtliches zu tun: „Wohin wartet denn seit dem letzten Heiligen Abend vor einem Jahr?“ könnte er fragen — oder wenigstens diese Frage, verbunden mit Vorwurf und erhobenem Zeigefinger, anklängen lassen. Oder er könnte dem Predigttext jene Wendung entlocken, daß „einmal im Jahr“ nun wirklich zu wenig ist — und ist er geschickt, dann gelingt ihm das bei jedem Bibeltext. Die große Gemeinde würde die Köpfe senken, einige würden innerlich Besserung geloben. Wenn er da oben, vielleicht noch verstärkt durch Mikrofon und Lautsprecher, doch nur aufhören würde, den inneren Weihnachtsfrieden zu stören, nachdem man bis zum Mittag doch noch im vorweihnachtlichen Endspurt gestreift wurde!

Dabei ist das Kirchengeschehen am 24. Dezember doch eigentlich auch eine herbe Lektion für eine Kirche, die für sich den Anspruch erhebt, „Volkskirche“ zu sein. Denn wenn an dieser zweiten Tageshälfte Millionen in die Kirchen und Gemeindehäuser kommen, dann muß die Kirchen-Verweigerung im Restjahr doch zu denken geben!

Der Begriff vom „gesunden Volksempfinden“ ist in unserem Lande während des Dritten Reiches schlimm mißbraucht worden, so daß man ihn in Sachen „Weihnachten“ eigentlich nicht anführen sollte! Ich habe mir nur gesagt: Millionen Menschen können hier nicht irren! Sollten sie vielleicht auf einer Spur sein, die Kirchen-Verantwortliche in unserem Lande verloren haben? Sollte der fast ostentative Kirchgang am 24. Dezember ein Protest sein gegen die „Verkopfung“ unserer evangelischen Kirche, für die die rechte Lehre fast zu einem Trauma wurde? Rächt sich hier das theologische Leitmotiv: Hauptsache, sie glauben recht! — die praktischen Lebensvollzüge sind dann nicht so wichtig? Es tut mir weh, wenn meine Kollegen im Theologendienst so hartherzig mit dem weihnachtlichen Kirchenvolk umgehen — vor Jahren war ich einmal mit meiner Familie in einer Christvesper, in der die Predigt ins Oberseminar der Universität gehörte und für die der musikwissenschaftlich versierte Kantor Lieder ausgesucht hatte, die kaum einer mitsingen konnte — nach dem Motto: Wertvolle Sätze, wertvolle Texte — wir wollen ihnen den Drang zum „Stille-Nacht-Lied“ schon austreiben! Trauriger Heiligabend, die Kinder dachten, ach wäre ich doch lieber zu Hause geblieben ... Und für mich war es eine Pflichtübung an Kirchlichkeit.

Ich höre nicht nur die Weihnachtsbotschaft, ich spüre auch etwas von der Sehnsucht nach Religion. Das „gesunde Volksempfinden“ sagt mir am 24. Dezember drei Dinge: Glauben muß den Bereich richtiger Glaubens-Sätze verlasen und erlebbar, erfahrbar, fühlbar sein. Ostern und Pfingsten als Hauptfeste der Kirche sind erhaben, wichtig — aber sie rühren die Herzen nicht an. Ein Krippenkind kommt uns nah. Ich könnte ihm meinen Finger hinhalten. Es würde zu-

## Warum haben unsere Sparer mehr von ihrem Geld?



Wer regelmäßig spart, kann sich etwas leisten. Unser Kundenberater zeigt Ihnen den sicheren Weg zum Sparerfolg:

Ratensparen mit 14 Prozent Commerzbank-Bonus. Sprechen Sie doch einmal mit uns darüber.

Kommen auch Sie zur Commerzbank.



**Commerzbank.**  
Die Bank an Ihrer Seite.

**BEI UNS  
WIRD ZUVERLÄSSIGKEIT  
UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
GROSS GESCHRIEBEN**



BP Heizöl EL  
BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe  
BP Industrieöle und Industriefette  
BP Petroleum

Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohle  
Kaminholz



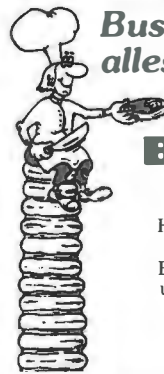
Haus- und Grundbesitzverwaltung  
· Mietwohnungen  
· Eigentumswohnungen  
· gewerbliche Grundstücke  
· Handwerkerservice



Heizungsbau · Feuerungsanlagen  
Installationen · Sanitäranlagen  
Tank- und Kesselreinigung  
Brennerwartung · Notdienst

**Dienstleistungen aus einer Hand**

EINTRACHTSTRASSE 29-35 · 4000 DÜSSELDORF 1 · TEL. (02 11) 77 55 61



**Buschmann backt  
alles selbst.  
Seit 1846.**

**Buschmann**

Altstadt: Flinger Straße 54/56  
Hafenstraße 13 / Ecke Berger Straße,  
☎ 32 5187

Eller: Gumbertstraße 160, ☎ 22 13 08  
und in Oberkassel Konditorei-Café-  
Confiserie, Cheruskerstraße 109  
am Belsenplatz, ☎ 5 31 18

Delikatessen

**Pieper**  
*im*  
**Carsch-Haus**

Heinrich-Heine-Platz 1  
Tel. 13 25 26

*Kalte Platten  
und Buffett's  
Schlemmerbar  
Lette-Ausschank  
Party-Service  
Wein-Sekt-Angebote*

**Stammhaus: Herderstr. 73 - Zooviertel**  
Tel. 67 19 03 - 67 18 18

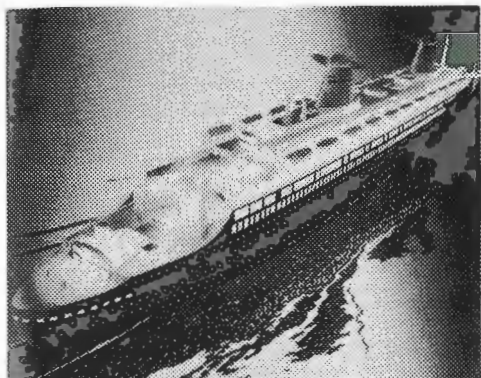


Lang, lang ist's her... Illustration der „London News“, Dezember 1876

greifen. Ich könnte in Augen schauen, die wie Sterne sind. Da lebt jemand, strampelt und weint vielleicht. Da ist ein Kind — und das ist der Anfang eines Weges zu meinem Gott. Und das nicht, weil ich es mir ausgedacht habe. Es war sein Plan, daß ich ihn nicht in einem kalten Tempel begegnen soll. Ob das unsere Kirchen begriffen haben?

Und Weihnachten lebt davon, daß es erzählt wird. Erst

habe ich die Nase gerümpft, als ich hörte, daß viele am 24. Dezember diese Geschichte von der Platte oder von der Kassette abspielen ließen, eingerahmt von Orgelmusik und Glockenklang. Aber dann kam ich zum Nachdenken: weil wir das Erzählen, das Nacherzählen aufgeben haben und verkommen ließen, wurde es so spröde und kalt in unseren Kirchen. Da fielen die theologischen Richtigkeiten und die



# Rauschende Silvesternacht auf der MS Renaissance

Begrüßungscocktail  
an Oberdeck um 19.00 Uhr

Willkommen an Bord

★ Ferdi Hallen Septett  
★ Sängerin Joan Orleans    ★ Discjockey Mike  
★ Bauchtänzerin Nabali El-Sherif

Eisige Überraschung um Mitternacht mit Tombola

### Kreuzfahrt-Arrangement I:

Teilnahme am Ball, inkl. Begrüßungscocktail,  
kalt-warmem Kapitäns-Buffer, Eisbuffet, Tombola, Neujahrsstärkung  
**DM 195,00 pro Person**

### Kreuzfahrt-Arrangement II:

Arrangement I und Übernachtung in einer luxuriösen Kabine mit extra  
breiten Kojen sowie unser Katerfrühstück am Neujahrmorgen.  
Die Kabinen stehen am 31. 12. 1985 ab 15.00 Uhr und am 1. 1. 1986 bis  
17.00 Uhr zur Verfügung  
**DM 245,00 pro Person**

Alle kleinen Kreuzfahrtler feiern kostenlos und unter Aufsicht.

Reservierungen und weitere Informationen bei Frl. Menz  
Tel. 02 11 / 62 16-0

**RAMADA**  
**RENAISSANCE**  
HOTEL  
DÜSSELDORF

Nördlicher Zubringer 6 · 4000 Düsseldorf 30  
Telefon (02 11) 62 16-0 · Telex 17 211 4001 ramada · Teletex 211 4001 RAMADA

sozialen Forderungen von unseren Kanzeln wie Blätter im beginnenden Winter, weggefegt und kaum beachtet. Und dann waren da die kahlen Äste...

Und das Dritte: Muß wirklich alles politisch sein? Mir kommt Weihnachten manchmal wie ein kleiner Schlitten vor, der bepackt wird mit riesigen Paketen, so daß er schließlich umkippt. Da haben die Engel etwas gesungen von dem „Frieden auf Erden“. Muß denn nun jeder, der „Frieden“ zu seinem Anliegen gemacht hat oder auf seine Polit-Fahnen schreibt, an Weihnachten etwas zum Thema „Frieden“ reden, schreiben oder propagieren? Laßt dem Kind in der Krippe seinen Frieden, hört seine Geschichte, feiert seinen Geburtstag — das reicht doch zu Weihnachten!

## Trauer um Prälat Werner Drehsen

### Auch die Düsseldorfer Jonges danken ihrem bewährten Mitglied

Prälat Werner Drehsen wurde am 21. Juni 1907 in Düsseldorf-Benrath geboren. Hier wuchs er unter drei Geschwistern in einem frommen und kunstsinigen Elternhaus auf. Nach seinen philosophischen und theologischen Studien in Bonn und Freiburg wurde er im Hohen Dom zu Köln am 24. 2. 1933 zum Priester geweiht. Die erste heilige Messe feierte er am 5. März 1933 mit seiner Heimatgemeinde St. Cäcilia in Benrath.

Dann sandte der Bischof ihn als Kaplan nach Solingen-Langenberg und übertrug ihm auch die Seelsorge am dortigen Krankenhaus. Schule und Jugendseelsorge im ‚roten Solingen‘ und die Auseinandersetzungen mit den neuen

Machthabern prägten seine Arbeit in diesen Jahren bis 1936. Bis 1938 der Religionsunterricht an den Schulen verboten wurde, unterrichtete er an den Städtischen Berufsschulen in Düsseldorf. Der Pfarrei St. Rochus wurde er als Kaplan zugeordnet.

1947 wurde Werner Drehsen zum Caritasdirektor von Düsseldorf ernannt; diese Aufgabe nahm er bis zu seinem Tod wahr. Weitschauend und generös hat er in der Aufbauphase nach dem Krieg Caritasdienst organisiert. Krankenhäuser und Altenheimen in der Stadt und Erholungsstätten für Mütter, Kinder und Jugendliche galt sein besonderes Augenmerk.

Nach dem frühen Tod von Pastor Heinrich Schmitz übertrug der Erzbischof die Pfarrei St. Lambertus an Werner Drehsen (1966—1981) und ernannte ihn zum Stadtdechanten (1966—1971). In allen diesen vielen Aufgaben ist Werner Drehsen der engagierte Seelsorger geblieben. Jedes organisatorische Werk hatte dem Menschen zu dienen.

Zahlreiche Ehrungen wurden ihm zuteil. Nur einige seien erwähnt: Am 4. Oktober 1972 wurde ihm das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes überreicht, am 26. 10. des gleichen Jahres die Verdienstplakette der Landeshauptstadt Düsseldorf. Der Regierungspräsident Hans-Otto Bäumer überreichte Drehsen am 15. Mai 1973 im Auftrage des Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Der Bergsteiger und Kunstgeschichtler Drehsen hat sich selbst und vielen Menschen die Schönheiten der Natur und Kultur nähergebracht. Mit liebenswürdigem Humor war er unter uns als Verkünder der Frohen Botschaft. Als er 1981 das Amt des Pfarrers auf jüngere Schultern legen konnte, war die Basilika restauriert und hatte über dem Schrein des hl. Apollinaris einen neuen Altar erhalten.

Die Katholiken von Düsseldorf, die Schützen und Heimatfreunde, vor allem aber die Pfarrangehörigen von St. Lambertus danken ihm von Herzen. Leonhard Moll

## Typisch für Düsseldorf

### Hans Füsser (1898 — 1959)

Hans Füsser studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und schloß sich kurz nach dem Ersten Weltkrieg der Künstlergruppe „Junges Rheinland“ und dem Kreis um „Mutter Ey“ an.

Über die Grenzen Düsseldorfs hinaus wurde Füsser durch seine Karikaturen bekannt. Sie wurden in vielen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht; über lange Jahre regelmäßig in der „Wochenschau“ aus dem Verlag Girardet, die jedem älteren Düsseldorfer bekannt ist.

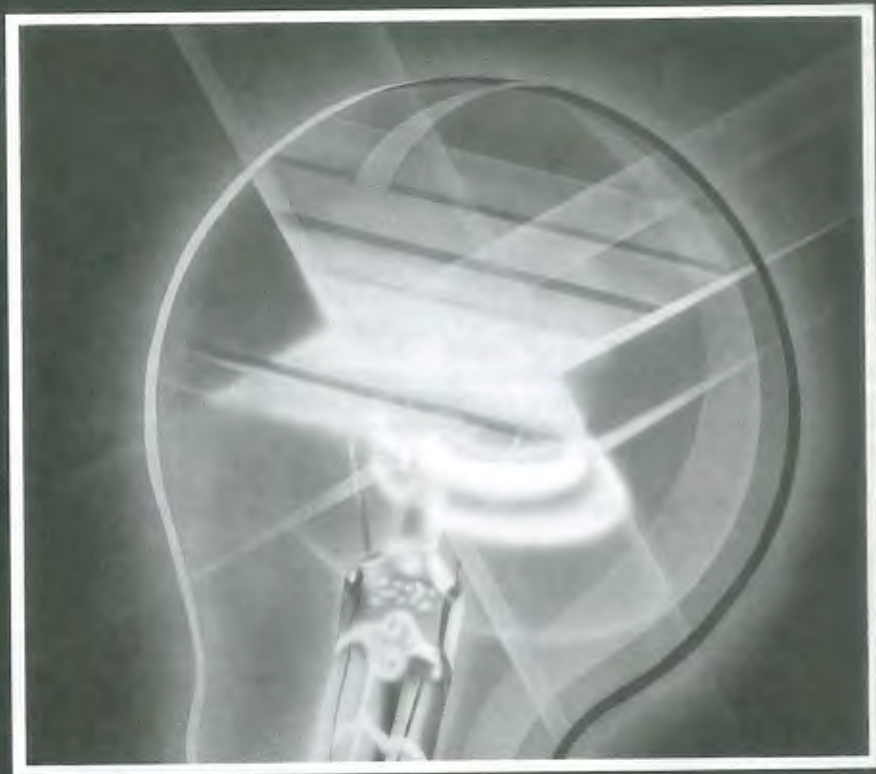
Als echter Künstler hat Hans Füsser hinter seine eigene Maske geschaut, sich selbst karikiert, „überladen“ gezeichnet, um so das wahre Gesicht zeigen zu können. Er zählt mit zu der Epoche, die in Müller-Schlösser den Wortdeuter gefunden hatte. Füsser kannte nicht wie Zille ein spezielles Milieu, er hat hineingeschaut in die gesellschaftlichen Schichten und so die für das damalige Düsseldorf typische Welt des späten Bürgers geformt und gedeutet.

Im Jahre 1939 kam Hans Füsser mit seiner Familie nach Hinsbeck/Hombergen am Niederrhein, wo bereits zwei Maler lebten und arbeiteten und wohin es später weitere Maler und Bildhauer zog. Seine Verbindungen zur Heimatstadt Düsseldorf rissen jedoch nie ab. Sie waren besonders eng zum Düsseldorfer Carneval, für den er zahlreiche Plakate und Entwürfe für den Rosenmontagszug schuf.

Aus den Aufzeichnungen der Mutter Ey ist überliefert, daß in einer Revue im „Apollo“ als Schlußnummer angekündigt war: „Sieben Maler malen ein Modell.“ Sieben Staffeleien, sieben Kartons auf der Bühne und sieben Maler: u.a. Hans Füsser, Robert Pudlich und Tappeser holen Johanna Ey auf die Bühne. Im Handumdrehen zeichnen sie sieben Bilder, die für wohlthätige Zwecke versteigert werden.

Hans Füssers Stärke war der eher liebevolle Humor, bis-sige Zeitkritik lag ihm nicht. Themen wie „Wintersport“, „Badeleben“, „Sonnenbäder“ und „Halali“ standen außerhalb des zeitgeschichtlichen Geschehens.

Seine Zeichnungen regen auch heute noch zum Schmunzeln und Lächeln an. — Eine Ausstellung in einer Kaiserswerther Galerie hat die Bedeutung von Hans Füsser nachhaltig unterstrichen.



**WIR ARBEITEN MIT ENERGIE.  
FÜR ENERGIE.**

Die Hauptaktivitäten des VEBA-Konzerns sind: Elektrizitätswirtschaft, Mineralöl, Chemie sowie Handel und Verkehr. 50 Mrd DM Außenumsatz, 77.000 Mitarbeiter, 600.000 Aktionäre (25% des Kapitals hält die Bundesrepublik Deutschland). Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: VEBA AG, Karl-Arnold-Platz 3, Postf. 301051, 4000 Düsseldorf 30.

**VEBA**

# „Mit der Tür ins Haus“

## Die Erhaltung von Tür und Tor — eine Aufgabe für das Handwerk?

Neben dem Einbau von neuen Fenstern ist der Einbau von neuen Haustüren und Toren in den vergangenen Jahren im Zuge der Althauserneuerung zu einem florierendem Zweig der Bauindustrie geworden. Mit großen Werbeaktionen haben Baustoffhersteller die Notwendigkeit der Erneuerung von Tür und Tor beredt an den Kunden gebracht.

Technische Mängel, mangelnde Fugendichtigkeit, hoher Energieverbrauch, hohe Bauunterhaltungskosten sind oft gebrauchte Schlagworte, um die alte Tür oder das Tor gegen ein „modernes“ auszutauschen. Bei näherer Betrachtungsweise stellen sich diese Argumente in nicht wenigen Fällen als unhaltbar und gegenstandslos heraus. Was jedoch bei den oftmals unnötigen Austauschaktionen an kulturhistorisch Wertvollem verlorengeht, ist seit einiger Zeit nicht nur dem fachlich Interessierten bekannt.

Für den Denkmalpfleger hat sich die manchmal sehr unkritische Betrachtungsweise von Althauserneuerung zu einem ständigen Problem entwickelt. Erneuerung von Tür und Tor bedeutet für den Bestand dieses nicht nur in historisch wichtigen Bauelementes eines Baudenkmals eine emittente Gefährdung.

Tür und Tor waren im Laufe der Hausgeschichte einem

ständigen Wandel unterworfen. Die ganz unterschiedlichen Ausformungen dieses wichtigen Bauteils sind ohne Zweifel Zeugnisse künstlerischen Wollens und handwerklichen Geschicks. Schon geringe Veränderungen führen zu empfindlichen Störungen im äußeren Erscheinungsbild. In Maß und Gestaltung auf die Fassade abgestimmt, führt die Änderung dieser Bauteile zwangsläufig nicht nur zum Substanzverlust, sondern auch zum Verlust der historischen, baukünstlerischen Gesamtaussage eines Gebäudes selbst. Als Zeugnis der Handwerksgegeschichte ist stets das Original zu erhalten; denn Aufgabe der Denkmalpflege ist es, jene Gegenstände zu behalten und zu tradieren, an deren Erhaltung ein öffentliches Interesse deswegen besteht, weil sie in unmittelbarer Anschaulichkeit Erfahrungen aus der Geschichte vermitteln bzw. selbst Teil dieser Geschichte sind. Die Bemühungen der Denkmalpflege liegen in der Erhaltung und Ablesbarkeit des historisch Gewachsenen und Überlieferten. Daß es darüber hinaus in der denkmalpflegerischen Praxis nicht nur um den Erhalt des geschichtlich Überlieferten, sondern auch um dessen Fortbestand in einer sich wandelnden Gesellschaft geht, ist nur logische Konsequenz.

Grundsätzlich geht es in der Denkmalpflege also um die Erhaltung der Originalsubstanz. D.h., die Erhaltung bzw. die Reparatur eines Originals geht vor dem Ersatz des Originals, denn oftmals sind Nachschöpfungen nur eine annähernde Wiederholung des Originals. Wegweiser für jede denkmalpflegerische Arbeit am konkreten Objekt ist neben der theoretischen Kenntnis — dies gilt sowohl für das ganze Objekt als auch für Teile des Objektes — der Befund. Nur er



Barocke Haustür Ritterstraße 11



Haustür Stüftsplatz 7

# DÜSSELDORF

## Heimat und Weltstadt in Wort und Bild

Das ist nur eine kleine Auswahl aus unserem großen Vorrat. Wenn Sie noch mehr Düsseldorf-Bücher kennenlernen wollen: Schau'n Sie mal rein auf ein Stöberstündchen!

### Eine Kindheit in Düsseldorf

Sigrid Wachenfeld, Malerin, in Düsseldorf-Oberkassel aufgewachsen, beschreibt und zeichnet hier ihre Kindheit in den dreißiger Jahren. 160 Seiten, zahlr. schwarzweiße Abb. **DM 24,80**

### Alte Düsseldorfer Stadtansichten

Kunstmappe mit 16 Düsseldorf-Stichen, z. T. coloriert, jetzt **DM 19,80**

### Des Kanzlers Sohn

von Heinrich Biesenbach, ein Roman um Jakobe von Baden. Band 5 der „Düsseldorfer Heimatbücher“ 310 Seiten, **DM 28,-**

### Die Düsseldorfer Altstadt wie sie keiner kennt

von Theo Lücker. I. Band, vom Ratinger Tor bis Kurze Straße, 352 Seiten, **DM 28,-**

Sigrid Wachenfeld

### Maisbrot und Rübenkraut

Nach dem eindrucksvollen Erfolg von „Eine Kindheit in Düsseldorf“ jetzt ein weiteres Mal Sigrid Wachenfeld für alle, die die Zeit damals erleben und für alle, die die fragen, wie es damals war. 150 Seiten, zahlr. schwarzweiße Abb. **DM 24,80**



### Düsseldorf

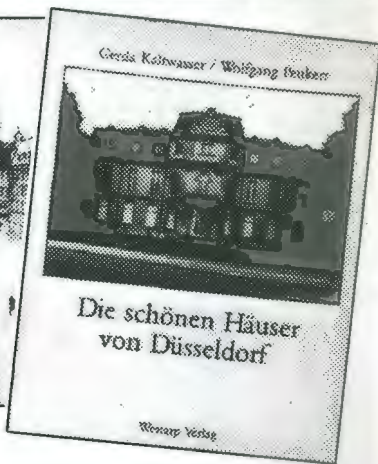
Historische Spaziergänge skizziert von Anton Heinen. Ein Bild- und Textalbum Feder, Zeichenstift, Pinsel und jahrzehntelange Liebe zur Stadt ließen ein anmutiges, wohl einmaliges Düsseldorf-Bildalbum entstehen: verlockende Einladung an alle zu unvergesslichen historischen Spaziergängen. 68 Seiten, 64 Farbzeichnungen **DM 49,80**

### Düsseldorf – Fotografisches Portrait

Der neue exklusive Düsseldorf-Bildband von Rainer Kiedrowski. Eines der schönsten Düsseldorf-Bücher. Text viersprachig, 244 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag im Schuber, **DM 188,-**

### Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf

von Hugo Weidenhaupt. Allgemeinverständliche Darstellung der Stadtgeschichte auf wissenschaftlicher Grundlage mit Orts-, Personen- und Sachregister, Zeittafel. 271 Seiten, 9. überarbeitete Auflage 1983, **DM 35,-**



### Die schönen Häuser von Düsseldorf

Gerda Kaltwasser/Wolfgang Peukert Die Freude an gelungener Architektur entspringt der Freude am Gelingen überhaupt – sie ist eine der Stärken der menschlichen Natur. Ihr will dieses Buch über Düsseldorfs schöne Häuser entgegenkommen. 160 Seiten, Einband Leinen, zahlreiche farbige und schwarzweiße Abb. **DM 89,-**

### Müller-Schlössers Schönstes

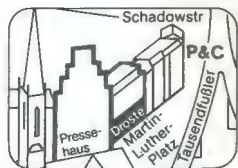
„Schneider Wibbel!“ und „Von Blömcke er Kränzke“, jetzt in einem Band zum hundertsten Geburtstag von Hans Müller-Schlösser. Über 300 Seiten, **DM 32,-**

### Die Stadt an der Düssel

Hans Müller-Schlösser beschreibt das „petit Paris“, die Stätte seiner Kindheit, die schon Napoleon als elegant, genießerisch, lebensfroh und als Pflegestätte der Künste bezeichnet hat. 356 Seiten mit 16 Bildseiten, 3. unveränderte Auflage, **DM 28,-**

Buchhandlung **Droste**

im Pressehaus am Martin-Luther-Platz  
4000 Düsseldorf · Telefon (02 11) 5 05 15 36





Eingangstür zu St. Lambertus

gibt uns Auskunft, welche Techniken, Materialien etc. unsere Altvorderen angewendet haben.

Weitere wichtige Arbeitsschritte im Sinne einer behutsamen „sanften“ Denkmalpflege ist die Feststellung des Schadenumfanges, Festlegung notwendiger Teilauswechslungen, Festlegung von möglichen und notwendigen funktionalen Verbesserungen.

Läßt sich die Erneuerung des Originals, z.B. einer Tür oder eines Fensters, nicht vermeiden, so sind die notwendigen Eingriffe nur dann zu vollziehen, wenn sie in einer dem Denkmal adäquaten Form geschehen. Dies bedeutet, Eingriffe müssen in der Regel in der besten handwerklichen Tradition vollzogen werden, denn in einer vorindustriell geprägten Hauslandschaft führt der Einsatz von industriell geprägten Baustoffen auch in der Regel zum Verlust des ästhetischen Wertes eines Denkmals bzw. eines Teiles davon. Anders ausgedrückt: der Alterswert eines Teiles geht bei seiner Erneuerung immer verloren, nicht verloren gehen sollte die Funktion als auch das Erscheinungsbild des Denkmals und das letztere kann nur dann erhalten werden, wenn in bester handwerklicher Tradition gearbeitet wird.

Gegenüber der industriellen Produktion unterscheidet sich das Handwerk heute weniger durch das Maß an maschineller Technologie, sondern vielmehr durch den Einsatz dieser Technologien, während die Industrie ein begrenztes Sortiment in hohen Stückzahlen liefert, deren allumfassende Anwendung oftmals durch eine gezielte Werbung suggeriert wird, setzt das Handwerk heute maschinelle Technologien zur Lösung einer individuellen Lösung ein. Schon allein



Eingang zum Hauptzollamt

hieraus wird deutlich, daß Denkmalpfleger heute nichts mit moderner Maschinenstürmerei zu tun hat. Andererseits haben aber auch oftmals behauptete Pflegeleichtigkeit und Wegwerfkonsum in der Denkmalpflege nichts zu suchen.

Auch auf einen arbeitsmarktpolitischen Aspekt sei hingewiesen. Richtig verstandene Denkmalpflege trägt wesentlich dazu bei, qualifizierte handwerkliche Berufe zu erhalten und die hier geschaffenen Arbeitsplätze auch langfristig zu sichern. Durch staatliche Althausmodernisierungs- und Denkmalförderungsprogramme ist die Denkmalpflege auch wirtschaftspolitisch auf eine breite Basis gestellt worden.

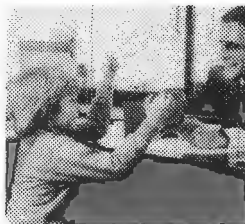
Wie groß die Formen- und Konstruktionsvielfalt und wie individuell schön allein die Düsseldorfer „Haus- und Torlandschaft“ ist, zeigen die Abbildungen recht deutlich. Neben den guten Beispielen einer kreativ-praktischen Denkmalpflege stehen auch immer wieder die Beispiele einer falsch verstandenen Denkmalpflege.

Warnen möchte ich an dieser Stelle auch vor dem manchmal allzu schnell gegebenen scheinbar fachmännischen Rat, die Tür und das Tor doch besser gleich zu erneuern als zu reparieren. Oftmals wird ein solcher Rat auch mit dem Hinweis verbunden, daß die „alte Tür“ doch besser durch eine „moderne“ und „praktischere“ zu ersetzen sei. Der Einbau solcher Türen und Tore führte, wie auch die Beispiele zeigen, bisher ausnahmslos zur Verunstaltung der Eingangssituationen.

Wenn man die Fenster eines Hauses oftmals als die Augen eines Hauses bezeichnet, dann kann man sicherlich die



Ich heiße  
Hans Neumann, bin 78 Jahre  
alt und habe 12 Enkel und  
3 Urenkel und bin ein echter  
Düsseldorfer.



Einer meiner Urenkel hat gerade sein erstes Jugendspargbuch bekommen. Mein jüngster Enkel Michael, gerade 16 Jahre alt, zeigt stolz jedem sein neues Scheckheft. Franz, der Sohn meiner Schwester, und seine Frau Lotti haben sich gerade ein Haus gekauft.

Heinrich, mein Jüngster, ist selbständiger Elektromeister.

Und jeder meiner großen Familie macht seine Bank-

geschäfte mit unserer Stadt-Sparkasse.

Das haben sie von mir, denn ich habe alle meine Geldangelegenheiten immer der Stadt-Sparkasse überlassen – ein ganzes Leben lang – und damit bin ich immer gut gefahren.

Meine Kinder wissen das und sind mit ihren Geldangelegenheiten deshalb auch bei unserer Stadt-Sparkasse.

Die STADT-SPARKASSE ist für alle da!

 **STADT-SPARKASSE  
DÜSSELDORF**

– ganz in Ihrer Nähe



Die neue Tür verunstaltete den Eingang

Tür des Hauses mit dem Mund vergleichen. Der Verlust dieser Bauteile wäre somit — bezogen auf das Gleichnis Mensch — ein Mensch ohne Augen und mit eingeschlagenen Zähnen.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß Tür und Tor nicht nur einen kulturhistorischen, einen denkmalpflegerischen Wert besitzen. Die wirkliche Bedeutung von Tür und Tor für unser kulturelles Leben wird erst dann richtig deutlich, wenn Tür und Tor im Kontext der verschiedenen Bedeutungskreise betrachtet werden.

Als Grenze zwischen Innenraum und Außenraum war die Türschwelle schon in frühgeschichtlicher Zeit Gegenstand magischer Vorstellungen und Rituale. Daß die Tür auch den Übergang vom „Diesseits“ ins „Jenseits“ versinnbildlicht, wird nur allzu deutlich, wenn auf alten Friedhöfen das Grabmal in Form eines Durchgangs anzutreffen ist. Die Porten des Himmels, das Tor zur Hölle, die Tür als Zugang zur Offenbarung sind Bilder christlicher Transzendenz.

Daß die Tür auch einen sozialen Gebrauchswert hat, ist heute unumstritten. In Form von „Klöntüren“, Veranden mit Sitzbänken, überdachten, differenziert gegliederten Hauseingängen versuchen auch immer wieder heutige Architekten, diesen Aspekt der Tür in die Gestaltung der Umwelt einzubeziehen.

Türen alter Häuser informieren über das Jahr der Erbauung, über den sozialen Stand des Bauherrn, als auch über den Namen des Eigentümers. Sinn- und Segenssprüche erweitern die Information des Betrachters.

Der ikonographische Aspekt von Tür und Tor nahm in der Vergangenheit immer Bezug auf die gesellschaftliche Nutzung des Gebäudes. Ein solches „Zeichen“ sollte auf den einen ausschließend, auf den anderen einladend wirken — je nachdem welcher Gesellschaftsschicht er angehörte.

Diese ganze Vielschichtigkeit, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, würde uns verloren gehen, wenn die historischen Türen und Tore aus unserem Stadtbild verschwinden würden.

Hilmar Czerwinski

## Sin Bröderchen

Et klene Karelche sät för die Blaare:

„Ech kann nit met üch dözze, ech moß et Keng ver-wahre!“

Do sät de Pillemanns Andres, sinne Freund;

dem Jong wor't wirklich erns jemeint:

„Sone Kwatsch met kle Kenger anzefange,

din Motter kann doch net verlange,

dats du drop wahdst bes de Jong et am penne,

läj em höösch en de Husdür, et süht jo kenne!“

Äwwer ne, et Karelche nohm et jenau:

„Spel nur met die angere, du Rabau,

wenn de Jong is höschkes enjeshloofe,

dann komm ech schnell eranzeloofo,

dann kömmer lang jenuch noch dözze.

Jetzt moß ech dat Kenk beschötze!“

He leß de Klene höppe on spreng

on dehn en och e Ledche senge,

doch de klene Heinemann;

he kom en der 13te Mond erenn,

de wollt nit schlofo, he mäkt völl Jeschrei. —

Do kom en feine Dame vorbei.

Als die soh dat montre Kenk

säht se zom Karelche jeschwenk:

„Ei, der Kleine ist aber sehr munter.

Laß ihn nicht fallen vom Schoß herunter.

Man sieht auf den Blick, das Kindchen klein

ist sicherlich dein Bröderlein?“

„Ijaa“, sät et Karelche, „jja, o nein ...

äwwer, de wöhd noch ers mei Bürderlein!“

„Wie“, sagt die Dame, „ist das zu verstehn?“

Es ist doch dein Bröderchen, das kann man sehn!“

„Dä Jong“, sät Karelche, „kost ons völl Jeld,

äwwer, he jehöt noch de Frau Zappefeld.

Jester Owend sät de Vatter för de Motter,

noch en Woch, on et es en Botter.

Dann han ech bezalt de janze Plonder,

noch en Rate an de Hebamm ... on et Keng es end-

lich onser!!!!“

Karl M. Fraedrich

# Jedem genau den Schutz, den er braucht.

## Nicht mehr und nicht weniger.



Die Victoria ist ein Stück  
Privatleben.

Vom Kleinkind bis zu den Groß-  
eltern, vom Ledigen bis zur großen  
Familie, vom Schüler bis zum  
Berufstätigen, vom Auto bis zu den  
eigenen vier Wänden – die Victoria  
bietet den richtigen Versicherungs-  
schutz.



Die Victoria ist gut fürs  
Geschäft.

Vom Kfz-Meister bis zum Auto-  
händler, vom Bäcker an der Ecke  
bis zum Supermarkt – die  
Victoria hat das Versicherungs-  
angebot für Handwerk, Handel  
und Gewerbe überschaubarer  
gemacht.

### VICTORIA

Versicherungs-Gesellschaften

## Der große Irrtum am Düsseldorfer Schwanenspiegel

### Der Zug zum goldenen Süden

Im letzten TOR-Heft untersuchten wir, wie es um „Düsseldorf als Weltstadt der Wirtschaft“ bestellt ist. Mehrfach tauchte dabei auch der oft verwendete Begriff vom „Nord-Süd-Gefälle“ auf. Düsseldorf ist eingebunden in die Wirtschaftspolitik des Landes NRW — hat diese den Zug nach Süden bereits abfahren lassen? Der Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Industrie- und Handelskammer zu Krefeld, Otto W. Heuser, nimmt dazu mit Blick auf die gesamte Niederrhein-Region wie folgt Stellung.

Leidet das industrielle Herz der Bundesrepublik an In-suffizienz? Ist der einst dominierende Wirtschaftsraum an Rhein und Ruhr zur Provinz heruntergekommen? Lohnt es sich nicht mehr, im maroden Land Montan zu investieren? Läuft also der Süden der Bundesrepublik dem Norden und namentlich dem Nordwesten den Rang ab? Prosperität sei, so hört man, nur noch unter dem weiß-blauen Bayernhimmel oder im Schwabenland anzutreffen und das Gefälle von den Höhen der Alpen herab zu den Niederungen an Ruhr, Emscher und Niederrhein werden täglich steiler. Hat also Heinz Nixdorf recht, der in Krefeld erklärte, daß Nordrhein-Westfalen immer stärker zurückfalle, der Niedergang hierzulande unaufhaltsam sei? Was der ebenso streitbare wie erfolgreiche Unternehmer aus dem Westfälischen an den Wachstumsraten seiner eigenen Firma exemplifizierte: 35 Prozent Geschäftsausweitung im Süden gegenüber 15 Prozent im Stammland Nordrhein-Westfalen. Leben wir also hierzulande tatsächlich in dem künftigen Armenhaus der Republik, in einer Region ohne Zukunft, die, ihrer Vergangenheit nachtrauernd, die Zeichen der Zeit übersehen und den Anschluss an die moderne technische Entwicklung verpaßt hat?

In der Tat sprechen einige Indizien dafür, daß die süd-deutsche Sonne wärmer und — was zumindest meteorologisch auch zu beweisen ist — häufiger scheint als an Rhein und Ruhr.

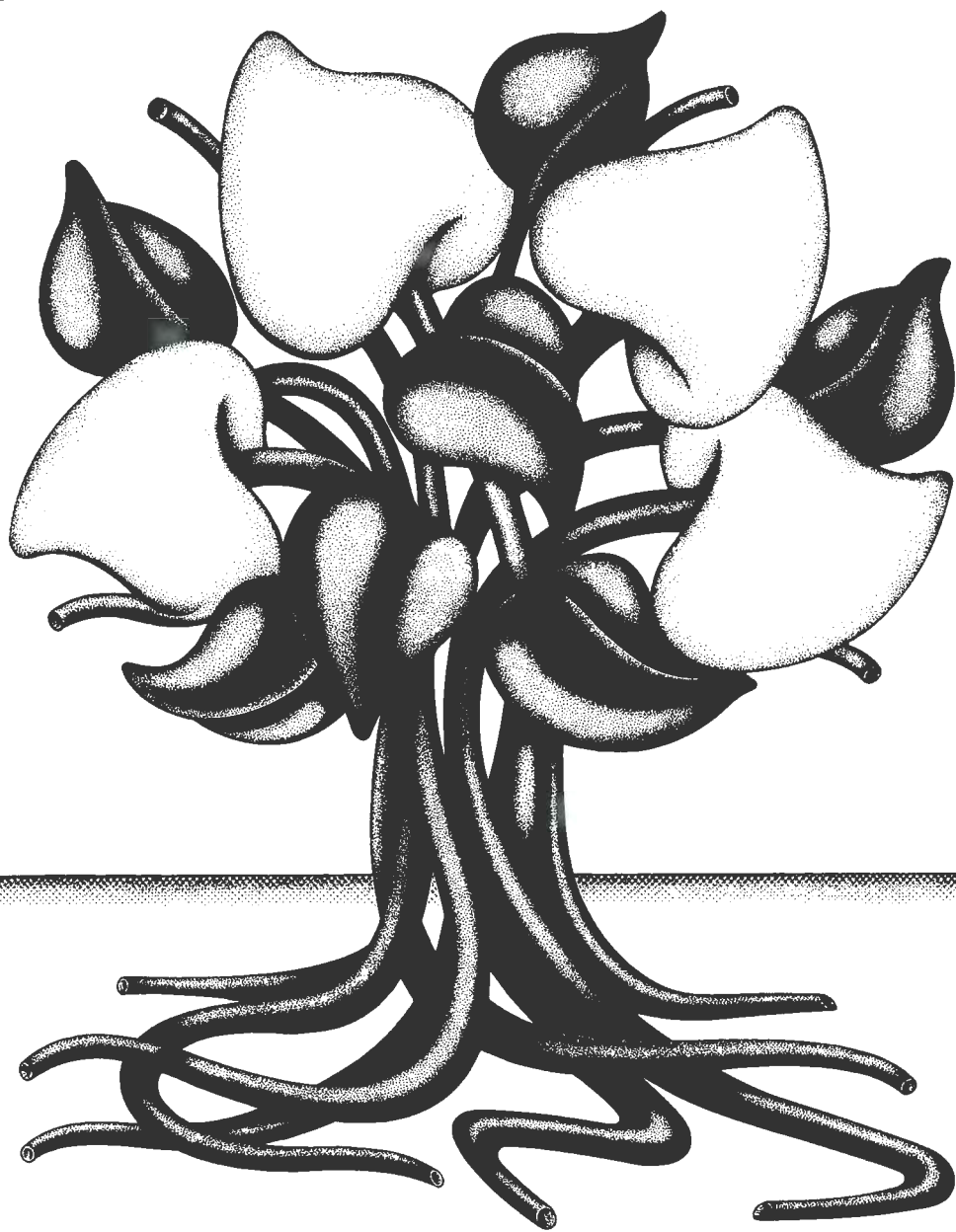
- ▷ Baden-Württemberg und Bayern haben jedenfalls die vergleichbar geringste Arbeitslosigkeit.
- ▷ Beide Südstaaten erfreuen sich auch des höchsten Wanderungsüberschusses wie der höchsten Geburtenrate.
- ▷ Das Brutto-Inlandsprodukt pro Erwerbstätigen hat sich von 1970 bis heute im Bundesdurchschnitt um 2,6 Prozent erhöht, in Bayern aber um drei Prozent, in Nordrhein-Westfalen hingegen nur um 2,2 Prozent.
- ▷ Die Folge: Nordrhein-Westfalens Brutto-Inlandsprodukt liegt heute bei 98 des Bundesdurchschnitts, das Baden-Württembergs bei 105 Prozent.
- ▷ Gemessen am Sozialprodukt haben sowohl Bayern als auch Baden-Württemberg in den letzten Jahren mehr investiert als alle anderen Bundesländer.
- ▷ Die Staatsverschuldung je Einwohner liegt in Bayern bei 2 000,— DM, in Nordrhein-Westfalen jedoch bei 3 400,— DM.

- ▷ Nordrhein-Westfalen muß von je 1 000 Einwohnern 43 ständig alimentieren, die Bayern haben nur 27 Sozialfälle pro Tausend Mitbürger.
- ▷ Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den letzten Jahren an Rhein und Ruhr um 7,3 Prozent gesunken (stärker als in allen anderen Bundesländern), wohingegen Südbayern die gleiche Ziffer, allerdings mit positiven Vorzeichen meldete.
- ▷ Minuswerte (1,7%) auch bei dem Kaufkraftvergleich. Gegenüber 5,1 Prozent plus im Musterlande.

Gewiß lassen sich auch einige Werte anführen, die das reichlich düstere Bild Nordrhein-Westfalens ein wenig aufzuheben im Stande sind, worauf dann auch das Düsseldorfer Wirtschaftsministerium nicht müde wird hinzuweisen. So habe etwa die Produktivität an Rhein und Ruhr mit plus 3,3 Prozent im vergangenen Jahr stärker zugenommen als in den meisten anderen Bundesländern. Auch ein Wachstum von 2,6 Prozent könne sich sehen lassen, meint Minister Reimut Jochimsen, der gleichwohl strukturelle Schwächen der Wirtschaft im Lande zwischen Rhein und Weser einräumt. Und genau darum und nicht um Fliegenbeinzählerei geht es schließlich.

An dem derzeitigen Gefälle zwischen Nord und Süd ist nicht zu zweifeln. Was bleibt, ist die Interpretation: Ob es sich dabei um eine Talfahrt ohne Umkehrmöglichkeit handelt, oder um ein temporäres Zurückbleiben, das durch eine zielstrebige Politik rasch aufgeholt werden kann. Zu Zeiten, als hierzulande die Ruhrbarone noch fest im Sattel saßen, die Schornsteine der Hütten rauchten und die Zechen Sonderschichten fuhren, begaben sich die südlichen Bundesländer daran, ihre Standorte für kleinere aber innovative Betriebe, für Forschungsinstitute und Unternehmen der „schlotfreien Weißkittelindustrie“, wie es Bayerns Ministerpräsident sprachschöpferisch umschrieb, attraktiv zu machen. Die Früchte dieser Politik kann man jetzt ernten: Mit einer Vielzahl von sauberen High-Tech-Unternehmen aus dem Bereich der Luft- und Raumfahrt, der Elektronik, der Datenverarbeitung und der Elektrotechnik sowie mit einer ebenso prestigeträchtigen wie florierenden Automobilindustrie. Die Assoziationen bei Namen wie MBB, Dornier, IBM, Siemens, Bosch, Daimler Benz, BMW, Porsche etc. sind allemal positiv. München hat es nicht nötig, Industrien zu werben, heißt es selbstbewußt an der Isar. Sie kommen auch so: die Japaner wie die Amerikaner, die Bayerns Hauptstadt zum Zentrum der Mikroelektronik machen wollen und hier auf die wichtigsten Forschungseinrichtungen für die Roboter- und Lasertechnik treffen, und von den hochdotierten süddeutschen Universitäten profitieren (43 Prozent aller Ausgaben der Bundesländer für Hochschulen entfallen auf den Süden, 20 Prozent auf Nordrhein-Westfalen).

Wichtige Zugabe: der Wohnort in einem von der Natur mit viel Vorzügen ausgestatteten Land, in dem andere ihre Ferien verbringen. Niemand sollte gerade diesen Faktor unterschätzen. Der Sympathievorsprung des Südens ist zwar keine exakt meßbare Größe, doch können die Immobilienpreise hier vielleicht Aufschluß geben: sie fallen seit geraumer Zeit allenthalben in deutschen Landen, nur eben nicht in Bayern oder Baden, wohin es nicht nur betuchte Nordlichter im Rentenalter, sondern immer mehr auch smarte Jungmanager, lebenslustige Intellektuelle und — wie schon seit je — Künstler und Poeten unwiderstehlich zieht. Dem Reiz der Berge erliegen nicht nur die passionierten Skifah-



## Wir forschen für das, was Ihnen am Herzen liegt.

Erkrankungen des Herz/Kreislaufsystems sind heute das Gesundheitsproblem Nr. 1. Deshalb ist die Herz/Kreislaufforschung einer unserer wichtigsten Schwerpunkte. Dazu gehört die intensive Suche nach neuen therapeutisch wirksamen Medikamenten, aber auch die Entwicklung von vorbeugenden Verhaltensprogrammen.

Unsere Forscher haben Arzneimittel entwickelt mit dem Erfolg, daß bei vielen Patienten Durchblutungsstörungen des Herzmuskels, Erkrankungen der Herzkranzgefäße sowie der Bluthochdruck grundlegend und wirkungsvoll behandelt werden können. Das haben Spezialisten in Deutschland, England, den USA und vielen

anderen Ländern bestätigt, ebenso viele Patienten, denen gut und wirksam geholfen werden konnte. Doch unsere Forschung gegen die Gesundheitsgefahren in dieser Zeit geht weiter: beim Schwerpunkt Herz/Kreislauf genauso wie bei Infektionskrankheiten, Krebs, Stoffwechselstörungen und anderen Erkrankungen, die Ihnen Sorge bereiten. Tun auch Sie etwas für Ihre Gesundheit. Gönnen Sie sich hin und wieder eine Pause, Ihrem Herzen zuliebe.

**Bayer Pharma-Forschung mit  
Herz und Verstand**



rer. Die bajuwarische Lebensart und das savoir vivre der Franken, Badener und Württemberger laufen dem Lebensgefühl der Rheinländer und dem Heimatsinn der Westfalen inzwischen den Rang ab. Personalchefs jenseits des Weißwurstäquators blicken nur mitleidig auf ihre Kollegen an Rhein und Ruhr, die allemal das Nachsehen haben, wenn es darum geht, Spitzenleute zu keilen.

Die Politiker am Düsseldorfer Schwanenspiegel bleiben währenddem gefangen in ihre eigenen Interventions-Ideologien. Sie glauben nach wie vor, daß Wirtschaftspolitik sich in immer neuen Subventionsprogrammen, in staatlicher Umverteilung erschöpfe. Man streut Milliarden, ohne zu sehen, daß Erfolge auf wirtschaftlichem Feld nicht einfach zu kaufen sind. Es ist doch nicht der einmalige Ansiedlungsschub, der zählt, es ist die unternehmerfreundliche Politik, das wirtschaftsförderliche Klima, das letztlich den Ausschlag gibt. Nordrhein-Westfalen hat es nicht nur schwer, weil es an der Hypothek überalteter Branchen zu tragen hat und mit dem Nimbus einer rauchgeschwärzten Industrielandschaft leben muß. Es hat es auch der Politik wegen schwer. Solange Landesfürsten regieren, die es sich zum Erfolg anrechnen, wenn sie Startbahnen blockieren, Brücken verhindern, Straßenprojekte kippen, Atomwerke stilllegen und Strompreiserhöhungen von 25 Prozent (für die nächsten fünf Jahre) ankündigen können — solange wird der Zug wohl weiter gen Süden gehen.

Otto W. Heuser

## Der „Tor“hüter

### Wohin nur mit den Autos?

Wer Ende Oktober oder Anfang November einmal zum Einkaufen auf die Hohe Straße wollte und hoffte, dort irgendwo in der Karlstadt einen Parkplatz zu finden, sah sich getäuscht. Bilker Straße, Citadellstraße, Hohe Straße und Co. waren zugeparkt — zum Teil legal, zum Großteil illegal. Selbst in früheren Zeiten doch eher leeren Parkhaus am Karlplatz gab es in dieser Zeit keinen Platz mehr. Dem Besucher des Stadtmuseums blieb eigentlich nur noch die Tiefgarage unter dem Neubau der Landesgalerie am Grabbeplatz — und von dort bis zum Stadtmuseum ist es zu Fuß ganz schön weit.

Der Grund für das Parkchaos rund um die Mariensäule ist hinreichend bekannt: die 400 Parkplätze an der Dammstraße wurden aufgegeben, um dort ein neues, großes Parkhaus zu bauen. Nun — was aus diesen Plänen geworden ist, haben Sie ja in den letzten Monaten ausführlich in den Tageszeitungen gelesen.

Völlig losgelöst von der Diskussion, ob die an der Dammstraße gefundenen historischen Mauerreste erhaltenswert sind oder nicht, stellt sich die Frage, was hat die Stadt getan, um während der auch ohne diese Diskussion langen Bauzeit genügend Parkplätze zur Verfügung zu stellen? Und da ist die Antwort eindeutig: Nichts!

Zwar wird angeführt, daß man ja schließlich gewartet habe, bis die Parkhäuser unter dem Carschhaus und der Landesgalerie fertig waren. Doch dieser „Ersatz“ ist völlig unzureichend, zumal neben dem Parkplatz Dammstraße auch rund um die Mariensäule oder am Burgplatz weitere Stellplätze gestrichen wurden.

Nachdem zur traditionellen Eröffnung des Weihnachtsgeschäftes — am ersten Samstag im November — das Chaos dann selbst den Politikern zu groß war, kamen erste Vorschläge — von der weiteren Öffnung der Unteren Rheinwerft bis zum Burgplatz. Beschlossen war bis Mitte November noch nichts. Warum auch? Es waren ja nur noch sechs Wochen bis Weihnachten. Falls Sie rechtzeitig von Ihren Weihnachtseinkäufen zurückgekommen sein sollten, wünsche ich Ihnen ein frohes Fest!

Joachim Umbach

### Abonnement-Bestellschein

Bitte ausfüllen und einsenden an

**Triltsch Druck und Verlag**  
Vertrieb DAS TOR  
Herzogstraße 53

4000 Düsseldorf 1

Ich/wir bestelle(n) ab sofort bis auf Widerruf ein Abonnement DAS TOR gemäß untenstehenden Liefer- und Zahlungsbedingungen zum Jahresbezugspreis von DM 28,00 einschl. Zustellgebühr und MWSt. (Inland).

als Geschenk zur Lieferung an

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ + Ort: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Tätigkeit: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ + Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Liefer- und Zahlungsbedingungen:** Die Zeitschrift DAS TOR erscheint monatlich einmal. Bestellungen können jederzeit aufgegeben werden. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr. Abbestellungen sind nach einer Mindestbezugszeit von einem Jahr mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Ende eines Bezugsjahres möglich. Abonnements werden ganzjährig im voraus berechnet; Zahlungen sind innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung ohne Abzug fällig. ACHTUNG! Wir informieren Sie darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können bei Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1.



# Wir glauben, daß 30 LTU-Jahre Nordrhein-Westfalen ein Stück attraktiver gemacht haben.



HCM

Allein in Nordrhein-Westfalen bieten wir fast 16 Millionen Menschen die Möglichkeit, ihren Urlaubsflug in kurzer Zeit zu erreichen. Schließlich liegt unser Heimatflughafen schön zentral, in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Von hier aus fliegen wir Sie zu den schönsten Reisezielen. Mit erstklassigem Service, leckeren Menüs und bequemen Bordsesseln, die auch Langbeinige nicht zu kurz kommen lassen. Kurz – mit Komfort auf der ganzen Linie. Deshalb fängt auch

jedes Jahr für mehr als 2 Millionen Menschen der Urlaub mit LTU an. Wenn Sie also das nächste Mal ein Telefonhäuschen mit einem roten LTU-Plakat entdecken, schauen Sie ruhig etwas genauer hin. Ihr Traumziel ist bestimmt dabei. Fragen Sie Ihren Fachmann für Urlaub, in Ihrem Reisebüro.

**Mit uns fliegen Sie richtig.**



## Die Tischgemeinschaften

### Trip der „Großen“ durch Kanada

Anlässlich des Jubiläums ihres 20jährigen Bestehens reiste die Tischgemeinschaft „Große“ nach Kanada. Kanada-Profi Chris Puggé hatte in seiner Eigenschaft als NRW-Verkaufsleiter von Air Canada für seine Tischfreunde ein umfangreiches und attraktives Programm zusammengestellt. Zwölf Jonges konnte er am Tag der Abreise am Düsseldorfer Flughafen begrüßen. Der Flug über die Grönland-Route dauerte elf Stunden, bevor man in Vancouver (British Columbia) am Pacific landete, bedingt durch den Zeitunterschied am frühen Abend. Der lange Flug in den bequemen Sitzen des TriStar schien die Gruppe nicht besonders angestrengt zu haben, denn schon bald traf man sich in der Bar des riesigen Hotelturms zum Willkommensdrink. In Programm standen die obligatorische Stadtbesichtigung mit so markanten Plätzen wie „Expo 86“-Gelände (Welt-Ausstellung), Queen-Elizabeth-Parks und viele weitere Sehens-

würdigkeiten sowie den Besuch von Spezialitäten-Restaurants. Man war sich einig, daß es sich bei Vancouver um eine außergewöhnlich schöne Stadt handelt.

Am Abend des zweiten Tages Abflug nach Calgary (Alberta). Nach sommerlichen Temperaturen in Vancouver erlebten die Jonges hier den frühen Wintereinbruch. Während des Aufenthaltes in Calgary hatte die eishockeybegeisterte Tischgemeinschaft Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung des imposanten ca. 17 000 Sitzplätze umfassenden, überdachten und klimatisierten Saddledome-Eisstadions. Calgary und Umgebung werden bekanntlich Austragungsort der Olympischen Winterspiele 88 sein. — In Anbetracht dessen, daß 14 Prozent der Bevölkerung von Alberta deutscher Abstammung sind, konnte es nicht ausbleiben, daß die Heimatfreunde von einer deutschen Auswandererfamilie spontan zu einem Abendessen im Familienkreis eingeladen wurden. Vorausblickend befanden sich sinnvolle Mitbringsel aus der alten Heimat im Gepäck der Reisegruppe. Per Leihbus besuchte man am nächsten Tag die Nationalparks von Banff und Lake Louise in den Rocky Mountains. Der vorzeitige Wintereinbruch hatte die gewaltigen Berge über Nacht mit frischem Schnee bedeckt. In idyllischer Lage am Gletschersee Louise speiste man in einem Chateau-Hotel zu Abend, bevor die altbieregewohnten Jonges in einem gemütlichen Blockhaus noch Gelegenheit hatten, kanadisches Bier zu probieren.

Am fünften Tag der Reise hatten „Reisebaas“ Chris Pug-



Da wirkt selbst die TG „Große“ klein — angesichts der massiven Gebirgswelt in den Rocky Mountains



Eines der besten Biere unserer Zeit.

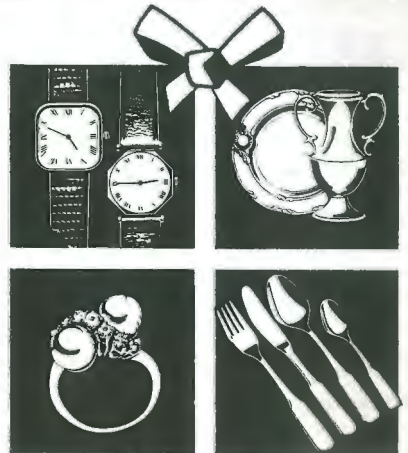
# Kleine Preise große Wirkung

Verkauf an **JEDERMANN**

Esmeyer-Kunden haben das sichere  
Gespür für solide Werte und Eleganz.

Einer sagt's dem anderen:

„ . . . und das zu echten Niedrigpreisen!“



wo Kostbares  
nicht viel  
kostet



# Esmeyer

W. Esmeyer KG · Steinhof 33 · 4006 Erkrath 1 · Telefon 0211/246061.

Montag-Freitag: 9-13 Uhr und 15-18 Uhr, Samstag 9-13 Uhr



„Onger ons“ unterwegs: Ausflug nach Schloß Burg

gé und Tischbaas Helmut Grass ihre konditionsstarke Truppe pünktlich zum Abflug nach Toronto (Ontario) beisammen. Nach dreieinhalbstündigem Flug bei einem Zeitunterschied von zwei Stunden traf die Gruppe gegen Abend dort ein. Diese amerikanischste der kanadischen Städte am Ontario-See begeisterte die Freunde durch ihre imposante Skyline mit unzähligen Wolkenkratzern. Nach Stadtrundfahrt und Besuch des höchsten Gebäudes der Welt (CN-Tower) setzte man die Reise zu den etwa 150 km entfernten Niagara-Falls mit Leihfahrzeugen fort. Dieses großartige Naturschauspiel genoß die Reisegruppe ausgiebig, und die meisten konnten nicht aufhören, zu fotografieren. Der Abend fand seinen Abschluß in Toronto, wo bereits das gemeinschaftliche Abendessen in einem Fischspezialitäten-Restaurant an der Pier arrangiert war. Vor dem Abflug fand man noch Gelegenheit zum Shopping im gigantischen, ebenfalls klimatisierten und überdachten Eaton-Einkaufszentrum, wo nahezu 4 500 Geschäfte auf Kunden warten. Nach diesen ereignisreichen Tagen trafen die Heimatfreunde freitags vormittags zwar ein wenig müde, aber auch nachdenklich und glücklich ob dieses ungewöhnlichen Reiseerlebnisses wohlbehalten in Düsseldorf ein.

Fred Kierst

## „Onger Ons“ auf bergischen Spuren

Der tischeigene Fahrdienst funktionierte mal wieder in gewohnter Weise. Die gehbehinderten Tischfreunde wurden abgeholt; dann setzte sich die TG „Onger Ons“ mitsamt den Ehefrauen in acht Wagen in Richtung Schloß Burg in Marsch. Man genoß den „Goldenen Oktober“ in sonniger, von rotem Herbstlaub geprägter Landschaft.

Im Rittersaal lauschte man der historischen Interpretation des Burgherrn Dr. Dirk Soechting, den man eigens für diese Führung gewonnen hatte. Interessant der Wandel einer Burg zum Schloß und schließlich zu „Schloß Burg“. Aus dem grauen Dunkel des frühen Mittelalters tauchten die Ahnherren des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen auf. Eindrucksvoll verfolgte man auf den Wandfresken der Düsseldorf Malerschule die wechselvolle Entwicklung der kleinen Grafschaft Berg gegenüber dem mächtigen Kurköln, dessen Bischofsstuhl man selbst einige Zeit innehatte. Sehr bald wurden auch die Beziehungen zu Düsseldorf, dem Sitz der Grafen am Rhein, sichtbar.

Ausführlich die Erläuterungen zur Regierungszeit des großen „Managers“ aus dem Hause Berg, dem Grafen Engelbert II. (Graf seit 1218, in Personalunion Erzbischof von Köln, seit 1216). Welcher Einfluß auf das Reich ging von dieser trutzigen Burg und ihrem ehrgeizigen und tatkräftigen Burgherrn auf das damalige Reich bis hin nach Italien aus! Schaudernnd hörte man von dem Meuchelmord an dem Kanzler des Reiches am 7. November 1225 und seinen Folgen für die bergischen Lande. Walther von der Vogelweide schrieb ein Trauerlied auf Engelbert Graf von Berg. Nach vielfältiger Erbfolge in den Jahrhunderten haben wir heute wieder einen Landesvater aus dem „Bergischen“.

Ein Rundgang durch den musealen Teil schloß die Burgbesichtigung ab. Herbert Schmitz-Porten kam als „Nachbrenner“ nicht mehr zu seinem medizin-historischen Referat über den Obduktionsbefund der Gebeine des ermordeten Grafen Engelbert II. Wegen des unerwartet schönen Herbstwetters war der Versammlungsraum Café Voigt mit vielen bergischen Mitbesuchern überfüllt. In Abwesenheit des erkrankten Tischbaases Heribert Brommer genoß man trotzdem die traditionellen fünf Gänge der „Bergischen Kaffeetafel“, und für die bettlägerigen Tischfreunde wurden „Berger Brezelen“ (zum Zoppen) als Mitbringssel nicht vergessen.

Herbert Schmitz-Porten

DEUTSCHES ERZEUGNIS



Weinkellerei und Likördestillerie  
**PETER BUSCH**  
seit über 125 Jahren  
die herbsüße Spezialität  
aus Düsseldorf's Altstadt, 42 Vol. %  
0,7 l DM 20,10 — 0,35 l DM 11,10

**Peter Busch**  
Telefon 372251

Flinger Straße 1 — Hohe Straße 43  
Carschhaus + „Et Kabüfke“ (Probiertube)



Über 45 Jahre

# OTTO BACH

**BAUNTERNEHMUNG GMBH & CO KG**  
**HOCH-, TIEF- UND STAHLBETONBAU**

ALT ELLER 23 · 4000 DÜSSELDORF  
TELEFON (0211) 211495



SEIT 1887  
BESTATTUNGSUNTERNEHMEN  
**VOGT & KAMP**

Kölner Tor 31 und Birkenstr. 99 · Tel. 284054

Fachkundige Beratung in allen Bestattungs-  
angelegenheiten — Auf Wunsch Hausbesuch —  
Vorsorgeverträge

**DOUM FINANZ**

# PRIVATBANK- KREDITE

sowie  
Finanzierung und Beleihung von  
Immobilien, Vor- und Zwischen-  
finanzierungen,  
Hypothekenumschuldungen

**Realisierung Ihrer**  
Finanzierungswünsche  
für eine gesicherte Zukunft

# H.-J. DOUM

Finanzmakler  
Baufinanzierung

Neustr. 16, 4000 Düsseldorf  
**02 11 / 32 88 56 / 58**

Repräsentanz der



**DEUTSCHE HYPOTHEKENBANK**  
(ACTIEN-GESELLSCHAFT)  
Hannover — Berlin



Ein Blümchen für die Wirtin Mia Berster. Schnappschuß vom Oktoberfest der TG „Reserve“. Franz Fangmann (rechts) begutachtet die Gabe, Heinrich Frankenheim (links) hält die Lobrede, und Tischbaas Reiner Wilms paßt auf, daß die beiden alles richtig machen  
(Foto: Walter Ernst)

## Oktoberfest bei der „Reserve“

Es fehlte nur noch Franz Josef Strauß — ansonsten war an diesem Abend alles vorhanden, was zum Oktoberfest gehört: Eine zünftige Musik, bayerische Schmankerl (es duftete wie im Hofbräuhaus), und auch die weiß-blaue Dekoration vermittelten bayerische Gemütlichkeit: Bereits zum vierten Male feierte die Tischgemeinschaft „Reserve“ ihr Oktoberfest. Baas Kurt Monschau gratulierte und forderte die Jonges auf: „Haltet fest an dieser Tradition!“

Man feierte bei Mia und Freddy Berster am Handweiser, und dieses Wirte-Ehepaar bewies ein weiteres Mal, wie sehr es gute Stimmung über Augen und Magen hervorzuzaubern weiß — das bayerische Büfett und das Löwenbräu-Bier mundeten allen prächtig. Dazu spielte die Kapelle Herbert Köller mit zehn Mann in Hauptmann-Köpenick-Uniformenauf, Marschmusik, O'Donna Clara — und später auch einschmeichelnde Tanzmelodien.

Tischbaas Reiner Wilms, wirkungsvoll adjutiert von Heinrich Frankenheim und Franz Fangmann, begrüßte ein volles Haus und vergaß auch die artigen Worte an die Damen nicht, ohne die dieses Oktoberfest nur ein fröhlicher, aber letztlich doch recht schlichter Stammtisch wäre. Und da es erst ein paar Tage her war, daß Baas Kurt Monschau 65 geworden war, übergab er im Namen seiner TG an den Baas und dessen Ehefrau Ruth einen Riesenkorb mit Blumen und edler Flüssigkeit. Da brandete Beifall auf... Heinrich Frankenheim, ganz Kavaliere der alten Schule, drückte den Dank der Runde für die bayerischen Köstlichkeiten aus: Mia Berster freute sich übers Blümchen.

Viele Stunden saß man beisammen in oktoberfestlicher Atmosphäre. Baas Kurt Monschau schaute zufrieden in die Runde und lobte: „Eine unserer aktivsten Tischgemeinschaften!“  
M.

## „Stachelditzkes“ unter dem Kölner Dom

Die schon traditionelle Herbsttour führte die TG „Stachelditzkes“ diesmal bei strahlendem Sonnenschein zunächst an den schönen Mittelrhein. In Rhöndorf wurden sie zu einer Führung durch die Konrad-Adenauer-Gedenkstätte und das Adenauer-Haus erwartet. Es war ein eindrucksvolles Erlebnis. Hierbei wurden die Leistungen dieses großen und verdienten Staatsmannes wieder lebendig. Das Mittagessen wurde in dem idyllisch gelegenen Waldhotel „Sophienhof“ auf der Margaretenhöhe eingenommen. Die anschließende Freizeit nutzten die guten Fußgänger zur Besteigung des Ölbergs, andere machten einen kurzen Spaziergang. Dann ging es in die Bischof-Stadt Köln, wo die „Stachelditzkes“ von ihrem Tischfreund, Domprobst Bernard Henrichs, in seinem Hause zu Kaffee und Kuchen empfangen wurden. Nach einer anschließenden Andacht mit Ansprache im Kölner Dom gingen die Düsseldorfener in den „Untergrund“. Dom-Baumeister Dr. Wolf und Gattin zeigten in den „Katakomben“ die hochinteressanten Ausgrabungen — verbunden mit einem von hervorragender Sachkenntnis gekennzeichneten Vortrag. — Dieses Besichtigung



# Junioren Konto - kostenfrei -

und außerdem **2%** Verzinsung

für alle jungen Kunden  
bis zum 25. Lebensjahr



## MIGROS BANK

DIE SCHWEIZER BANK IN DÜSSELDORF

## Coupon

TOR

Ich bitte um Zustellung Ihrer Prospekte

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Einsenden an: MIGROS BANK AG, Kaiserstr. 5, 4000 Düsseldorf 30

# ALLES IM LOT



Ein guter Grundsatz – für das Leben, für die Arbeit und für die Leistung, die man anbietet.

Unsere Leistung gilt Immobilien. Und über 9000 Anleger haben sich schon für unsere Bauleistung entschieden. Sie haben uns damit zum größten deutschen Anbieter freifinanzierter Immobilien zur Kapitalanlage gemacht.

Ein Erfolg, der immer neu bewiesen werden muß. Durch Beständigkeit. Durch Leistung. Durch marktgerechtes Angebot. Durch Beratung und Service. Kontinuität ist fester Bestandteil der BAST-BAU-Philosophie.

Seit 32 Jahren. Seit dieser Zeit weisen die Jahresabschlüsse schwarze Zahlen auf. Geben Banken und Auskunfteien gute Auskünfte.

Das bedeutet: Kein Elfenbeinturm-Management, sondern persönliches Engagement.

Denn ein erfolgreiches Konzept ist auch Herausforderung und Verantwortung für die Zukunft. Nicht nur die gewünschte BAST-BAU-Qualität beizubehalten, sondern auch dem Anleger, der seine private Zukunftsvorsorge eigenverantwortlich in die Hand nehmen will, langfristig sichere Werte anzubieten.

**BAST-BAU:**  
**Die Sicherheit eines  
soliden Konzepts.**



### BAST-BAU

Niermannsweg 11, Erkrath-Unterfeldhaus,  
☎ (02 11) 25 03-0

Im kommenden Jahr 1986 will unsere Redaktion sich mit folgenden Schwerpunktthemen befassen und dabei namhafte Autoren zu Wort kommen lassen. Wir machen schon jetzt auf den nachstehenden, interessanten Themenkatalog aufmerksam:

**Januar** **Bankenstandort Düsseldorf**  
Neben Frankfurt ist Düsseldorf der wichtigste Bankenstandort der Bundesrepublik. Wie sehen sich die Banken im Wirtschaftsgefüge unserer Stadt? Was ist die „Bankenvereinigung“? Die Banken als Mäzene. Verbraucher-(Kunden-) Nähe gesucht.

**März** **40 Jahre Landeshauptstadt Düsseldorf**  
1946 wurde das Land NRW gegründet, seitdem ist Düsseldorf Sitz des Landtags. Wie es anfang, wie die Gegenwart aussieht — und auch ein Blick ins nächste Jahrzehnt: Düsseldorfs Selbstverständnis wird auch aus der Leistung seiner Wirtschaft gespeist — und aus dem ehrenamtlichen Engagement seiner Bürger. Reportagen, Berichte, Interviews.

**Mai** **Messestadt Düsseldorf (Drupa)**  
Die Nowea, Motor Düsseldorfer Wirtschaftskraft. Geschichte der Drupa. Neue Techniken. Was bringen die Messen dem Einzelhandel? Was der Gastronomie?

**Juli** **Die Düsseldorfer Malerschule**  
Geschichte und Gegenwart. Ist Düsseldorf eine „Malerstadt“? Farbtechniken einst und jetzt. Welche Stilrichtungen lehrt die Kunstakademie? Umfrage bei Düsseldorfer Prominenten: Welche Gemälde mögen sie und welche haben sie zu Hause?

**September** **Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf**  
Wie attraktiv ist die Landeshauptstadt für sich um Ansiedlung bewerbende Firmen? Neues vom Immobilienmarkt. Die „Büro-Lage“ in der Innenstadt. Kreis Mettmann/Kreis Neuss im Wettbewerb mit Düsseldorf.

**November** **Düsseldorfer Profile, Persönlichkeiten prägen eine Stadt**  
Machen Männer, Frauen oder Gruppen Stadtgeschichte? Höhen und Tiefen des Prominentendaseins. Wichtige Leute hinter den Kulissen. Große Gestalten aus Düsseldorfs Stadtgeschichte.

**Dezember** **Festausgabe Weihnachten 1986**

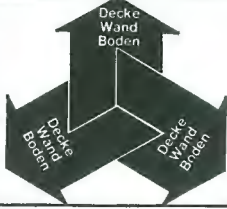
„unter Tage“ wird den Jonges unvergessen bleiben. Zum Abend-Imbiß trafen sich die „Stachelditzkes“ im Börsen-Restaurant, wobei Tischbaas Rudi Schu dem Tischfreund und Domprobst Bernard Henrichs als kleine Erinnerung an die wohlgelungene und harmonische Begegnung einen „roten Weinpokal“ überreichte. Anschließend führen die Teilnehmer mit Sang und Klang bei guter Laune nach Düsseldorf zurück.

## Glückwunsch für Willi Schmidt

60 Jahre alt wird er am 20. Dezember, und die Jonges gratulieren einem der Ihren sehr herzlich: Willi Schmidt, in Düsseldorf und weit darüber hinaus kurz und bündig unter dem Namen „Hallen-Schmidt“ bekannt. Der Jubilar ist seit nunmehr 40 Jahren im Dienste der Stadt Düsseldorf, seit 35 Jahren im Werbeamt. Heute ist er dort als Leiter der Hallenabteilung tätig, er ist zuständig für die Philipshalle, die Stadthalle, den Radschläger-Saal und den Robert-Schumann-Saal. Willi Schmidt ist Akteur der Düsseldorfer Brauchtums-Bühne — unter anderem fungiert er auch als Schatzmeister der KG Düsseldorfer Stadtbüttel, ist Mitglied der Gesellschaft Reserve und gehört auch zur Achten in Stokkum.



Willi „Hallen“-Schmidt



**HERBERT Juensch**  
GmbH

**Werkstätten für feine Malerarbeiten**  
Karlstraße 88, 4000 Düsseldorf 1  
Telefon (0211) Sa.-Nr. 369988

**Vertrauen Sie Ihr Haus nur dem Fachmann an.**

Wir beraten Sie umfassend und fachmännisch.  
Wir arbeiten mit erfahrenen Fachleuten, modernsten Geräten  
und nur mit Markenmaterialien.



**Gemälde des 19. u. 20. Jahrhunderts**

vorwiegend Düsseldorfer Malerschule



**Galerie**  
**Citadellchen**

Citadellstr. 10  
4 Düsseldorf-Altstadt  
☎ 0211 / 32 52 53

werkt. 15.00—18.30, Sa. 10.00—14.00, Langer Sa. 10.00—16.00  
Vorweihnachtszeit 11—13 u. 15—18.30 Uhr



**Bauunternehmung für**  
Hoch-, Tief- und Stahl-  
betonbau GmbH & Co KG

ACKERSTR. 107 · 4000 DÜSSELDORF 1  
Telefon Sa.-Nr. 68 35 70



**Das freundliche Alt.**

**Diebels Alt**  
Das freundliche Alt

# Düsseldorf

## Zwei bemerkenswerte Bücher über unsere Geschichte und unsere Zeit

In der Fülle der Bücher über die Landeshauptstadt muß Hervorragendes in Wort und Bild nachdrücklich vermerkt werden. Dem Droste-Verlag ist dieser große Wurf gleich zweimal gelungen, und er enthebt damit viele von uns der Sorge um das Angebinde zur Weihnacht oder Jahreswende.

„Düsseldorf — Historische Spaziergänge skizziert von Anton Heinen“ heißt ein Bildband, der die Zeiten und Ortsteile der Landeshauptstadt liebevoll aneinanderreihet. Nicht streng historisch, aber so farbenfreudig, daß jeder Düsseldorfer (und der es geworden ist) schmunzelnd weiterblättert.

Die Bildfolge reicht von der Urzelle Bilk mit der St.-Martins-Kirche über die Altstadt mit St. Lambertus durch alle Jahrhunderte und Stadtteile. Man ist überrascht, wie Düsseldorf gewachsen ist, mehr noch, wie Anton Heinen dieses Wachsen und Werden festgehalten hat, durch alle Zeiten und Ortsteile bis zum Thyssen-Hochhaus mit dem Stahlmonument des Spaniers Chillida.

Ob ein Geschichtsforscher Düsseldorf so liebevoll deuten kann! Der Stadthistoriker Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt unterstreicht die hohe Kunst des Palette- und Wortkünstlers. „Wer bei seinem Versuch, sich Ereignisse aus der Vergangenheit der Stadt Düsseldorf vorzustellen, eine Hilfestellung braucht, der findet sie mühelos in den historischen Spaziergängen, wie Anton Heinen sie gesehen und gezeichnet hat.“ Mehr kann zur Würdigung eines Künstlers und Autors nicht gesagt werden.

Hans Stöcker

„Düsseldorf“ — Historische Spaziergänge, Droste-Verlag, skizziert von Anton Heinen. Eingeleitet von Hugo Weidenhaupt. Ein Bild- und Textalbum. 68 Seiten, mit 64 Farbzeichnungen, 49,80 DM.

\*

Ganz anders und doch eine liebevolle Ergänzung ist das Buch der Düsseldorfer Autorin mit Feder und Palette, Sigrid Wachenfeld, „Maisbrot und Rübenkraut“. Das Leben begann wieder 1945, die abenteuerliche Zeit der unbe-



Quer im Bild die Schadowstraße, vormals Flinger Steinweg, eine vornehme Wohnstraße, und geradeaus die Bleichstraße. In dem Palais im Vordergrund, eine architektonische Eigenheit der Stadt, wohnten bis 1846 Schadow und von 1848 bis 1910 Andreas Achenbach. Schon fahren die ersten Autos, das linke ein Cannstatt-Daimler-Riemenwagen, Baujahr 1898, so einer, wie ihn König Eduard VII. von England und der Bankier Trinkaus fuhren. Und noch fährt die Pferdebahn, zuletzt im Juni 1900 mit 88 Wagen und 377 Pferden



# Wilhelm Elspass

Automatenvertrieb  
Verpachtung  
von Gaststätten

Aufstellung von Spiel-, Unterhaltungs- und Musikautomaten

Rather Broich 27 · 4000 Düsseldorf-Rath · Telefon 65 10 26-27 u. 65 52 89

## **ERNST JÜNTGEN**

**KAROSSERIE-FACHBETRIEB**  
**KFZ-IN STANDSETZUNGEN**



KAROSSERIEBAU  
EINBRENNLACKIERUNGEN  
BESCHRIFTUNGEN



LEIHWAGEN · ABSCHLEPPDIENST

LISTSTR. 37a · 4000 DÜSSELDORF 30  
TEL. 62 66 62

## Heinz Becht

Elektromaschinenbau  
Ankerwickellei · Leihmotore

4000 Düsseldorf · Oberbilker Allee 24  
Telefon: 33 37 07  
Vertragswerkstatt Leroy-Somer  
AOA-Kompressoren



# Luisenstraße 105

Düsseldorfs Adresse für heiße und kalte Tage.  
Erdgas, Fernwärme, Strom, Wasser.

Ihr Gesprächspartner

**Stadtwerke Düsseldorf AG** 



Wartende und frierende Menschen in Düsseldorf 1946

grenzten Entfaltung der eigenen Möglichkeiten, aber auch eine Zeit des Wartens. Das Buch will nicht nur Dokumentation sein, „für die Kinder von damals, für die Eltern von heute“. Auch in diesem schmalen Band haben Feder und Palette eine Zeit festgehalten, die wir nicht vergessen werden, ein nachdenkliches, ein liebenswürdiges Buch erlebter Geschichte von 1945 bis heute.

H. S.

Sigrid Wachenfeld: „Maisbrot und Rübenkraut“, Droste-Verlag, 148 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen der Autorin, 24,80 DM.

Zum Buch „Nordrhein-Westfalen — eine politische Landeskunde“:

## Aus dem Nähkästchen der Landesgeschichte

Nur wenige Monate noch, und wir werden ausgiebig über die historischen Geburtswehen bei der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen unterrichtet werden. Die Festlichkeiten „40 Jahre Nordrhein-Westfalen“ kombinieren sich mit dem Ereignis „40 Jahre Landeshauptstadt“. Da wird, wollen die Festredner sich nicht der Unwahrhaftigkeit zeihen lassen, manches delikate Detail aus dem bisher verschlossenen Landes-Nähkästchen wieder öffentlich zugänglich gemacht werden müssen. Wird Ministerpräsident Johannes Rau zum Beispiel Manns genug sein, zuzugeben, daß Kurt Schumacher damals strikt gegen die Gründung des

Landes Nordrhein-Westfalen war, weil, wie er in der Zonenleitung „Die Welt“ am 25. Juni 1946 verkündete, die Bildung eines solchen großen Landes als einen entscheidenden Fehler ansah, da NRW zu „einem übermächtigen Widerpart zu einem neuen Deutschen Reich werden würde?“ So überleben sich Visionen.

Walter Försts Kapitel „Die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen“ im kürzlich im Kohlhammer Verlag Stuttgart erschienenen Buches „Nordrhein-Westfalen; Eine politische Landeskunde“ ist gespickt mit solch bemerkenswerten und interessanten Einzelheiten aus der Gründungsgeschichte unseres Landes — insgesamt ein hervorragende Lesestoff für die Aufstellung des Hintergrundwissens über unsere alte Heimat im neuen Ländergewand.

Adenauer hatte sich nach anfänglichem Zögern im Mai 1946 auf dem ersten westfälischen CDU-Parteitag in Recklinghausen für eine engere Zusammenfassung von Rheinland und Westfalen „im Verband des Reiches“ ausgesprochen.

Schumacher blieb bei seiner ablehnenden Haltung, auch nachdem die Kontrollkommission der Alliierten am 15. Juli 1946 in Berlin ihren Beschluß mitteilte, das Land NRW zu gründen.

Wir sind noch einmal davongekommen: Walter Först spart uns auch die Schreckens-Vorstellungen nicht — er erinnert an de Gaulles Forderung (1945), „die französischen Streitkräfte müssen am Rhein in seiner ganzen Länge anwesend sein“ und „die Abtrennung der Gebiete auf dem linken Rheinufer sowie des Ruhrbeckens von einem künftigen deutschen Staat.“ Kurz vor der Kapitulation hatte der französische Außenminister Bidault die Abtrennung von Rheinland, Ruhrgebiet und Westfalen sowie die Errichtung zweier selbständiger Staaten Rheinland und Ruhrgebiet-Westfalen sowie die wirtschaftliche Kontrolle durch Frankreich von Basel bis Köln, „mit Brückenköpfen auf dem rechten Rheinufer von Karlsruhe bis Düsseldorf“ gefordert.

Die einstigen Erbfeinde und jetzigen Freunde hatten seit der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg offensichtlich nichts dazugelernt; die Briten aber behielten ihren kühlen Kopf — ihnen ist das Abdrängen der französischen Erwartungen weitgehend zu verdanken.

Das neue Nordrhein-Westfalen-Buch besticht nicht nur durch die exakt recherchierten historischen Details aus der Geschichte des Landes, in ihm ist auch eine Fülle weiteren informativen Lesestoffs enthalten, auf den der politisch Interessierte nicht verzichten kann: Artikel über die Landesverfassung, den Landtag, die Landesregierung, die Landesverwaltung und die Rechtspflege in NRW. Ministerpräsident Johannes Rau (wer denn sonst) schrieb das Vorwort.

Auch er kann nicht verhehlen, daß „die Nordrhein-Westfalen“ mit ihrer landsmannschaftlichen Selbstdarstellung nach wie vor Probleme haben — ganz anders als zum Beispiel die Bayern. Aber natürlich muß er das Positive herausstellen, auch wenn er es erstmal nur in einen Hoffnungssatz kleidet: „Aber es gibt doch viele Anzeichen eines Zusammengehörigkeitsgefühles, das mehr ist als die nostalgische Flucht in die Scheinidylle. Manches Dementi hat mehr Informationswert als die Behauptung.“ Horst Morgenbrod

§ „Nordrhein-Westfalen; Eine politische Landeskunde“, Schriften zur politischen Landeskunde, Band 1: 420 Seiten, 48 Abbildungen, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung, Redaktion Walter Fehling/Barbara Sindermann. Verlag W. Kohlhammer, Köln, 1985, 39,80 Mark.

# Wemex Schwelm GmbH

## WERKZEUGMASCHINEN



IHR PARTNER

FÜR WERKZEUGMASCHINEN

DER SPANLOSEN UND SPANGEBENDEN FORMUNG

Höherweg 236

4000 Düsseldorf 1

Telefon (0211) 7335244



Seit 1847

## Börgermann

Inhaber: Karl Zähn

**Ihr Fachgeschäft für  
Bestecke und Schneidwaren**  
Bergerstraße 15  
4000 Düsseldorf-Altstadt  
Telefon 131255

## Männchen Pis



Die Gaststätte  
flämischer Urigemütlichkeit.

Benannt nach dem ältesten  
Bürger Brüssels.

Bes. Emil Zschlesche

**König-Alsenet**

**Gatzweilers  
Alt**

4000 Düsseldorf-Altstadt  
Kurze Straße 2a, Telefon 32 81 29  
Geöffnet: 18.00–4.00 Uhr



Vertragswerkstatt  
seit mehr als 20 Jahren

## Fritz Liebherr

4000 Düsseldorf 1-Bilk  
Gladbacher Str. 19 · Tel. 306681

Reparaturen aller Art  
Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Münzen von der Antike bis zur Gegenwart  
Kunst der Antike

Ankauf  
Beratung



Verkauf  
Lagerlisten

## MÜNZHANDLUNG RITTER

Bastionstr.31 · 4000 Düsseldorf 1 · ☎ 0211-325024

## Die Rathaus-Führung

„...und dies hier ist der Balkon, von dem aus der Oberbürgermeister jede Woche die siegreiche Fortuna-Mannschaft begrüßt!“ Spott und Wehmut stecken in solch einem Satz, und der ihn sagt, weiß auch sonst allerlei Ironismen an den Mann, an die Frau zu bringen. Wußten Sie schon, daß Oberbürgermeister Klaus Bungert und Bürgermeister Josef Kürten zwei „austauschbare weise (weiße?) Riesen“ sind? Kein Widerspruch im Mund, freundliches Lächeln, Kommunalpolitik mal ganz anders geboten — in anderthalb Stunden Rathaus-Führung.

Wir mischten uns in die wöchentliche Besuchergruppe (jeweils 20 bis 50 Personen) stiegen in die Tiefen der Rathausgeschichte hinab, folgten der Aufforderung, die alten Stadtmauersteine zu befühlen („da werden manche Besucher ganz ehrfürchtig“), schauten von „3200 Meter Höhe auf Düsseldorf herab“, wie Paul Hornstein als Rathaus-Führer den Blick von der zweiten Etage aufs Düsseldorf-Modell nannte, ließen uns die einzelnen Phasen der Erweiterungsbauten des Rathauses genau erklären, warfen einen Blick ins Allerheiligste von Klaus Bungert und saßen schließlich auch im Rathaussaal, wo Paul Hornstein richtig staatspolitisch bildend wurde. 6 000 Besucher habe er inzwischen persönlich aufgefordert, bei der Kommunalwahl auch zu

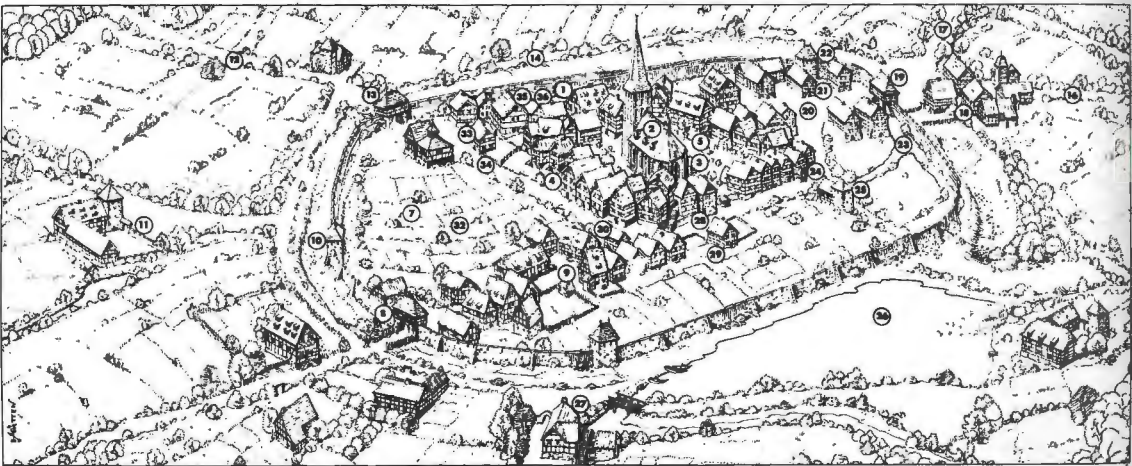
wählen, schließlich seien 60 Prozent Wahlbeteiligung doch zu wenig. Brav, der Mann.

Im Wechselspiel von Belehrung, Behauptung und humoriger Betrachtung plauderte er unentwegt historische Details aus, respektlos nannte er die Plastik „Schlafende Europa“ im Rathaus-Atrium „dick und vollgefressen“ und sinnierte im Rathaussaal laut vor sich hin: „Hier wird beraten, geraten, hoffentlich werden wir hier nicht verraten.“

Ausführlich dozierte er über das Ergebnis der letzten Kommunalwahl und war tief bekümmert, daß die OB-Wahl durch Los entschieden werden mußte. „Sie sitzen auf dem Platz der Grünen Marit von Ahlefeld“ ging er eine Besucherin an. Erschrocken fuhr die Dame auf. Paul Hornstein ergänzte: „Frau von Ahlefeld hat durch ihre Stimmen-Verweigerung den Losentscheid notwendig gemacht.“ Für manche Besucher war dies eine Erst-Information — auch so etwas gehört inzwischen zur Stadtgeschichte.

Auch den Kummer über die 1805 vom Herzog nach München in die Pinakothek verschleppte Galerie wußte er kenntnisreich einzugrenzen: „Wenn die Sammlung nicht in der Alten Pinakothek wäre, müßten wir sie jetzt wohl im Louvre besichtigen!“ Napoleon, der Räuber, hätte sie sicherlich vereinnahmt.

Mit deutlicher Liebe zur Sache, mit Engagement und Humor führt Paul Hornstein Fremde und Einheimische durchs Rathaus und durch die Heimatgeschichte. Jeden Mittwoch 15 Uhr. Jonges sollten die Gelegenheit mal wahrnehmen, es gibt immer noch etwas über unsere Heimatstadt dazuzulernen. moreno



„AUF DEN SPUREN DER STADTGESCHICHTE“, so heißt der Titel einer handlichen Farbbroschüre, die die Stadt Mettmann und die Heimatvereinigung „Aule Mettmanner“ jetzt herausgebracht haben. Für 2,50 DM können Mettmanner Heimatfreunde und andere Interessierte das von Horst G. Hütten beschriebene und gezeichnete Heftchen erhalten, es ist ein historischer

Rundgang durch die Stadtgeschichte und, so meinen wir, vorbildlich gemacht. Zur Nachahmung empfohlen.

Die Zeichnung konnte hier nur verkleinert wiedergegeben werden, sie ist mit Nummern versehen, anhand derer der Benutzer die einzelnen historischen Stätten orten kann.



# BP Stromeyer

BP Stromeyer GmbH, Mineralöl- und Brennstoffhandel  
Kraft- u. Schmierstoffe, Heizungs- und Tankservice

W. Weilinghaus, Cuxhavener Straße 8 (Hafen)  
Postfach 85 05, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 30 81 61



Obergärige  
Brauerei

Im  
Füchschen

Tel. 8 40 62

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

1904



1980

Jahre

Erste Spezial-Gardinen-Wäscherei  
Ausbesserung · Färberei

Spezialabteilung für alle Chemiefasern

H. DAHLMANN jr.

Platanenstraße 11a · Ruf 68 45 45  
4000 Düsseldorf 1



PLATIN-STUDIO

Spannringe  
aus Platin  
halten den Stein  
aus  
eigener Kraft.

„fassunglos“  
schöner und  
sicherer!

Das Düsseldorfer Platin-Studio mit der vielfältigsten Auswahl an Platin-Schmuck (ab 110,-) und Platin-Uhren. Exquisite Spannringe ab 1950,- DM  
Über 50 verschiedene Modelle

Graf-Adolf-Str. 20 in der Passage zur Kö, ☎ 02 11 / 32 61 00

gegenüber SEIKO Studio

AM56863

Innenausbau  
Ladenbau



Piniestraße 25 · 4000 Düsseldorf 1 ☎ (02 11) 7 33 48 80

Ungeziefer – Mäuse – Ratten  
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER  
KEMMERLING

Schwerinstraße 52  
Ruf 49 32 26 + 49 94 32



Elektro-  
technik  
(021 29)  
70 38

plumacher  
seit 1927 ELEKTRO TECHNIK

Installations-Betrieb · Ingenieur-Büro VDI/VDE  
Fachgeschäft für Haus und Hobby  
Alleestraße 22 · 5657 Haan 1

# Tresore

Ob Sie 1000,- DM oder 200.000,- DM in Geld- oder Wertsachen gegen Feuer und Einbruch sichern wollen, wir liefern Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum Panzergeldschrank die richtige Sicherheitsstufe. Und das zu vernünftigen Preisen.

W. Neunzig GmbH · Geibelstr. 71 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/68 20 41

TOR-Frage an die Jonges:  
Schreiben Sie uns Ihre Meinung  
zum Thema

## Hat die Schulbuchkritik nur eine Alibifunktion?

Schulbücher können zum Ärgernis werden: Sind sie zu politisch, zu wenig heimatbezogen? Wer bestimmt eigentlich ihre Inhalte? Ein Thema, das sich hervorragend für eine Jonges-Diskussion eignet. Wer hat entsprechende Erfahrungen zum Thema? Schreiben Sie der TOR-Redaktion. Zu Unrecht wird das, was in den Schulbüchern steht, in der Öffentlichkeit kaum beachtet, weil die Eltern zu selten in die Schulbücher ihrer Kinder schauen, um einmal kritisch die eigene Erfahrungswelt mit der „Erfahrungswelt“, die den Kindern vermittelt wird, zu vergleichen. Wir veröffentlichen als Einstieg zum Thema nachstehend eine grundsätzliche Betrachtung mit dem Titel „Schulbücher – Sündenböcke der Nation auch in den 80er Jahren?“. Der Autor, Prof. Dr. Gerd Stein, ist Direktor des Instituts für Schulbuchforschung an der Universität Duisburg.

„Politikbücher, so war und ist zu hören, leisten der Wehrdiensteindlichkeit der heranwachsenden Generation Vorschub, versäumen das Offenhalten der deutschen Frage, tragennicht geringe Schuld einerseits an der ‚Europamüdigkeit‘ unserer Jugend, andererseits am Erstarken des Neonazismus in der Bundesrepublik Deutschland. Lesebücher vermitteln keine Werte mehr oder doch nicht die richtigen, untergraben die elterliche/kirchliche/staatliche Autorität, enttabuisieren menschliche Sexualität und provozieren mehr und mehr Konflikte, ja am Ende gar den Terrorismus. Rechenbücher vermitteln ein unangemessenes Bild der gesellschaftlichen Wirklichkeit, Religionsbücher kein ausgewogenes Bild der Dritten Welt, Lesebücher ein unzeitgemäßes Frauen- und Mädchenbild und Geschichtsbücher zumeist ein einseitiges Bild unserer Historie.

Sie alle kennen solche und ähnliche Vorwürfe oder Schlagzeilen, unter denen (nicht allein in den Massenmedien) Lehr- und Arbeitsbücher für die unterschiedlichsten Fächer an den Pranger gestellt werden. An solchen Schlagzeilen herrscht, wie gesagt, kein Mangel. Manche der Vorwürfe sind Wiederaufnahmen von Vorwürfen aus den 60er und 70er Jahren. Sie werden wiederholt und nunmehr zu radikalen Anklagen zugespitzt, wenn es z.B. heißt: ‚die Diskriminierung der Frau beginnt (!) in den Schulbüchern‘.

Schulbücher scheinen also die Wurzel allen Übels zu sein. Sie werden haftbar gemacht nicht nur für jede denkbare bildungspolitische, fachdidaktische und schulpädagogische Fehlentwicklung oder Wende, die in der Schule spürbar wird; Schulbüchern werden auch alle möglichen außerschulischen gesellschaftlichen Mißstände angelastet. Näher betrachtet erweist sich allerdings, daß solch pauschale Schulbuchkritik zugleich Stellvertreter- und Alibifunktion hat. Zum einen ist Schulbuchkritik – und das meine ich mit Stellvertreterfunktion – indirekte Schulkritik. Da Eltern und anderen Kritikern in der Regel die Schule nicht unmittelbar zugänglich ist, bieten sich ihnen neben den Lehrplänen und Richtlinien Schulbücher als

Quellen an, die ihnen Aufschluß darüber geben, was an Themen in der Schule erörtert wird und welche Intentionen mit schulischem Lehren und Lernen verfolgt werden.

Zum anderen ist Schulbuchkritik, wie gesagt – und das meine ich mit Alibifunktion – so etwas wie versteckte oder umgeleitete Gesellschaftskritik. Diese indirekte Schul- und Gesellschaftskritik verweist auf den individuellen Hang und das entsprechende Drängen aller gesellschaftlichen Gruppen, aus Bequemlichkeit das, was man selbst nicht lösen kann, anderen anzulasten. In diesem Fall also der Institution Schule, konkret: den in ihr verantwortlich tätigen Lehrern sowie nicht zuletzt den dort gebräuchlichen Lehr- und Lernmedien.

Daß solcherart – und das erklärt den Titel meine Beitrages – Lehrer und Schulbücher gleichsam zu ‚Sündenböcken der Nation‘ (gemacht) werden, daß Schulbücher somit als Alibi für Fehlentscheidungen der politischen Administration, aber auch für gesellschaftliches Versagen fungieren (müssen), ist eine Erfahrung, die Pädagogen im deutschen Bildungswesen über den Wechsel politischer Systeme hinweg haben machen können (z.B. gerade bei vermeintlich mangelnder Wehrbereitschaft der Jugend). Seit jeher werden in Deutschland ungelöste gesellschaftliche Probleme als sogenannte Bildungsaufgaben etikettiert, kurzerhand den Lehrern, den Schulen und den Schulbüchern angelastet.

Gegenwärtig beispielsweise gehört zum dringlichen Aufgabenkatalog der Politik zweifellos die Friedenssicherung und der Umweltschutz, aber auch die Überwindung von Arbeitslosigkeit und der Abbau von Ausländerfeindlichkeit in unserer Gesellschaft. Angesichts der tatsächlichen Schwierigkeiten, diese komplexen Aufgaben politisch zu lösen, muß zunächst einmal nachdrücklich davor gewarnt werden, nun auch diesbezüglich der Bildungsinstitution Schule und dem Bildungsmedium Schulbuch Sündenbock- und Alibifunktion zuzuweisen. Darüber hinaus sollte nachdrücklich vor einer Überschätzung dessen gewarnt werden, was Pädagogik generell und speziell Schulbücher zur Lösung gesellschaftlicher Probleme bei uns und in der Welt beitragen können.

Die vielfältigen und weitreichenden Aufgaben, die Schulbücher heute seitens ihrer Kritiker zugemutet werden (von der Bewältigung einer vermeintlichen Technikfeindlichkeit bei der Jugend bis hin zur Verbesserung des relativ schlechten Images des Lebensraums ‚Ruhrgebiet‘), wecken eher unrealistische Träume, als daß sie konkrete Utopien einer möglichen Schulbuchverbesserung bezeichnen!

Schule ist ein Politikum ersten Ranges; die in ihr Verwendung findenden Schulbücher und die darin thematisierten Probleme sind es nicht minder. Vor ‚gefährlichen Tendenzen in Schulbüchern‘ wird daher allerorten – in SPD-regierten wie in CDU-regierten Bundesländern – gewarnt. Für die einen sind sie Früchte der angeblich so gefährlichen ‚emanzipatorischen Pädagogik‘ der siebziger Jahre, für die anderen Spiegelbild einer eher besorgniserregenden ‚affirmativen Didaktik‘ der achtziger Jahre.

Somit werden Schulbücher im Bildungsbereich auch künftig ‚Sündenböcke der Nation‘ bleiben. Zu den bisherigen Vorwürfen werden weitere Anklagen hinzukommen; mit neuen Schuldzuweisungen ist zu rechnen. Jedoch: Dies gesellschaftliche Kräftespiel für alle davon Betroffenen durchschaubar zu machen, bleibt Aufgabe wissenschaftlicher Schulbucharbeit; jedenfalls einer wissenschaftlichen

# Schmitz

## BÜROTECHNIK

- Mikro-Personal Computer
- Text — Teletex — Systeme
- Kopierer · Büromaschinen
- Büromöbel · Bürobedarf



**TA**  
TRIUMPH-ADLER

**OLYMPIA**

**Kundendienst · Vertrieb**  
**Gerresheimer Str. 92**  
**4000 Düsseldorf 1**  
**Tel.-Sammel-Nr. 02 11-35 08 71**

*„Der Herr“*

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung  
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 13 1662

ÜBER 75 JAHRE IN DER ALTSTADT

**breitenbach**

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER  
FLINGER STRASSE 58 · TELEFON 13 4171



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

**Hobrecht-Epping**

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-  
str. 112 (am Fürstenplatz)  
Ruf 38 27 90

*Tong*

*für Dein lockeres Ströpfchen...*

*Individuelle kosmetische Behandlung*

*Tiefenreinigung der Haut · Schleifen*

*Biologisches Peeling · Aknebehandlung*

*Augenbrauen- und Wimpern färben*

*Haarentfernen mit Wärmeschuss*

*Abend- und Fantasie Make-up*

*Maniküre*

*Sonnenbank UV-A*

*Gutschein  
für ein Make-up  
Ihrer Wahl*

*Mo. ab 13 Uhr  
Di. - Fr. 9 - 18 Uhr  
Sa. 9 - 13 Uhr*

**Kosmetik Institut**  
**Elena Gierling**



BREHMSTRASSE 11  
Hochhaus am Zoo  
TEL. 0211/62 43 88

MONTEIL



Schulbucharbeit, die darum weiß und daraufhinweisen will, daß Schulbuchentwicklung, Schulbuchprüfung und Schulbucheinsatz immer im Rahmen politischer Behinderungen zu sehen sind.

Daß bei aller ob ihrer Pauschalität fragwürdigen Abstempelung von Schulbüchern als Sündenböcke in solcherart ausgesprochenen Schuldzuweisung im Kern auch berechtigte Kritik enthalten ist, versteht sich von selbst. Eben dieser Tatbestand macht, ebenso wie die Ablenkungsstrategie der Sündenbockbenennung selbst, auch in den achtziger Jahren entschiedene Bemühungen um die Verschlichung öffentlicher Schulbuchdebatten notwendig:

- ▷ vorurteilsfreie Information über die Schulbuchwirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland,
- ▷ sachgerechte und methodenbewußte Schulbuchanalyse,
- ▷ kind- und fachbezogene Schulbuchkritik sowie
- ▷ problemorientierte Schulbuchverbesserung zum Nutzen aller Beteiligten.“

Gerd Stein

## Der Kampf gegen den Hexenwahn

Vor 350 Jahren  
wurde der Jesuitenpater Friedrich Spee  
in Kaiserswerth geboren

„Ich will nun etwas sagen, das alle hören sollen, die Ohren haben zu hören. Man erfinde absichtlich irgendein gräßliches Verbrechen, von dem das Volk Schaden befürchtet. Man verbreite ein Gerücht darüber und lasse die Gerichte dagegen einschreiten mit denselben Mitteln, wie sie jetzt gegen das Hexenunwesen angewandt werden. Ich verspreche, daß ich mich der allerhöchsten Obrigkeit stelle und lebend ins Feuer geworfen werden will, wenn es nach kurzer Zeit nicht ebenso viele dieses Verbrechens Schuldige geben sollte, wie es jetzt der Magie Schuldige gibt.“ Wer da so kühn sein Leben verwetten wollte für die Wahrheit seiner Behauptung, war ein Mann, dem es auch sonst an Kühnheit nicht mangelte: Friedrich Spee, Jesuitenpater und berühmtester Sohn der Stadt Kaiserswerth.

Sein dreihundertfünfzigster Todestag wurde jetzt allenthalben festlich begangen, mit Gedenkreden und -feiern, mit Vorträgen und Artikeln. Sogar eine Friedrich-Spee-Gesellschaft wurde in Kaiserswerth gegründet, die die Erinnerung an den Dichter und Theologen wachhalten und sein Werk einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen will. Denn fast jeder deutsche Christ kennt und singt zwar Friedrich Spees Lieder: Oh Heiland, rei die Himmel auf; Zu Bethlehem geboren; Bei stiller Nacht zur ersten Wacht; Dich lieb, o Gott, mein ganzes Herz, Ihr Freunde Gottes allzugleich; Die ganze Welt, Herr Jesu Christi; Laßt uns erfreuen herzlich sehr — doch viele kennen ihren Verfasser nicht. Philologen stellen Spee mit seiner „Trutznachtigall“ neben Opitz als den Wiedererwecker der deutschen Verskunst. „Dieser Mann ist ein Dichter mehr als mancher Minnesän-

ger“, schrieb Clemens Brentano, und auch Joseph v. Eichendorff war des Lobes voll: „In seinen Liedern hat Spee das Lob des Schöpfers verkündet als ob der Finger Gottes leise über die unsichtbaren Saiten der Schöpfung glitte.“

Literarischen Ruhm hat Spee nie angestrebt. Von Kindheit an war es sein größter Wunsch, Missionar zu werden. „Indien hat mein Herz verwundet“, schrieb er an den Ordensgeneral. „Die Eltern suchten meinen Geist abzulenken, aber mit der Zeit vermochten sie es nicht mehr; die Wunde brach wieder auf, und durch sie und kaum etwas anderes kam mir das Verlangen nach dieser Gesellschaft.“ Er war also in erster Linie Jesuit geworden, um in Indien zu missionieren. Doch sein größter Wunsch sollte nie in Erfüllung gehen. Er könne überzeugt sein, antworteten ihm die Vorgesetzten, „daß er vor Gott keinen geringeren Lohn erhalten werde als die, welche im Gehorsam in Indien arbeiten, wenn er selbst sich mit gleichem Eifer an der Bekehrung der Häretiker abgemüht habe“. Daß die Verbreitung des Glaubens auch in der Heimat gefährlich war, sollte Friedrich Spee am eigenen Leibe erfahren: Sein Orden hatte ihn 1628/29 im Gebiet von Hildesheim in der sogenannten Gegenreformation eingesetzt, die die Protestanten dem alten Glauben zurückgewinnen sollte. Bei einem Mordanschlag in der Nähe von Peine wurde Spee schwer verletzt und litt bis zu seinem Tode an den Folgen der lebensgefährlichen Kopfwunden.

Sein Lebenslauf liest sich, in Anbetracht der düsteren Zeit von Pest und Krieg, in die er hineinwuchs, nicht allzu aufregend: Studium in Köln, Trier, Fulda und Würzburg. Lehrer in Speyer, Worms, Mainz, 1622 Priesterweihe, Professor der Moraltheologie in Paderborn, Köln und Trier. Doch Spee war kein Gelehrter, der in seiner Studierstube sitzen blieb, unempfindlich für das, was in der Welt geschah. Bei der Pflege von Kranken und Verwundeten in der belagerten und schließlich eroberten Stadt Trier holte er sich die Krankheit, die ihn am 7. August 1635 bezwang. Und schon in den Jahren zuvor hatte er auf eine Art am Zeitgeschehen teilnehmen müssen, die wohl belastender und grausamer für ihn war als eine Missionstätigkeit und selbst ein Martyrium in Indien, von dem er als Kind und junger Mann geträumt hatte: Als Beichtvater bereitete er verurteilte Hexen und Zauberer auf den Tod vor und begleitete sie zur Richtstätte oder zum Scheiterhaufen — allesamt Menschen, an denen er keine Schuld gefunden hatte. „Kaum wagte man nachzufühlen, was für ein entsetzlicher Zusammenbruch für seine empfindliche Seele mit dieser Einsicht verbunden gewesen sein muß“, schrieb Ricarda Huch. „Täglich mit ansehen zu müssen, daß im Namen der Religion und des Rechts furchtbare Verbrechen begangen wurden... und selbst ein Werkzeug innerhalb eines schändlichen Systems zu sein!... Dann schrieb er sein berühmtes Buch *Cautio criminalis*; es ist ein verzweifelter Versuch, Wahn und Verbrechen durch Vernunft und Entrüstung zu überwinden... Von allen Büchern gegen den Hexenwahn ist keines mit solcher Eleganz und Schärfe der Beweisführung, mit so schneidender Klarheit geschrieben, durch keines gießt sich so hinreißend der Strom der Liebe und des Zorns.“ Beklemmend ist, daß trotz der Wirkung, die Spees Buch zweifellos ausübte, die Hexenprozesse zunächst unvermindert weiter gingen, daß Spee sich im eigenen Orden schlimmen Anfeindungen wegen des „peststrotzenden Buches“ ausgesetzt sah und sich nie als sein Verfasser bekennen konnte. Denn die *Cautio criminalis* (Vorsicht im Gerichtsverfahren) war im April

*Geht Ihr Chef  
oft in die  
Luft?*

*Gehen Sie einfach mit...*

*...zur Weihnachtsfeier*

*in den Rheinturm*

*Einmal im Jahr ganz oben im*

*Top* RESTAURANT *PANORAMA*  
*180* RESTAURANT

*Auf 172 und 168 Meter Höhe*

*Weihnachtsmenüs zwischen DM 34,- und 62,-*



**RHEINTURM DÜSSELDORF**

STROMSTRASSE 20 TELEFON 02 11 / 8 48 58



INTERNATIONALE SPEDITION

**Karl Göbels**

**4000 Düsseldorf 1**

Schlüterstraße 21

Telefon Sa.-Nr. 66 62 31 Fernschreiber 08 586 795

**Auto-Nah- und Fernverkehre**

**Köln-Flughafen, 5000 Köln 90**

**Tel. 0 22 02 / 40 24 91, Telex 8 83 210**

**6092 Keisterbach, Kleiner Kornweg 36—40**

**Tel. (06107) 52 02**

**Jeden Tag von und nach**

Hamburg

Bremen

Hannover

DÜSSELDORF

666231

Frankfurt

Mannheim

Stuttgart

München

**Immer beachten  
Göbels bei Frachten**

Die Monheimer Privatbrauerei Peters & Bambeck befindet sich seit nunmehr fünf Generationen im Familienbesitz. Seit vielen Jahrzehnten wird in Monheim Altbier gebraut. Die konsequente Beschränkung auf die Gastronomie, die wir ausschließlich direkt beliefern, macht es uns möglich, auch heute noch ein Faßbier von höchster Qualität handwerklich herzustellen.

*Wir empfehlen daher unser brauereifrisches Monheimer Alt in unserer gepflegten  
Düsseldorfer Gastronomie.*



**Monheimer ALT**  
*Das gute Bier aus der  
Monheimer Privatbrauerei*

1631 ohne die vorgeschriebene Druckerlaubnis der Ordensoberen erschienen. Es fehlte der Name des Verfassers und auch der des Herausgebers, der in seinem Nachwort gesteht, er habe einen „frommen Diebstahl“ begangen und das Manuskript dem Drucker in Rinteln an der Weser übergeben.

Im Jesuitenorden jedenfalls dauerte das Rätselraten um den Anonymus nicht lange. Wer Friedrich Spee kannte, wußte, daß nur er der Verfasser sein konnte. Schon Ende der zwanziger Jahre war es zu schweren Zerwürfnissen zwischen Spee und seinen Provinzialoberen und zu wiederholten Beschwerden gekommen — nicht zuletzt wegen seiner Einstellung zu den Hexenprozessen. „Er war ein Stein des Anstoßes in seinem Konvent und bei jedem anderen“, schreibt der Jesuit Reiffenberg. „Er war durch die Zulassung Gottes stets unter solchen Oberen, die andere Meinung hatten als er, viel an ihm tadelten und ihn nie zur Profession zuließen. Welche Qualen hat der edle Mann in diesen Wirrnissen erduldet!“ (Spee wurde nie zum letzten Ordensgelübde zugelassen).

Wie sehr sich Spee mit seiner Schrift gegen die herrschende Meinung auch der Klugen und Gebildeten über das „Hexenwesen“ wandte, beweist die Welle der Empörung, die durch den Orden ging. Nur die Tatsache, daß niemand ihm den Willen zur Veröffentlichung nachweisen konnte, rettete ihn vor dem Ausschluß. Innerhalb weniger Wochen war die erste Auflage der „Cautio criminalis“ vergriffen. Als im nächsten Jahr eine zweite, verbesserte Auflage in Frankfurt erschien, zog sogar der milde Ordensgeneral in Rom seine Hand von Friedrich Spee und drang auf seinen Ausschluß. Jetzt hielt nur noch Spees treuester Beschützer, der Kölner Provinzial Goswin Nickel, die Hand über ihn. Die beiden letzten Jahre in Trier verbrachte Spee ohne Anfeindungen. Es dauerte lange, bis sein Bestseller endgültig wirkte. In Westdeutschland wurde die letzte Hexe 1738 in Gerresheim verbrannt, die letzte im deutschen Sprachraum 1782 in Glarus enthauptet.

Christa-Maria-Zimmermann

## Auch das noch

Übrigens gab unser Baas Kurt Monschau auf dem letzten Heimatabend der Jonges die „idealen Eigenschaften eines Baas“ bekannt: Die Würde eines Erzbischofs, die Selbstlosigkeit eines Missionars, den Takt eines Botschafters, die Beharrlichkeit eines Steuerbeamten, die Erfahrung eines Wirtschaftsführers, die Arbeitskraft eines Kulis, die Genialität eines Nobelpreisträgers, den Optimismus eines Schiffbrüchigen, die Beredsamkeit des Ministerpräsidenten Rau, die Sensibilität eines Künstlers, die Findigkeit eines Strafverteidigers, die Gesundheit eines Olympia-Kämpfers, den Charme eines Filmstars und die dicke Haut eines Nilpferdes. Kurt Monschau nach dieser Aufzählung: „Dasehen Sie mal, was mir alles fehlt.“

## 20 Jahre Künstlerkreis „Staffelei“

### Jubiläumsausstellung in Schloß Kalkum

Als der Bühnenmaler Paul Gierlings 1965 mit Gleichgesinnten einen Düsseldorfer Künstlerkreis ins Leben rief, der sich zunächst „Staffellaien“ nannte und heute den Namen „Staffelei“ trägt, war es ein Experiment: Wie würden sich die in ihrer Freizeit privat im Hinterstübchen oder in der Natur mit Malerei und Bildhauerei beschäftigenden Talente auch in der Öffentlichkeit behaupten können? Heute, 20 Jahre danach, liegen 30 Ausstellungen und die Anerkennung des eigenständigen Weges eines jeden Künstlers durch das fachkundige Publikum vor.

Den jüngsten Einblick in das Kunstschaffen dieser Vereinigung bot die Jubiläumsausstellung, die nach der Eröffnung mit 300 Festgästen, darunter Kulturdezernent Bernd Dieckmann, jetzt in Schloß Kalkum zu Ende ging und an der sich 36 Künstler mit 264 Exponaten — Bildern, Plastiken, Keramiken — beteiligt hatten.

Bei den Bildwerken überwogen unverkennbar die gegenständlichen Darstellungen, deren Vielfalt sich in Landschaftsmotiven der näheren Heimat, Urlaubsimpressionen, Stilleben, Blumenidyllen und Porträts mitteilte, wohl etwas, zu dem das erdennahe Publikum recht enge Beziehungen herzustellen vermag. Abstrakte Motive dagegen, vom avantgardistischen Teil der Künstler in Szene gesetzt, wie Traumbilder etwa oder Motiv-Extrakte auf geometrischer Basis oder farbenschreiende Befreiungsphilosophie oder fotorealismenanklingende Kompositionen mit menschlichen Bezügen, forderten die Nachdenklichkeit geradezu heraus.

Allen Künstlern gemeinsam war zu bestätigen: Das vielseitige Metier der verschiedenen Techniken — Zeichnungen, Öl, Tempera, Aquarell, Seidenmalerei, Batik und Mischformen — beherrschte der einzelne so perfekt, wie er sich in diesen Sprachfeldern auszudrücken verstand, und soweit, wie eine hausinterne Jury den Durchfluß für die Ausstellung gestattete.

Meistens werden die Bildhauer um das Erlebnis eines Käuferfolges gebracht, weil die Anzahl der Anbieter, die die Wirkung der Skulpturen daheim räumlich zur Wirkung bringen kann, begrenzt ist. Um so mehr ist es das Verdienst solcher Künstler, ihre Werke für ein imaginäres (und fehlendes kauffreudiges) Publikum zu schaffen. Zurück bleibt hierbei das idealistische, stundenaufwendige Tun mit menschlichen Modellen, das sich nach langer Zeit in anatomischen Wirkungen präsentiert. Die „Staffelei“ bewies bislang ein Herz für diese schmale Seite ihres Spektrums. Bei der Jubiläumsausstellung zeigten Berthold Krüger und der besonders im Düsseldorfer Norden als Politiker bekannte Helmut Cornelius Schöpfungsakte von beachtlichem Ausdruck.

Der dritte Kunstzweig neben Malerei und Bildhauerei, die Keramik, hat nicht minder Mühe, sich gegen die Übermacht der Bildkünstler zu behaupten. Diesen Kampf führten Julia Helfert, Margot Hill und Christoph Birth in Schloß Kalkum mit Vasen, Schüsseln und Gebilden, denen die



Die Geschenk-Idee:

*Zum Verwöhnen*

*Exclusive Wäsche  
und Dessous*

**Schreiben**

Wäsche-Mieder Badepantalon  
Schadstraße 1000 Düsseldorf, Telefon 2777  
Kernplatz 5 Essen, Telefon 431  
Krefelder Straße 291 40 Neuss, Telefon 1/21335

# Schumann



Wenn's um  
gutes  
Sehen geht

**Schumann**

Düsseldorf, Heinrich-Heine-Allee 43  
und Luegallee 57, Tel. 325344

F <sup>F</sup> <sup>H</sup> **Das Restaurant** <sup>F</sup> <sup>H</sup>  
**SÜLLO-STUBEN**

zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN  
„FAIRPORT HOTEL“

Wo Gesellschaften feiern ...  
Bis zu 80 Personen

Düsseldorf-Lohausen  
Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8  
Telex 8 584 033



Herzlich willkommen im

*café stockkühn*  
**NOUVELE**

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87

# Coca-Cola

SCHUTZMARKE  
koffeinhaltig

FAKO-Getränke GmbH · 4000 Düsseldorf 1 · Sternwartstr. 40

Phantasie kein Ende setzt. Births „Mäuseturm“ zeugte beispielhaft vom Einfallsreichtum des 19jährigen Künstlers.

Ein wesentliches Merkmal der „Staffelei“, das ihr das Überleben sichern soll und bisher sicherte, ist ihr Integrationswille, alle Altersgruppen, vom Schüler bis zum Greis, männlich wie weiblich, in sich zu vereinigen. Die Mitgliederzahl 60 will man dabei allerdings — wegen der Effizienz — nicht überschreiten. Daraus erklärt sich die Warteliste von Neu-Interessenten — Hausfrauen wie Berufstätige und Rentner —, die an den monatlichen Vereinsabenden im Kolpinghaus an der Bilker Straße (1. Donnerstag im Monat) einen Einblick in das Vereinsgeschehen erlangen wollen. Die Abende dienen dem Erfahrungsaustausch und der Erweiterung von Fachwissen. Bedeutende Künstler läßt man zu Wort kommen, spricht über Stilarten und Maltechniken und läßt eigene Werke einer kritischen, jedoch behutsamen Kritik unterziehen.

Der Vorsitzende der Kunstvereinigung, Albert Breuer, umriß bei der Jubiläumsausstellung den Anreiz, zum Vereinsgeschehen beizutragen, mit dem Wort von Ernst-Ludwig Kirchner, der das Programm der Dresdener Brücke 1906 so ausdrückte: „Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht das wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt.“ Bei gleicher Gelegenheit ordnete der Düsseldorfer Kulturdezernent dem Verein die zeitgemäße Aufgabe zu, sich in der Welt der Technik zu behaupten und für diesen Weg die Jugend zu gewinnen, da in der Kunstausbübung ein Angebot emotionaler Betätigung gegenüber logisch-sachlichem Denken zu finden sei.

Man darf über den weiteren Weg der „Staffelei“ gespannt sein, zumal sie es sich zum Ziel gesetzt hat, jede der Ausstellungen, die bisher in den Schlössern Benrath und Kalkum sowie beim Regierungspräsidenten Düsseldorf und in Räumen der Wirtschaft und öffentlichen Hand gezeigt wurden, mit Erstlingswerken zu bereichern.  
(Kontaktaufnahmen über Telefon 71 81 29.)

hk

## Gespräch mit dem Aktionskünstler Anatol Herzfeld

### „Jeder von uns ist King“

Anatol Herzfeld läuft mit vielen unsichtbaren Plaketten auf der Brust herum: Nahezu jeder, der versuchte ihn zu beschreiben und das, was ihn im Innersten zusammenhält, aufzuspüren, hat ihn typologisiert. Da ist vom „Poltergeist“ die Rede, aber auch vom „versonnenen Menschen“, vom „Unikum“. Die Stuttgarter Zeitung apostrophierte ihn so: „Eine Mischung aus Wanderprediger, Märchenerzähler, Naturapostel, Populärwissenschaftler und Spökenkieker, so steht er da, breitbeinig-urig, die wie kräftige Schmiedehämmer wirkenden Bildhauer-Hände manchmal beschwörend und zugleich abwehrend von sich streckend...“ Wir besuchten den Düsseldorfer Künstler im Naturreservat der Insel Hombroich, im Süden des Neusser Stadtgebietes, wo er sich ein künstlerisches Reich aufgebaut hat: mit einer 46 Findlinge zählenden Stein-Allee, dem berühmten Abendmahl-tisch, einem Riesen-Holzkreuz mit einem durch eine Kreuz-

## Philosophus

Er wußte  
die Rätsel  
des Lebens,  
die Rätsel  
so kreuz  
und so quer,  
in Kreuzworträtseln  
zu lösen  
und wußte  
am Ende  
nicht mehr,  
als daß  
das Leben  
ein Rätsel,  
und daß es  
zu lösen  
nicht sei  
(oder ist).  
Jetzt  
liegt er  
im städtischen Friedhof —  
tandaradei —  
wo keiner  
den Braven  
vermißt.

rhenanus

blüte verzierten Eisenpendel, einem gewaltigen von ihm bearbeiteten Baumstamm und vielen anderen Zeugnissen seiner Kreativität und schier unerschöpflichen Einfallsfülle und Kunstfertigkeit.

Er wurde (1931) in Insterburg/Ostpreußen geboren, machte eine Schmiedelehre, studierte als Bildhauer und an der Düsseldorfer Kunstakademie, wo er ein besonders inniges Verhältnis zu seinem Lehrer Joseph Beuys gewann, absolvierte auch einige Semester Architektur und Philosophie. Gibt es ein landsmannschaftliches Gepräge in seinem Charakter? Anatol Herzfeld gesteht zu: „Ich bin ein ostischer Mensch, voller Gefühl, in mir vollziehen sich die Prozesse etwas langsamer als beim Rheinländer, dafür aber wohl gründlicher.“

Im Gespräch ist er liebenswürdig-offen, er stellt sich schnell auf den Gesprächspartner ein und entscheidet intuitiv, ob er bereit ist, ihn zu akzeptieren — oder nicht. Die Lachfältchen in seinen Augenwinkeln lassen ahnen, was er selber sagt, ihn amüsiert es wohl immer wieder, wenn andere ihn zu erfassen, rhetorisch zu porträtieren suchen. Aber spätestens nach einem Gespräch mit ihm weiß man, daß dies kein Scharlatan ist, sondern eher ein Mensch, der sich ein unermeßlich weites Feld für das eigene Denken geschaffen hat, mit wenigen Tabuzonen. Wir fragen ihn nach diesen Tabus. „Die Eltern betrügen“, sagt er als Beispiel, „ich setzte mir meine eigenen Schranken.“ Er ist voller politischer und sozialkritischer Reflexionen — mit starken religiösen Bindungen.

Anatol Herzfeld ist das, was man auch einen Aktions-

# wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE  
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69  
Telefon 873 - 0



## Der Weinmann Tschärke

Unsere Liebe gehört dem Wein

Düsseldorfs führender Fachhandel. Über 1000 Sorten  
Weine und Spirituosen ständig vorrätig.  
Fachliche Beratung und Probiermöglichkeit.  
Wein in Fässern - Präsentdienst

Kaiserswerther Str. 150-152 ☎ 0211/45 09 11  
Parkplatz vorhanden

Gut gekauft  
bei **hettlage**

Kleidung für Menschen von heute

## Schlüsseldienst Nord

Sicherheitstechnik  
Inh. Utecht und Rafalsky

Tür- und Geldschranköffnungen!  
Alarmanlagen!

Anfertigung von Schlüsseln aller Art.

Münsterstr. 149 • Tel. 48 04 54



## FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen  
POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN  
Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN OHG SEIT 1902

Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 02 11/35 96 42

## Sicherheits-Center

### Boshammer

### Sicherheit aus einer Hand

Einbruchsicherung + Tresore

Schlösser - Türen

Fenster - Gitter - Tresore

Beratung • Planung • Montage • Service  
im Fachgeschäft für Sicherheitstechnik und Tresore

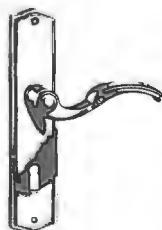
Kaiserstraße 24 • Telefon 49 26 26

## Steinwück BAUBESCHLAG

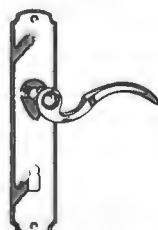
Wertvolle und edle Beschläge  
modisch und elegant, rustikal  
und extravagant im Studio für  
exklusive Beschläge

Hoffeldstraße 106 • 4000 Düsseldorf 1  
Telefon 67 40 07

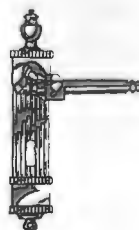
## Jado Messingbeschläge der Spitzenklasse



918/967



901/951



902/953



Ob als Verkehrssicherheits-Polizist oder als provozierender Künstler: Anatol Herzfeld ist gern in Aktion. Mit seiner „Friedenskanone“ schoß Anatol auch in Dortmund 1984 Blumensamen in die Fußgängerzone (Fotos: Frank Pierlings/dpa)

künstler nennen könnte, er ist Bildhauer, Zeichner, Karikaturist, Maler, ehemaliger Meisterschüler von Prof. Beuys, Meister. Sein Rapsfeld mit den 46 Findlingen auf der Kasseler documenta 1982 erregte ebenso Aufsehen wie sein Polyester-Schiff, mit dem er an der Nordseeküste entlangschipperte. Er ruderte mit Prof. Beuys in einem Einbaum von Oberkassel zur Düsseldorfer Kunstakademie, um gegen die Entlassung seines verehrten Lehrers zu protestieren, er schickte eine von ihm gezimmerte Friedenskanone von seiner Löricker Werkstatt zum ersten Dortmunder Kunstmarkt, stellte ein Kunststoff-Gebilde, das er „Uterus“ nannte, im Düsseldorfer Polizeipräsidium auf („Polizei und Uterus dienen beide der Sicherheit“), wuchtete zum Umweltschutztag einen 23 Tonnen schweren Findling auf die Düsseldorfer Kö — oder hämmerte in einen gewaltigen Baumstamm den Aufruf: „Jeder von uns ist King!“

Kein Zweifel, er provoziert. Dazu bekennt er sich auch, „denn die Provokation ist der erste Schritt zur Veränderung des Bewußtseins“. Wer vordergründig-überheblich über ihn lächelt, dem hält er entgegen: „Wer mich als Spinner bezeichnet, hat schon einen wichtigen Schritt getan: er gibt zu, daß er mich nach üblichen logischen Gesichtspunkten nicht einstufen kann.“

Der Künstler ist im aktiven Polizeidienst in Düsseldorf als Verkehrserzieher tätig. Zweimal am Tag läßt er die Verkehrspuppen für die Kinder tanzen, und er regt sich auf, daß alle Welt über die Hunderte von Toten bei einem spektakulären Flugzeugabsturz trauert, die Tausende von Kindern, die jährlich im Straßenverkehr tödlich verunglücken oder verkrüppelt werden, aber kaum zur Kenntnis nimmt. Anatol Herzfeld provoziert, aber aus dem Ansatz heraus, daß Gewalt inhuman ist. Dieses Bekenntnis gegen die Gewalt kommt aus seinem christlichen Glauben. Jesus, der mit Esel und Palmwedel in Jerusalem einritt und damit zeigen wollte, „daß es andere Mittel als die Gewalt gibt, um das starke Rom zu stürzen — und er hat es erreicht“ — ist für ihn die große religionsphilosophische Leitfigur. Zur Zeit arbeitet der Künstler (unter anderem) an einem gewaltigen Bergmanns-Denkmal für die Stadt Gladbeck. In seinem Refugium auf der Insel Hombroich will er noch einen gewaltigen Tempel

schaffen, „auf vier Säulen, 40 Tonnen schwer, gewidmet allen jungen Menschen. Denn die Kunst ist Teil der Verkündigung des Menschen, sie ist Begegnung mit Menschen“.

Horst Morgenbrod

## Neues Denkmal zur Erinnerung

# 200 Jahre Familie Baum in Volmerswerth

## Seit 1834 im Besitze des Abteihofes

Ein nicht alltägliches Jubiläum wird in diesen Tagen in Volmerswerth gefeiert; die Familie Baum, die nahezu mit dem gesamten Dorfe verwandt oder verschwägert ist, feiert das 200jährige Jubiläum der Zugehörigkeit zur Stadt Düsseldorf. Gleichzeitig kann der Hauptstamm der männlichen Linie das 150jährige Jubiläum auf dem 1173 erstmals erwähnten Abteihof begehen. Nachdem das Datum des Erwerbs erst kürzlich geklärt werden konnte, stiftete Dr. Wilhelm Baum einen Gedenkstein, an dem der Bildhauer Josef Kaspers in Schuld an der Ahr arbeitet und der zu Ostern des kommenden Jahres aufgestellt und eingeweiht werden soll.

Der Stammvater der Familie Baum, Wilhelm, wurde am 6. 1. 1962 bei seiner Einheirat auf den Dümpelhof in (Köln-) Esch erstmals urkundlich erwähnt. Er übernahm den Hof der Familie Winckens von der Witwe des letzten Vertreters der Familie. Am 13. 10. 1703 starb Wilhelm Baum in Esch durch einen tödlichen Schlag auf den Kopf. Sein am 15. 2. 1699 in Esch getaufter Sohn Arnold Baum heiratete 1728 Maria Margarethe Klein aus Köln und hatte mit ihr neun Kinder, darunter den am 27. 7. 1739 getauften Sohn Peter. Er gehörte zur Bruderschaft von Esch und heiratete 1760 So-

Feine Uhren.  
Edler Schmuck.  
Diamanten.  
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER  
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf  
Telefon 13 19 04

**FLASBECK**

Achsvermessung  
Bremsen- und  
Stoßdämpferdienst



**Reifen-  
Dienst**

Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

**Stempel · Schilder · Gravuren**

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

**STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.**  
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

**BENRATHER HOF**

Inhaber Bert und Ria Rudolph  
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 325218

Täglich  
vorm. ab 8 Uhr  
geöffnet



Große  
Frühstücks-  
karte

**Spezialitäten:**

Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,  
delikate hausgemachte Salate.

Täglich frischer Fisch  
Reibekuchen, Pfannkuchen

**Brauereiaussschank  
Schlösser**

Inh. Heinz Weidmann

**Rheinische Spezialitäten**

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,  
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der  
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter  
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-  
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5  
Tel. (02 11) 32 59 83

Opernhaus Düsseldorf

**Vorverkauf**

Jeweils ab Sonntag für alle Vorstel-  
lungen bis einschl. Montag der fol-  
genden Woche von 11-13 Uhr.

**Kassenstunden**

samstags, sonntags und an Feiertagen  
11-13 Uhr,  
montags bis freitags 11-13 Uhr und  
17-18.30 Uhr.

Vorbestellungen (37 09 81/2) ab Montag bis einschließ-  
lich Montag der folgenden Woche. Reservierungen bis  
12.30 Uhr am Vorstellungstag.

**Deutsche  
Oper  
am  
Rhein**

**BENRATHER HOF**

Inhaber Bert und Ria Rudolph  
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 325218

Täglich  
vorm. ab 8 Uhr  
geöffnet



Große  
Frühstücks-  
karte

**Spezialitäten:**

Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,  
delikate hausgemachte Salate.

Täglich frischer Fisch  
Reibekuchen, Pfannkuchen



*Karl Buchheim*

**Kürschnermeister  
Meisterwerkstätten für feine  
Kürschnerarbeit**  
Seit 1794 in Familienbesitz  
Neuanfertigungen  
Umarbeitungen, Reparatur-  
und Pelzpflegearbeiten

*individuell*

Düsseldorf, Bilker Allee 211, Telefon 34 56 32

**Liebe Autofreunde,**

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches  
Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neu-  
wagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den  
besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle  
Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine  
Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt —  
Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses  
zur Verfügung.

**AUTO BECKER**

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 02 11/33 80-1



**Wir machen Zuverlässigkeit.  
Weltweit.**



Simon Baum (1825—1899)

phia Cremer, mit der er 9 Kinder hatte. Peter Baum zog nach Sinnersdorf bei Esch. Sein Schwager Clemens Cremer war seit 1780 Lehrer und Küster in Volmerswerth. Dieser holte seinen am 6. 12. 1760 getauften Neffen Jakob Baum nach Volmerswerth, wo er am 23. 10. 1785, also vor 200 Jahren, Odilia Hilger heiratete und damit einen Zweig der Familie nach Düsseldorf verpflanzte. Odilia Hilger war die Tochter von Ägidius und der Gertrud Büttgen, die einer alten Volmerswerther Familie entstammte, die eine Reihe von Kirchmeistern stellte. Ein interessantes Dokument ist der Erbvertrag der Familien Büttgen/Baum vom 23. 9. 1817, der noch im Original erhalten ist. Der Stammvater Jakob war bereits am 21. 2. 1790 nach nur fünfjähriger Ehe im Alter von knapp 30 Jahren gestorben. Sein Sohn Johann Philipp (1788—1871) pflanzte die Familie fort. Nach dem Erbvertrag von 1817 erbte die Witwe Jakob Baum von ihrem Onkel Adolf Büttgen und ihrem Vater Ägidius Hilger knapp vier Morgen Land und die Beteiligung von einer Viertelwoche an der Volmerswerther Rheinfähre.

Von Philipp Baum hat sich noch ein Tagebuch erhalten, aus dem Eintragungen über das Hochwasser 1844/45 im Buch des Düsseldorfer Deichverbandes zitiert werden.

1828 wird Philipp Baum als Gemeindevorsteher von Volmerswerth genannt. Seit 1812 war er mit Anna Elisabeth Büttgen, einer Verwandten aus Volmerswerth verheiratet, die 1817 starb. 1822 heiratete er in 2. Ehe Maria Katharina Matheisen von Kuckhof bei Rosellen. Beide stifteten das noch heute erhaltene einzige Volmerswerther Feldkreuz, das die Inschrift trägt: „Errichtet von den Eheleuten Ph. Baum und M.C. Matheisen“. Um 1830 wurde der Grundkaster von Volmerswerth angelegt. Philipp war damals Ortsvorsteher. Nach dem Güterverzeichnis von 1832 hatte er damals knapp 19 Morgen Land und bewohnte den Hof Parzelle 368 in der Abteihofstraße, gegenüber dem ehemaligen



Heinrich Baum (1873—1961)

Abteihof des Damenstiftes Schwarz-Rheindorf, der seit 1796 dem Düsseldorfer Hofrat Johann Karl Eylertz gehörte, der 1805 Düsseldorfer Bürgermeister war und am 3. 3. 1814 starb. Eylertz vermachte den Hof seiner Witwe Josepha Adelheid von Kochs, die am 24. 3. 1822 starb und den Hof ihren Brüdern Bertram und Dominik von Kochs und ihrem Neffen Adrian von Daniels, dem Sohn ihrer Schwester und deren Erben vermachte.

Die wohl wichtigste Entscheidung für die weitere Geschichte der Familie fiel am 28. 8. 1834, als Philipp Baum gemeinsam mit seinem Sohn Wilhelm Philipp in einer öffentlichen Versteigerung zu Bilk den Abteihof von Carl Joseph Henoumont, den Schwiegersohn des Adrian von Daniels und Bevollmächtigten der Familie von Daniels um 4000 Taler ersteigerte. Die Hälfte des Preises sollte bis Martini 1834 und die 2. Hälfte bis Martini 1835 bezahlt werden. Woher hatte Philipp Baum eine so große Summe Geldes? Die Lösung des Rätsels ist ein Vertrag vom 16. 3. 1835, durch den Philipp Baum von Philipp von Pestel, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, 3400 Taler Kredit aufnahm. Philipp Baum, der von 1825 bis 1838 dem Stadtrat angehörte, dürfte den Oberpräsidenten wohl in seiner politischen Tätigkeit kennengelernt haben, da dieser bis 1831 1. Düsseldorfer Regierungspräsident war.

Bei der großen Versteigerung des Nachlasses der Familie Eylertz wurde der Besitz des Abteihofes zersplittert. Es kam Philipp Baum zugute, daß auf dem Abteihof und zehn weiteren Grundstücken zwei Leibrenten lagen, so daß der Kernbestand zusammenblieb, zudem insbesondere 22 Morgen Landes im Apfelkampf zu Volmerswerth gehörten. Über die weiteren Rechte, die Philipp Baum mit dem Hof erwarb, heißt es: „Auch hat solcher das Patronatsrecht zur Ernennung des Pfarrers in Volmerswerth. ... Gleichfalls erklärte Herr Comparent zusätzlich, daß das ... genannte Pa-



Altes Herrenhaus des Abteihofes mit Neubau des Philipp Baum, 1944; im Vordergrund Wilhelm Baum († 1978)



Wilhelm Baum auf einem Pferdefuhrwerk mit den damals üblichen „Packmangen“, um 1930

tronatsrecht mit den Domainen, und den Erben Cantador und mit den Erben Eylertz wechselt“. Außer dem Hof und den zehn Grundstücken ersteigerte Philipp Baum ein Recht, das schon in der Urkunde von 1173 als Eigentum des Abteihofes genannt wird: „die in der Hälfte der Fischerei im Rhein, so weit sich der Distrikt der Volmerswerther Dorffischerei erstreckt, bestehende Gerechtigkeit zu Volmerswerth“. Für dieses noch heute im Besitz der Namenlinie Baum befindliche und ausgeübte Recht bezahlte Philipp Baum damals 23 Taler.

Nach diesem von dem Notar Joseph Adrian Euler erstellten Vertrag mußte Baum trachten, die Schulden zurückzahlen. Bereits seit 1836 prozessierte er mit der Gemeinde Volmerswerth wegen der Rodung der Allmende (Kuhweide), gegen die sich viele Gemeindemitglieder wandten. Am 18. 6. 1835 ersuchte er in einem noch erhaltenen Brief an Pfarrer Lensch um die Entbindung von seinen Pflichten als Kirchen- und Schulvorstandsmitglied, das er mit fünf minderjährigen Kindern begründete. Die Gemeinde „rächte“ sich, indem sie ihn als Zehntherrn von Volmerswerth verstärkt zur Zahlung von Baugeldern für die Kirche heranziehen wollte. Am 11. 9. 1835 schrieb Philipp an Oberbürgermeister von Fuchsius: „... Habe ich mich nie geweigert, als Zehntherr meine deshalbige Verpflichtung zu erfüllen. ... Ob der Kirchenrath mich mit gerichtlichem Zwang bedroht, ist mir nicht gleichgültig. Vielleicht habe ich mehr Sinn und Herz als einer dieser oder der ganzen Gemeinde Volmerswerth“. 1847 errichtete Philipp den Neubau des Herrengebäudes des Abteihofes neben dem alten Fachwerkbau (s. Foto von 1944). Das Tagebuch gibt über die Kosten usw. genauen Aufschluß. 1854 erklärte er sich als Zehntherr auch zur Mitfinanzierung des Neubaus der Volmerswerther Kirche bereit. 1867 besaß er nach einem Katasterauszug 60 Morgen Land, das er an seine Söhne Simon, Josef und Mathias und seine Töchter Katharina (Frau des Wilhelm Korfmacher) und Margarethe (Frau des Gerhard Heidkamp) weitervererbte. Nach seinem Tode 1871 erbte sein Sohn Clemens Simon Baum (1825 — 1899) den Abteihof und sein Sohn Josef die Fischerei im Rhein.

Simon Baum war seit 1871 Mitglied des Kirchenvorstandes in Volmerswerth, dann auch Kirchenrendant sowie Mitbegründer des Kirchenchores und der 1884 gegründeten Spar- und Darlehnskasse. Vor seinem Tode ließ der Freizeitmusiker, der gerne Violine spielte, die Volmerswerther Kirche ausmalen. Sein Sohn Heinrich Baum (1873 — 1961) war 53 Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes und viele Jahre Vorsitzender des Kirchenchores zu Volmerswerth. Er schaffte um 1900 die erste Wasserleitung und 1924 den ersten LKW in Volmerswerth an. Sein Sohn Wilhelm (1903 — 1978) war Mitbegründer des Reitervereines zu Volmerswerth und diente wie sein Vater seiner Heimatgemeinde über Jahrzehnte als Mitglied des Deichverbandes und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse. Sein Sohn Dr. Wilhelm Baum, heute Eigentümer des 1967/68 errichteten Neubaus, stiftete nun einen Gedenkstein mit dem Bild des hl. Franziskus von Assisi bei der Vogelpredigt mit der Inschrift: „Hier stand der alte Abteihof, Sitz des Hofgerichtes auf dem Volmerswerth, 1173 — 1796 im Besitz des Stiftes Schwarz-Rheindorf. Seit dem 28. 8. 1834 im Besitz der Familie Baum. J. Philipp Baum († 1871). Cl. Simon Baum († 1899). Heinrich Baum († 1961). Wilhelm Baum († 1978). Seit 1979 im Besitz von Dr. Wilhelm Baum“.

Wilhelm Baum

## Hugo Wesendonk

### Ein Freund von Lorenz Cantador

Einer der bedeutendsten Vertreter der Düsseldorfer demokratischen Bewegung in den Revolutionsjahren 1848 — 1849 war der Rechtsanwalt Hugo Wesendonk. Er wurde am 24. Juni 1817 in Elberfeld geboren.

Schon Anfang März 1848, noch Wochen vor den Barrikadenkämpfen in Berlin, gehörte Wesendonk zusammen mit Lorenz Cantador zu den Verfassern zweier Petitionen an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In diesen Petitionen wurden demokratische Rechte für das Volk verlangt.

Ende März 1848 wurde Wesendonk als Abgeordneter für Düsseldorf in das Frankfurter Vorparlament und im Mai des gleichen Jahres in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. An dem Wahlergebnis hatte Lorenz Cantador großen Anteil. Wesendonk schreibt in seinen Memoiren: „Und mit Hülfe der Bürgerwehr und Cantadors, des Bürger-Generals, wurde ich, unter anderen, in das Frankfurter Parlament gewählt.“ Nach der Niederlage der demokratischen Revolution mußte Wesendonk 1849 fliehen. Er ging in die USA. Im Jahre 1850 wurde er vom Düsseldorfer Geschworenengericht „wegen versuchten Umsturzes“ in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Auch Lorenz Cantador mußte Ende 1849 als politischer Flüchtling seine Heimat verlassen und in den Vereinigten Staaten Zuflucht suchen. Die Schicksale von Wesendonk und Cantador verliefen sehr gegensätzlich. Hugo Wesendonk konnte mit Unterstützung seines in New York ansässigen Bruders Otto eine große Lebensversicherungsgesellschaft gründen und erwarb ein Millionenvermögen.

Lorenz Cantador versuchte sich erfolglos in der Neuen Welt als Kaufmann, kämpfte im Range eines Oberstleutnants mit Auszeichnung auf der Seite der Nordstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg, mußte aber wegen eines schweren Herzleidens, das er sich im Kriege zugezogen hatte, schon im Herbst 1863 die Armee verlassen. Er versuchte sich dann in verschiedenen Berufen, war Beamter bei der Einwanderungsbehörde, Handlungsgehilfe und Schreiber bei der Eisenbahn.

Er hatte aber nirgends Erfolg und mußte schließlich als Siebzigjähriger von der Unterstützung deutscher Freunde in New York leben. Auch Hugo Wesendonk hat seinem alten Freund und Kampfgefährten geholfen.

Lorenz Cantador beantragte 1883 eine Militärpension und brachte viele Atteste und Zeugnisse bei, die seinen Antrag unterstützten. Ein solches Zeugnis stellte ihm auch Hugo Wesendonk aus. Die Originale dieses Zeugnisses liegen noch heute noch im Nationalarchiv in Washington.

Der Text von Wesendonks Zeugnis lautet:

Hugo Wesendonk, nachdem vereidigt, erklärt: „Ich bin Präsident der ‚Germania Lebensversicherungsgesellschaft‘ zu Berlin in Deutschland und in New York und kenne Oberstleutnant Lorenz Cantador seit mindestens vierzig Jahren. Früher war er ein Mann von robuster Gesundheit, der jede Arbeit verrichten konnte, und so stand es auch um ihn, als er in die Armee eintrat. Nachdem er die Armee verlassen hatte, war sein Gesundheitszustand schlecht und, soweit ich informiert bin und auch glaube, ist dies die Folge der Strapazen, denen er im Kriege ausgesetzt war. Er leidet jetzt



unter schwerster Nervosität, die sich im Zittern seiner Hände äußert.

Dies ist nicht die Folge von Exzessen, weil er nie ein Trinker war. Er ist jetzt unfähig irgendeine Arbeit, körperlicher oder geistiger Art, zu verrichten. Er hat oft versucht eine Beschäftigung zu finden, für die er früher geeignet war, konnte sie aber wegen seines Leidens nicht mehr ausüben. Ich erkläre, daß Oberstleutnant Cantador ein zuverlässiger, vertrauenswürdiger und wahrer Gentleman ist.“

Etwa einen Monat, nachdem Wesendonk seinem Freund dieses Zeugnis ausgestellt hatte, starb Cantador am 1. Dezember 1883 in New York. Bei den Behörden wußte man noch nichts von seinem Ableben, als ihm im Januar 1884 eine Pension von 7 Dollar monatlich bewilligt wurde.

Hugo Wesendonk hat Cantador überlebt. Er starb am 19. Dezember 1900. Winfried Lierenfeld

## Mehr Mundart-Fachkräfte an die Schulen!

### Ein Plädoyer für die heimatliche Mundart

Auch wer weniger dramatisch formulieren möchte, muß zeigen, daß der 1945 erstrichtigins Rollen gekommene Auflösungsprozeß der Mundarten sich bedenklich beschleunigt hat. Zwar geschah zunächst ein Wunder: sie entstanden wieder neu aus den Trümmern unserer Städte. Jahrelang evakuierte Rheinländer, die im Süden oder Osten Deutschlands sich sprachlich anpassen mußten, sprachen schon bald wieder ihre alte Mundart, so als wären sie nie weg gewesen. Ähnliches gilt für die heimkehrenden Kriegsgefangenen. Doch diese Situation änderte sich sehr bald.

Millionen Vertriebene brachten den westdeutschen Stammlanden, von denen aus ihre Vorfahren einst nach Osten gezogen waren, den sprachlichen Ausgleich. Schule, Medien, Militärdienst und viele andere Faktoren, die einseitig die Schriftsprache begünstigten, verdrängten immer mehr die Mundarten. Die Vertriebenen mußten als erste den verlorenen Krieg mit dem schleichenden Untergang ihrer Heimatdialekte bezahlen. Jetzt sind auch die Stammländer dran, nicht zuletzt der Niederrhein.

Die Bewahrung der sprachlichen Identität und damit das älteste Kulturgut des Rheinlandes ist in Gefahr. Das mag weniger spektakulär sein als das Waldsterben bzw. die Umweltvergiftung, aber es beunruhigt, es geht an die Substanz zahlreicher Menschen, für die Mundart „heimliche Muttersprache“ bedeutet. Doch, was läßt sich noch tun zu ihrer Rettung?

Das wirksamste Mittel scheint auch das einfachste: in der Mundart denken und sie möglichst überall sprechen! Das heiße gegen den Strom schwimmen und sich scheinbar sprachlich mit der sozialen „Unterschicht“ identifizieren. So etwas erfordert heute bereits Mut, trotz der unseren Mundarten psychologisch günstigen Strömungen. Noch besteht auch das Bedenken, Mundartkinder hätten schulische Nachteile, — ein gewichtiges Argument, zu dem die Sprachwissenschaft bzw. Muttersprachenpädagogik und -didaktik

Stellung nehmen werden. Eine Sprache oder Mundart kann nur so lange leben, wie die Eltern, vor allem die Mütter, dieses Leben an ihre Kinder weitergeben. Der Preis dafür darf nicht zu hoch sein, also z.B. keine lebenslängliche Benachteiligung wegen mangelnder Beherrschung des Hochdeutschen. Die Frage ist demnach, wie Mundart und Schriftsprache harmonisch miteinander zu vereinigen sind, und zwar möglichst in allen Bevölkerungsschichten.

Die Schule hat in diesem Prozeß entscheidenden Anteil. Ein Wahlfach (Heimat)mundart für die verschiedenen Schulformen, mit gediegenem Lehrmaterial und möglichst bald auch ins Lehrerstudium integriert — gegebenenfalls als eigenen Studiengang — könnte das Überleben der Volkssprache sichern helfen. Ein positives Beispiel, zumindest für den Gymnasialbereich, ist das Lehrbuch „Snacken un Verstahn“ der „Oldenburgischen Landschaft“ (H. Holzberg Verlag, Oldenburg). Positiv zu sehen ist auch der Erlaß des NW-Kultusministers:

„...Zur Heimerziehung gehört in unserem Lande die planmäßige Berücksichtigung und Pflege der plattdeutschen Sprache und der heimischen Mundarten...“

Wert und Würde der Heimatsprache lassen es notwendig erscheinen, sie in der Schule auch dort zu pflegen, wo sie als Umgangssprache zurückgegangen ist.“

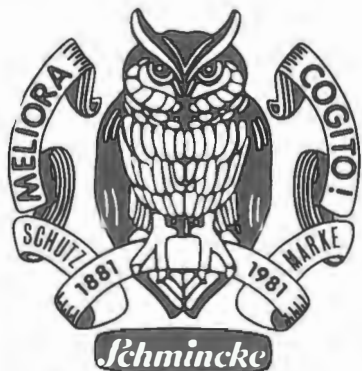
Aber „dürfen“ alleine genügt nicht. Die Schulen brauchen auch das notwendige Instrumentarium zur Realisierung des Erlaubten, nicht zuletzt die Mittel. Damit ist alles auch ein Politikum. Freundliche Solidaritätsbetuerungen und Vertröstungen auf eine gewisse finanzielle Zukunft bringen und bringen hier nichts. Diesmal ist es ernst. Die Landtagsfraktionen haben es jetzt in der Hand, konkrete Rettungsmaßnahmen durchzusetzen. Dazu gehören:

1. ein Wahlfach Mundart (etwa als drittes Fach) mit kleiner Fakultas als Maximalforderung
2. in den Großstädten und Kreisen Installierung von hauptamtlichen Mundartfachkräften zum Auf- und Ausbau der schulischen Möglichkeiten
3. Schaffung von dienstlichen Anreizen für die Teilnahme interessierter Lehrkräfte, ohne die das Projekt wenig Chancen hätte.
4. Bevorzugte Einstellung von Lehramtsbewerbern mit entsprechenden Mundartlehrvoraussetzungen.

Geeignete Lehrbücher, Wörterbücher und Anthologien von Niveau sind ebenfalls zu erarbeiten. Wem das alles zu viel erscheint, bedenke, daß wir nach 1945 mit weit weniger Mitteln weit mehr retten und aufbauen mußten. Mit Erfolg! Und daß es schließlich fünf vor zwölf ist bei der Alternative „Unsere Mundart verkümmern zu lassen oder sie ins dritte Jahrtausend hinüberzuretten!“

Josef Kempen

Der Autor dieses Berichts, Josef Kempen, ist Lehrer an einem Gymnasium in Königswinter, wo er Englisch, Französisch und Niederländisch unterrichtet. Er gilt als Experte für niederrheinische Mundarten und hat auch bereits einige Gedichtbändchen herausgebracht. Die Bonner Universität hat ihm einen Lehrauftrag für Westfriesisch erteilt. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und „Ritter des belgischen Kronordens“.



Der Kunst,  
der die Jonges sich  
verpflichtet fühlen,  
dienen mit Freude  
Alt-Jong Ernst und  
Jung-Jong Peter Hesse

**MONT  
BLANC**

**LAMY**

☪ **PARKER**

**CROSS**  
SINCE 1846

**SHEAFFER**  
Handwritten & Printed in the USA

*Der Füllhalter*

Düsseldorfs Spezialgeschäft für  
Marken-Schreibgeräte,  
Schreibwaren u. Drucksachen

Blumenstraße 7  
(an der Schadowstraße)

Tel. 326550

**Herbert Muche**

IHR BEKLEIDUNGSHAUS  
seit über 30 Jahren am Bliker Bahnhof

Hochwertige Damen- und Herrenbekleidung  
Wir führen die Artikel bekannter Marken  
Unsere günstige Kalkulation — Ihr Preisvorteil  
Geschultes Fachpersonal wird Sie beraten  
In eigener Schneiderei ändern wir schnellstens

Friedrichstr. 140 · 4000 Düsseldorf · Ruf 33 00 88

**ROLF HEINZEN**



- Elektrische Licht- und Kraftanlagen
- Nachtstrom · Wärmespeicher
- Fußbodenheizung

Euskirchener Str. 52 · 4000 Düsseldorf 11  
Tel. 573450

„Schmuckkästchen“  
ANTIQUITÄTEN

**K. H. RIES**

Rosenstr. 58 · 4000 Düsseldorf  
Tel. 02 11 / 49 12 99

**Opernhaus Düsseldorf**

Kartenverkauf Sonntag 10–13 Uhr, Montag bis Freitag 11–13  
und 17–18.30 Uhr, Samstag und an Feiertagen 11–13 Uhr bis  
einschließlich Montag der folgenden Woche.

Vorbestellungen (37 09 81/2) ab Montag bis einschließlich Montag  
der folgenden Woche, Reservierungen bis 12.30 Uhr am Vor-  
stellungstag.

**Deutsche  
Oper  
am  
Rhein**

Die Geschichte von einem armen Teufel, der immer „großen Durst“ hatte

## „Wä wor dat, dr Benderoder Suff Jupp?“

Originale gab es nicht nur in der Altstadt — auch die ehemals selbständigen Stadtteile haben so manches Unikum erlebt — heute wollen wir von dem Benrather Original Suff Jupp berichten, und natürlich wird die Geschichte in echtem Benderoder Platt erzählt.

Beginnen wir also mit der Frage „Wä wor dat, dr Suff Jupp?“ Su verzählte man sech noch vor 25 Johr, dat dr Jupp von dr Jillbach stamme dät. Hä soll do sujar ne düchtije Burehoff met vier Päd jehat hann. Doch de Arbeet häden im nit jeschmat, on bal hädden hä sin janz Ejendom versoffe on verköngelt jehat.

Do wöre e op dis Rhingsitt jekomme, öm hei den Benderod met arg wenig Arbeet sech et Esse, vör allem dr nüdiye Schabau ze verdene. E Höttje vür ze schlofe hät e wol immer jefonge, ene Wenkter en nr Schür udder en nem warme Stall, em Sommer och alt ens bei Motter Jrön.

Bei „all“ sinne Arbeet wolt dä Jupp äwwer selbständig bliewe. Mr soch in heil immer mit nem Stroßebäsem en dr Hangk udder op dr Scholder erömtrecke. An bestimmte Hüser — Villas, Wetschafte... — packde hä dä Bäsem en zwei Häng on dät om Trottewar on en dr Jöss' dr Dreck e beße usereenkehre. Dann jing e an de Husdür, schelde on seit: „Tag! Echhan Öchdr Dreck vür em Hus fottjেকেহrt. Dot jet für ne arme Mann!“ Dann helt Jupp de Hangk op. Kräj hä jet, woret jot, kräj hä äwwer nix, dann konntdä Jupp janz fies schänge. Emol saiden dä Käl doch für die Frau, die en koz Been hadden: „Do kann mr et widder senn! Die dr Herrjott su jezeechnet on gestroft hät, sind Jitzhäls on döje dem Döi-wel em A... nit“. — Su jet dorft hä nit saje.

Dä Dr. Deselaers, wie mir all wesse, och ne Benderoder Jong, hält met dem Jupp och ens e Dengk jehat. Et wor koz noch dem eeschte Kreg, „wie dä Dokter jrad sin Praxis en dem Hus von dr Frau Boschhusen an dr Düsseldorfer Stroß anjengange hat. Do kom doch janz zuletzt verhaftig dr Suff Jupp en de Sprechstond. On wie dä Dokter frojden: „Na Jupp. War häs du altwidder? Wo deet et dech dann wih?“, so maden dä dr Rock on dat Hemp an dr Bros op an saiden: „Här Dokter, ech könnt mech kapott kratze! Ech han...“ — „Ja, du häs alt widder de Krätz“, saiden dä Dokter noh eme Bleck. „Wä weiß, en wat für nem Stall du schlöfs, wo du ongerkruffe dees! — On bruchs du och Wasser on Sef, wenn due dech wäsche dees?“ Jupp konnt nix saje. Hä leß sech Salw von dem jode Dokter orpschriewe on holde die en dr Apothek. Dä Jupp wor jo en kener Krankekass'. Doch dat maden nix, hä hat alles ömesöns, Dokter on Apothek.

Enes Dags wor dä Jupp alt widder bem Dokter un klajden sin Leed. Doch wiesoch dä Jupp widder us! Onjewäsche, onrasiert, kenn reen Hemp an. De Boxhing im halw op de Knee; met nem alde Streck öm dr Liew hatt' e se fasjebonge. „Jupp, Jupp“, saiden dä Dokter, „su kanns du doch nit erömlöfe“, — „Et es wohr, Ihr hat reit, Här Dokter“, menden Jupp, „doch wat soll ech arme Mann mache? De Blaje lofe mir alt immer noh on dont mech veruze“. Do dat e dem Dokter leed on e frojden in: „Saij Jupp, häs du dise Morje och alt

Kaffee jedronke on jet jejesse?“ — „Nä, noch kene Jrömmel“. — „Ja, et es doch bal Meddag“. — Tirek jing e bei de Frau Boschhuse on saiden ihr, dat se dem Jupp en Tass Kaffee on en paar beleide Botteramme mache sollt. Dan jow e dem Jupp noch e paar Mark. Dofür sollden dä sech e Paar Helpe kofe.

Dann jing dä Dokter sin Patiente besöke. Koz noh Meddag kom e widder. On wat soch e do? Dä Jupp hadden dä Kaffee nit jedronke. Son Zeugdröng hä nit. On och die lekere Bottere hätt' e lieje loße. Woröm bloß? Wie dä Dokter ens am Fenster reuslure dät, soch e dä Jupp, voll wiedausend Mann, bem Dokter Meurer onger dem Breffkaste lieje. Hä schlef do am helle Daj. Dem Dokter jing tirek e Leitche op: Dä Jupp hat dat Jeld für die Helpe versoffe, zu Schabau jemat. — On dat wor jemein.

Emol hat dä Jupp ens bem Pastor dr Koks erenjeschäppt. Wie e su jrad düchtig bei dr Arbeet wor, kom dä Här Pastor ens kicke, wie wiet dat e wor. E frojden och: „Na, Josef, wie geht es dir?“ Dä nohm die Jeläjehheit, sech e Minütche ze reste on saiden: „Och janz jot, Här Pastor. Doch watech Öch ens froje wolt: Kennst Ihr dä kleenste Satz en dr Bibel?“ — „Aber Josef, das kann ich dir so ohne weiteres nicht sagen. Kennst du ihn denn?“ — „Ojo“, saiden rasch dä Jupp. „Dä heescht: 'Mich dürstet'“ Of dä Pastor dä Wenk met dr Schür-repoz verstange hatt'?

Wie dä Jupp noh älder jewode wor, do wod hä och frech on jemein. Et wor ken Ömjonn mih met im. Benderod konnt verhaftig ken Staat mihmetem enläje. Arbeedewollte öwerhaup nit, doch dofür ömsumih suffe. Met sinnem Bäsem schlog e öm sech, och wenn mr im e jot Wot saje wolt.

Do hant dann Benderoder Lütt dofür jesorgt, dat dä Jupp en e Heim kom. Äwwer do hätim dat jerejelde Läwenit jefalle. E hat Heimwieh noch sinnem Benderod on noh nem lekere Schabau. Immer, wenn e konnt, es e usjeresse on loj dann owends en alder Jewende besoffe en dr Jöss'. De Polizei braiden in dann widder fott.

Enes Dags stong dann en dr Zeitung, dat dr Jupp jestorwe wör. Die Lütt hant noch völl von dem Orijnal gekallt, hant in noch hengerher bedurt: „E wor doch ne arme Döi-wel, e hat immer sonne arje Doosch“. Heinz Lerschmacher

## Geschenk in Mundart

Die in Zusammenarbeit mit dem Brauchtumsverein Mundartfreunde Düsseldorf 1969 e.V. von der Stadt-Sparkasse Düsseldorf herausgegebene Langspiel-Schallplatte „Sang und Klang op Platt — Düsseldorf singen Mundart“ mit neun bekannten Liedern ist zum Preis von acht Mark in allen Kassenstellen der Stadt-Sparkasse erhältlich. Vom Orchester Werner Bendels begleitet, singen und spielen das Altstadt-Duo Oxenfort, die Zwei Winkis und Ralf Marquits.

## Ausflugs-Tip

Das Städtische Museum Schloß Rheydt in Mönchengladbach ist zwar bis 28. Februar nur mittwochs, samstags und sonntags geöffnet, während der Zeit der winterlichen Wechselausstellungen jedoch täglich (außer montags). Denn gerade im Winter, wenn das Blattgrün die Sicht nicht hindert, ist der Blick auf das gelbe Wasserschloß aus der Renaissance besonders verlockend, verlockend unter Umständen auch der Gang durch die geheizten Ausstellungsräume! Es werden Uhren des 16. und 17. Jahrhunderts gezeigt, vor der Erfindung des Pendels; Uhren auch des 18.

und 19. Jahrhunderts, in vielerlei Gestalt. Sie bilden zugleich auch einen Gang durch die Kunstgeschichte. Für den Uhrenspezialisten datierbar am Werk, für den, der gerne schöne Dinge anschaut, datierbar am Schmuck, am Dekor. Der wird aber immer zurückhaltender, je präziser das Uhrwerk sich entwickelt, eine Wandlung, die typisch ist für das 19. Jahrhundert, an dessen Ende die Präzisionsuhr steht, die nur 0,3 Sekunden Abweichung in 10 000 Jahren verbürgt.

Jahreswende — Zeitenwende — eine Ausstellung, die für die kürzesten Tage des Jahres gedacht ist und in der es von allen Seiten klingelt, bimmelt und die Uhrzeit schlägt. (1. 12. 1985 — 12. 1. 1986, täglich, außer montags, 11—17 Uhr. Für Gruppen auch jenseits der Öffnungszeiten.)

# Seniorenresidenz Schloßpark Meerbusch



Das »Kleine Teehaus«

**Gute Gründe sprechen dafür, hier zu leben:**

Meerbusch-Büderich ist der Standort ■ Gelegen in einem herrlichen, privaten Schloßpark mit altem Baumbestand nahe des Rheins ■ Direkte Straßenbahnverbindung zu den Nachbarstädten Düsseldorf und Krefeld vor der Tür (Haltestelle »Haus Meer«) ■ Wohnrecht auf Lebenszeit, auch im Pflegefall ■ Der Charakter eines erstklassigen Hotels bestimmt das Niveau ■ **Kein Wohndarlehen** ■

**Beispiele** für monatliche Pensionspreise inkl. Mittagsmenu, Betreuung, wtl. Wohnungsreinigung, Heizung, etc.:

1 Zi.-Appt. 31 qm ca. DM 1.800.-

2 Zi.-Whg. 44 qm ca. DM 2.400.-

3 Zi.-Whg. 62 qm ca. DM 3.300.-

**Viele gute Gründe mehr werden Sie überzeugen.**

Seniorenresidenz Schloßpark Meerbusch, Moerser Str. 181, 4005 Meerbusch 1-Büderich, **Telefon 021 05/5897**

**Besichtigung und Beratung im Musterpavillon** täglich von 9.00 - 16.00 Uhr, Sa. und So. nach Vereinbarung. Ausführliches Informationsmaterial senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

## WERBEGESCHENKE

Klaus G. Skiera · Werbemittel-Agentur  
Herzogstraße 59 · 4000 Düsseldorf 1



Telefon (02 11) 37 34 25

**Ständig große  
Musterausstellung**

Parkmöglichkeit im Hof

## IM TRAUERFALL...

erwarten Sie zu Recht, daß Ihnen wenigstens die äußeren Sorgen und Belastungen, die mit einer Bestattung verbunden sind, von uns abgenommen werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß **nur ein alles umfassender Service**, der auf hohem technischen, organisatorischen und personellen Niveau aufgebaut ist, **echte Hilfe bieten kann**.

Gerade in den schwersten Stunden zeigt sich, was ein Bestattungshaus wie das unsere für Sie leistet — **seit 1872**.

**FRANKENHEIM  
BESTATTUNGSHAUS  
RUF (0211) 48 60 75  
4000 DÜSSELDORF 30**

Zentrale: Münsterstraße 75-77



## Liebe Jonges

Ein Bravo den Stadtvätern! Unbürokratisch und bürgerfreundlich beschlossen sie, „um der Autoflut Herr zu werden und die Stadt zu einem attraktiven Einkaufszentrum für die Region zu machen“, zu den bereits vorhandenen 11 000 Abstellplätzen in den Parkhäusern an den nächsten Wochenenden bis Weihnachten weitere 1 600 kostenlose Parkplätze zur Verfügung zu stellen. Auch die 700 Abstellmöglichkeiten auf Behördenparkplätzen sollen für Kunden freigemacht werden... Wie denn, diese Zeitungsmeldung hätten Sie weder in der Rheinischen Post, noch in der Westdeutschen Zeitung und auch nicht in der Neuen Rhein-Zeitung gelesen? Ach, so, ich vergaß, die soeben gemeldete städtische Freundlichkeit stammt ja nicht aus Düsseldorf, sondern sie ist aus Köln zu melden. Bei Redaktionsschluß für dieses Heft stand noch nicht fest, ob ähnliche Initiativen im Rathaus auch für unsere Stadt vor dem Fest zu erwarten sind, beziehungsweise auch realisiert werden.

Wer in diesen Tagen durch die Altstadt spaziert, freut sich über die „autofreien“ Straßen, er wundert sich aber auch über die plötzliche Leere auf diesen Straßen. Das drängt die Frage auf: Wie sollen Kunden aus den Düsseldorfer Vororten und aus dem weiten Umland mit dem Auto als Gefährt in der Altstadt eigentlich einkaufen? Die Parkhäuser werden an den nächsten Wochenenden schnell überfüllt sein, ein Tohuwabohu ist zu erwarten, zu erwarten sind auch kräftigste Umsatzeinbußen der Einzelhändler und Gastronomen der Altstadt.

Das öffentliche Ärgernis Dammstraße ist leider eine Garantie dafür, daß die Bedrängnisse in der Altstadt auch für die nächste Zeit erhalten bleiben, und die Entscheidung von Landesminister Zöpel, das Bewahren von steinernen Zeugen aus Düsseldorfs Festungszeit „an Ort und Stelle“ sei höher zu bewerten als die Beseitigung der Parkplatznot in der Altstadt zeigt ein weiteres Mal, wie bürgerfern manchmal in den Ministerien gedacht wird. Die Stadt Wesel verleiht jedes Jahr einen Eselsorden an eine bekannte Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise gegen die Interessen der Stadt öffentlich „verdient“ gemacht hat — Christoph Zöpel sollte

der „Eselsorden von Düsseldorf“ verliehen werden! Aber Minister kennen ja keine Parknöte, sie werden gefahren und fahren nicht selbst, auf diese Weise entfremden sie sich auch in diesem Bereich mehr und mehr von der Wirklichkeit, in der die Bürger leben müssen.

Der Vorschlag der Jonges (unser Baas ist in „Jonges aktuell“ noch einmal darauf eingegangen) scheint uns nach wie vor die beste Möglichkeit zu sein, Historisches sinnvoll zu bewahren und gleichzeitig einen Beitrag zur Behebung der gegenwärtigen Parkplatznot zu leisten, die Wohnqualität in der Innenstadt zu erhöhen und damit Bewohnern und Geschäftsleuten der Altstadt zu helfen. Die Gründung eines neuen Vereins „Rettet unser Düsseldorf“ kann nur als Schildbürgerstreich verstanden werden, als ob wir in Düsseldorf nicht bereits genug Vereine hätten, die sich um die sinnvolle Bewahrung des Alten bemühen! Anfang Dezember soll die öffentliche Gründungsversammlung dieses neuen Vereins stattfinden, wir werden dann sehen, ob es sich hier mehr um Selbstdarstellung von Personen oder um die Sachwaltung von Interessen handelt.

Wir haben soeben den Trauermonat November verabschiedet und wenden uns mit viel Vorfreude dem Weihnachtsmonat Dezember zu. Man kann natürlich darüber streiten, ob Trauer per Datum überhaupt vorgeschrieben werden kann, aber es ist müßig, darüber nachzudenken, denn wir brauchen nun einmal äußere Anlässe für die innere Einkehr. Auch in diesem Jahr hatten sich an den Ehrenmalen der Stadt und im Rathaus die Bürger zusammengefunden, um der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken. In den letzten Jahren ist auch in Düsseldorf eine erfreuliche Entwicklung zu bemerken, die die Gedenkrednerin im Rathaus-Plenarsaal am Volkstrauertag, Frau Prof. Höhler (Paderborn), so beschrieb: „Im Tode sind alle gleich — Schuldige und Nicht-Schuldige.“ „Gleich“ sind die gefallenen Soldaten und die beim Treck umgekommenen Flüchtlinge. „Gleich“ die in den KZ's Ermordeten und die in russischen (und anderen) Lagern Gestorbenen — sie alle sind Opfer menschlicher Grausamkeit und Unbelehrbarkeit. Ob am Mahnmal des Nordfriedhofes oder im Plenarsaal des Rathauses: die Trauergemeinde war außerordentlich vielschichtig: Es trauerten die alten Soldaten, es trauerten auch jene Gruppen mit den Plakaten „Gegen Atomtod“, es trauerten die Düsseldorfer um ihre verlorenen Angehörigen. Der Volkstrauertag ist keine Domäne einer bestimmten Gruppe mehr, und das scheint mir eine gute Entwicklung zu sein, denn „Trauer“, so die Professorin im Rathaus, „ist die Kraft, die Feinde verbindet“.

„Feinde verbinden“ — ist das nicht auch eine gute Überleitung in den Weihnachtsmonat? Sowohl unsere Parlamentarier im Landtag als auch unsere Vertreter im Stadtrat sollten die Stunde nutzen, um über die Tagesaktualität hinaus einmal nachzudenken, wie wohl sie sich eigentlich bei der Behauptung fühlen, daß die eigene Partei immer Recht und die andere Partei stets Unrecht hat. Das ist das Verdrößliche an der Parteipolitik: die Unfähigkeit, einzugestehen, daß auch der/die andere mal gute Taten bewirken kann. Das Polit-Vokabular bedarf dringend der Veränderung zu mehr Glaubwürdigkeit hin. Glaubwürdig ist aber nur der, der eigene Fehler (auch öffentlich) eingesteht und dem politischen Gegner guten Willen und positive Kraft zubilligt. Frohes Fest und auf Wiederlesen

Ihr  
Max von der Düssel



Seit 1935

*Daniel Müller*

**Sanitär- und Heizungstechnik**

**Neuanlagen und Reparaturen**

Fürstenwall 177 · 4 Düsseldorf 1  
Ruf (02 11) 38 23 06

**- L · T · G -**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1  
Bataverstraße 86  
Tel. (02101) 530053

4000 Düsseldorf 1  
Flingerbroich 2  
Tel. (0211) 234206

**Glas-Hertel**

Inh. Karl-Josef Hertel · gegr. 1869

- Messingverglasung
- Glasschleiferei
- Reparaturen
- Kunst-Glasmalerei
- Bleiverglasung
- Spiegel

- Spezialität: Herstellung gewölbter Gläser

Atelier: Benzenbergstraße 35

4000 Düsseldorf 1 · Fernruf 307494

**P. u. A. HÜREN GmbH**

**HEIZUNG · SANITÄR · LÜFTUNG**

— Funk-Kundendienst —

4000 Düsseldorf-Heerdts · Werftstraße 11

Telefon 50 12 34 / 50 34 33



**Elektro van Thiel**

**Elektrotechnik · Reparatur  
Anlagenservice**

Pestalozzistraße 78a · Tel. 504577 + 503429  
4000 Düsseldorf-Heerdts

- Beratung · Planung · Ausführung
- Reparaturschnelldienst
- Elektroanlagen · Lichttechnik
- Nachtstrom-Speicherheizungen
- Installationen für Datenübertragung
- Kommunikationsanlagen



**Heribert Ständer GmbH**

Tapezierungen und Anstriche  
aller Art - Fassadenbeschichtung  
Bodenverlegung -  
Betonanierung

Gustav-Poensgen-Straße 15  
4000 Düsseldorf  
Telefon 372734



**PHILIPP  
LEHMANN**

**Bauunternehmung**

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

## Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende

Nun ist unser Baas Kurt Monschau schon viele Wochen im 66. Jahr. Dennoch sei hier ein Rückblick auf den Jonges-Abend vom 22. Oktober gestattet — einhellig wie kaum je zuvor berichteten die Düsseldorfer Zeitungen über das Ereignis „65 Jahre Kurt Monschau“; hier der große Rückblick für die Vereinschronik — den Jongens (und hoffentlich auch dem Baas) zur Freude.

### NRZ

Erschienen am 24. Oktober 1985:

#### Ein Brunnen für den Baas

Der Baas rief: „Freibier!“ Und alle „Düsseldorfer Jonges“ kamen. Mit Altbier, Flönz und Zwiebeln feiert Kurt Monschau, Vorsitzender Richter am Landgericht und Chef des größten Düsseldorfer Heimatvereins, am Dienstagabend im überfüllten Schlösser-Saal den 65. Geburtstag. Zur Feier des Tages wurde der Jubilar in den „Klub der alde Büdel“ aufgenommen und zur „Exzellenz von Brauchtum und zu Düsseldorf“ gekürt.

Die Gästeliste las sich an diesem Abend wie das „Who's who“ der Düsseldorfer Prominenz: Oberbürgermeister Klaus Bungert, die Bürgermeister Josef Kürten und Bruno Recht (mit Verspätung), die Vorsitzenden von Brauchtum und den Schützenvereinen Wolfgang Schackow, Ludwig Kreuzer, Jupp Arnold, Günther Pannenbecker, Engelbert Oxenfort, der Künstler Bert Gerresheim, die Chefs der Düsseldorfer Brauereien und, extra vermerkt, „Frau Monschau, auf Einladung des Baas mit Zusage“. Alle gratulierten sie.

Monschau bekam eine Nachbildung des „Jonges“-Brunnen und einen verkleinerten Bronze-Nepomuk geschenkt. Vom Oberjucken Schackow stammt ein Riesen-Stoffkarnikel: „Einmitten im Lebenstehendes Häschen.“ V.R.

### RHEINISCHE POST

Erschienen am 24. Oktober 1985:

#### Auch Wibbel gratulierte

Kein Zweifel: Der mit kulturhistorischen und stadtpolitischen Pointen durchwirkte Dialog des Schneider Wibbel (Hans Verhagen) mit Jan Wellem (Klaus Kölzer) war einer der Höhepunkte dieses Abends. Mehr als 700 Jonges und viele Gäste freuten sich und jubelten — der Schlösser-Saal krachte in allen Fugen, wohl auch deshalb, weil die Kapelle Werner Bendels und das Hammer Fanfarencorps mit Pauken und Trompeten aufspielten. Geburtstagsfeier für Kurt Monschau: Der Baas der Düsseldorfer Jonges war am Montag 65 Jahre alt geworden.

Alle erwiesen sie ihm wortgewaltig und zahlreich ihre Reverenz: Oberbürgermeister Klaus Bungert, die Bürgermeister Josef Kürten, Bruno Recht und Hermann Wilhelm Thywissen (Neuss), Stadtdirektor Bolo Mayweg, Schützenchef Josef Arnold und sein Stab, CC-Präsident Wolfgang Schackow und viele, viele mehr. Vizebaas Prof. Hans Schadowaldt gratulierte dem Baas im Namen der Jonges und gab sich hocheifrig, „wieder einmal die ‚Fraktion Düsseldorf‘ unter uns zu sehen“!

OB Bungert überbrachte die Glückwünsche der Stadt, er nannte Monschau einen Mann, „der für Recht und Heimat steht“, er sei ein würdiger Nachfolger von Hermann Raths und habe sich um die Vaterstadt außerordentlich verdient gemacht. Zwei Monschau-Initiativen stünden für viele: Haus des Brauchtums im Ratinger Tor und Nepomuk-Plastik auf der Oberkasseler Brücke.

Bühne frei für den Stadtpoeten Jupp Schäfers, für Jörg Weck als „beurlaubter Sträfling“, für Hoppeditz Hermann Schmitz und den Kaleika-Chor, für Hans Heinrichs und Ralph Marquis. Und das Altbierfloß in Strömen. Kein Wunder, daß der Dank Kurt Monschaus angesichts der vielen Worte und Geschenke bewegt ausfiel. Die große Düsseldorfer Brauchtumsfamilie feierte einen der Ihren und sich selbst, sie badeten allesamt in fröhlicher Gemeinsamkeit.

Mor.

### Westdeutsche Zeitung

Erschienen am 24. Oktober 1985:

#### Zum Baas-Geburtstag strömten 700 Jonges

Die Stühle wurden am Dienstagabend knapp im Schlösser-Saal der Altstadt. Jonges-Baas Kurt Monschau hatte anlässlich seines 65. Geburtstags zu Altbier und Flöns eingeladen, und über 700 Jonges kamen. Unter die Gratulanten reihte sich auch zahlreich Lokalprominenz aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Brauchtum ein, an der Spitze Oberbürgermeister Klaus Bungert und Bürgermeister Josef Kürten. In seiner Laudatio zählte Bungert den Jonges-Baas zu den „herausragendsten Richter-Persönlichkeiten der Bundesrepublik“. Bungert lobte das vielseitige bürgerschaftliche Engagement Monschaus. Er betonte, daß die Jonges unter der Präsidentschaft von Monschau im kulturellen Leben der Stadt wesentliche Akzente gesetzt hatten. „Die Stimme der Jonges wird in Düsseldorf gehört“, unterstrich Bungert.

Die Jonges schenkten ihrem Baas zwei kostbare Bücher und eine Miniatur des Heimatbrunnens. Die Tischbaase überreichten ein Foto-Album, CC-Chef Wolfgang Schackow für die Heimat- und Brauchtumsvereine ein übergroßes Häschen im Holzstall und Künstler Bert Gerresheim eine handsignierte Klein-Plastik seiner Nepomuk-Statue. Nach dem offiziellen Gratulieren feierten die Jonges ihren Baas mit einer schmissigen Geburtstagsshow unter der Lei-



**ALBERT LANGWALD**

Schreinerei · Innenausbau

Worringer Str. 6 · 4000 Düsseldorf 1

Telefon 02 11 / 35 94 94

Ältester Installations- und Heizungsbaubetrieb  
im Raum Düsseldorf

**JEAN KELS**

Gegründet 1857 seit über 125 Jahren

**37 85 52**

**Elektro - Sanitär - Heizung**

Inh. H. J. Kels

Kronprinzenstr. 66 · 4000 Düsseldorf 1

Wir übernehmen kurzfristig Reparaturen und Umbauarbeiten. Wir reparieren und warten Elektro- und Gasgeräte



**Franz Busch KG.**

Autoplanen  
Abdeckplanen  
Mietplanen  
Markisen

Mindener Straße 30  
Telefon 77 30 61/62



**MANFRED GOLISSA**

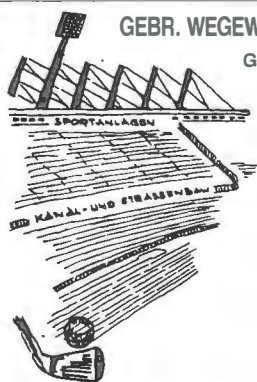
STEINMETZ + BILDHAUERMEISTER

Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Steinmetzen- und Steinbildhauer-Handwerk

Betrieb:  
Hoffeldstraße 100  
Telefon (0211) 68 93 30

Geschäft:  
Bilker Straße 22  
Telefon (0211) 32 85 84

**4000 DÜSSELDORF**



**GEBR. WEGEWITZ · BAUUNTERNEHMEN**  
GMBH & CO. KG



Auf der Lausward 33  
4000 Düsseldorf 1  
Telefon 02 11 / 39 40 64

**ELEKTRO**  
**arnold**



**Elektro-Installationen**

Stiftsplatz 10

Telefon 32 97 26

**4000 Düsseldorf 1**

**Carl Mumme & Co.**

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96

Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu  
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Wir vermieten Geräte für Holz-, Metall-, Stein-, Kunststoffverarbeitung sowie Raum-austrockner, Heizungen und Gartengeräte

**Werkzeuge mieten**

**DELVOS**

Ackerstr. 129, 4 Düsseldorf  
Telefon (0211) 66 16 87

**JOB KESSLER & CO**

ALTE LANDSTR. 167-169 · 4000 DÜSSELDORF 31 · FS 8 584 703 · TEL. 40 70 43

BEDACHUNGEN  
FLACHDACHBAU  
INDUSTRIEBEDACHUNG  
FASSADENVERKLEIDUNG

# Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende

tung von Jupp Schäfers. Großen Anklang bei den Jonges fand auch ein Sonderdruck des WZ-Interviews mit Baas Monschau und Vizepräsident Prof. Schadewaldt. Ze.

EXPRESS

Erschienen am 24. Oktober 1985:

## Der Fürst Richter vom Brauchtum

So voll war der Saal im Brauerei-Ausschank Schlösser schon lange nicht mehr. Kein Wunder, hatte doch Kurt Monschau, Oberster Richter am Landgericht und Baas des größten deutschen Heimatvereins, seine „Düsseldorfer Jonges“ anlässlich seines 65. Geburtstages zu Altbier und Blutwurst eingeladen. Den Anstich des 100-Liter-Fasses nahm der Jubilar eigenhändig vor. Kurfürst Jan Wellem (von Rot-Weiß-Präsident Klaus Kölzer dargestellt) führte einen Dialog mit Schneider Wibbel (Hans Verhagen) und verlieh dem Geburtstagskind anschließend den Titel „Fürst Richter vom Brauchtum zu Düsseldorf“. Von den Maskenbildnern der Deutschen Oper am Rhein prächtig geschmückt, brachten die Männer der „Kaleika“ ein musikalisches Ständchen. Rechtsanwalt und Ex-Prinz Dr. Jörg Weck erschien als „Lebenslänglicher“ von der „Ulmer Höh“. Ralf Marquis und Hans Heinrichs sowie das „Hammer Fanfarencorps“ rundeten die Gratulationscour ab. Die Laudatio hielt OB Klaus Bungert. Unter den Gästen auch Bürgermeister Josef Kürten (CDU) und Heinz Winterwerber (F.D.P.).

## Jonges-Interview in der WZ

„Weder Elite noch Duckmäuser“ — unter dieser Überschrift veröffentlichte die Westdeutsche Zeitung am 18. Oktober 1985 ein Interview mit Baas Kurt Monschau und Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt. Wir zitieren (im Auszug):

**WZ:** Wie sehen Sie Ihre Aufgaben?

**Monschau:** Ich erinnere an ein Wort von Hans Schadewaldt. Wir sind kein biedermeierliches Kränzchen oder gar ein bramabasierender Konvent von Altbiertrinkern, sondern ein Zusammenschluß von freien, selbständig denkenden Düsseldorfer Bürgern, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, keine Duckmäuser sind, aber auch keine chaotische Entwicklung in unserer Stadt und unserer Republik zulassen wollen, sondern sich für das Gemeinwohl verantwortlich und als staatstragende Kräfte fühlen.

**WZ:** Fühlen Sie sich als elitärer Klub?

**Monschau:** Am besten wird das an unserem Mitgliedsbeitrag deutlich! Er beträgt vier Mark im Monat, und das ist nun wirklich kein Betrag, der von Bürgern nicht gezahlt werden kann. Was dafür geboten wird, ist enorm. Ich denke an die niveauvolle Zeitschrift „Das Tor“, die jeder jeden Monat bekommt, und an die allwöchentlichen Heimatabende mit anspruchsvollen Vorträgen, an denen immer 400 bis 600

Mitglieder teilnehmen. Was dort zusammenkommt, obwohl „Dallas“ läuft, bringt keine Partei zusammen.

**Schadewaldt:** Wenn Elite, dann sind es die Redner, ein Teil der Redner jedenfalls. Aber die Hörer — das sind tatsächlich Bürger quer durch die Stadt.

**WZ:** Gelegentlich hört man den Vorwurf des Klüngels und die Meinung, daß Ihr Verein für manche Leute ein berufliches Sprungbrett sei.

**Schadewaldt:** Das ist die dümmste Bemerkung, die von Bürgern bei Ihrem Interview gemacht wurde. Niemand, niemand — Sie merken, wie ich mich aufrege —, weder Hochschullehrer noch Steuerberater, das gilt für alle Berufe, können sich davon etwas versprechen, daß sie bei den Düsseldorfer Jonges sind.

**Monschau:** Es gibt Aktivitäten, die man in anderen Städten als Klüngel bezeichnet. Sowa gibt es bei uns nicht. Wir lassen unsere „Beziehungen“ nicht hintenherum spielen, sondern wir sagen klipp und klar unsere Meinung zu den Dingen, wenn wir etwas zu sagen haben. Und wir halten uns aus jeder Parteipolitik raus und sind auch konfessionell neutral. Unserem geschäftsführenden Vorstand gehört kein einziger Parteipolitiker an, und wir wollen das auch in Zukunft nicht. In unserem erweiterten Vorstand sitzt jeweils ein Mitglied von CDU, F.D.P. und SPD.

**WZ:** Sehen Sie sich, wie man hin und wieder hört, als außerparlamentarische Opposition?

**Schadewaldt:** Wenn wir mit der Stadt übereinstimmen, gibt es ja keinen Grund, große Aktionen zu veranstalten. Wir fallen natürlich immer dann auf, wenn wir nicht ganz mit einem Vorschlag einverstanden sind. Es geht dabei nicht um Entscheidungen. Wir sind immer der Auffassung gewesen, daß wir mit dem Rat der Stadt, mit der Verwaltung arbeiten und nicht gegen sie. Aber wir können nicht Ja-Sager sein, wenn wir der Auffassung sind, daß der Weg nicht richtig ist und es noch andere Wege gibt. Gelegentlich wohlwollende Opposition, das trifft die Sache eher.

**WZ:** Also auch keine fünfte Fraktion?

**Monschau:** Nein. Wir haben heute ein Problem in der Kommunalpolitik: Es wird viel zu wenig von der Gemeinsamkeit der Demokraten gesprochen. Lautstarke Minderheiten haben einen überproportionalen Einfluß. Es wird auch zuviel in opportunistischer Tagespolitik gemacht. Früher gab es einmal — quer durch die Fraktionen — eine „Fraktion Düsseldorf“. Das war gut. Wir als Jonges fühlen uns als Sachwalter der Heimatpflege.

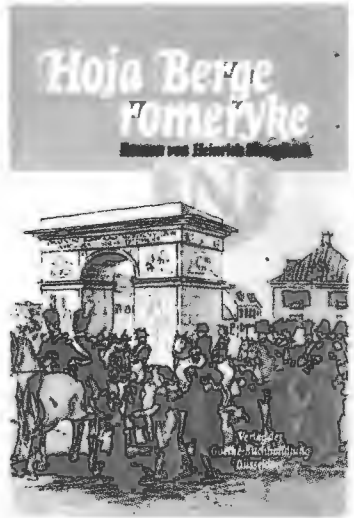
## In eigener Sache

Ab sofort hat die TOR-Redaktion eine neue Anschrift. Zusendungen und Anfragen bitte an TOR-Redaktion, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf (Horst Morgenbrod), Telefon dienstlich 5 05 24 22, privat 356 333.

# Düsseldorfer Heimat-Bücher

Biesenachs unerreichter Heimatroman aus der Zeit Düsseldorf's unter Napoleon. Erleben Sie Düsseldorf's Geschichte, verwoben in eine mitreißende Erzählung; der Freiheitskampf der Düsseldorfer, sich von franz. Herrschaft zu befreien.

Preis DM 28,-



Verlag der Goethe-Buchhandlung · Düsseldorf

Duisburger Str. 11 · 4000 Düsseldorf 30 · Telefon 02 11/499272-76



Heinrich Mai & Sohn  
Koppersstraße 21  
Postfach 110740  
4000 Düsseldorf 11  
Telefon 0211/507018

## Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken



Ausgezeichnet mit der roten Lilie im Varta-Führer 1985  
Geöffnet ab 11.30 bis 24 Uhr  
Küche von  
11.30 bis 14.30 Uhr und  
18.00 bis 22.00 Uhr  
Durchgeh. ab 11.30 Uhr geöffnet  
Montags Ruhetag  
Im Sommer überdachte  
Terrasse  
4030 Ratingen · Auf der Aue  
Tel. 02102/81064

RESTAURANT  
**Auermühle**  
Oase der Gastlichkeit

**Vertrauen ist das wichtigste Kapital einer Versicherung.**  
**Wir geben es ständig durch Verlässlichkeit zurück.** Die Versicherung in Ihrer Nähe.

**PROVINZIAL**



Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

Dezember 1985

Dienstag, 3. Dezember 1985, 20.00 Uhr

Werner Schneider

*Max Schmeling*

Interview und Filmabend

Dienstag, 10. Dezember 1985, 18.00 – 22.00 Uhr

*Weihnachtsmarkt international*

Landestypische Spezialitäten, Folklore und Informationen aus europäischen Ländern

(Herzlich willkommen sind auch die Familien der Jonges und Gäste)

Dienstag, 17. Dezember 1985, 20.00 Uhr

*Weihnachtsfeier*

Redner: Wilhelm von Zitzwitz, Militärdekan a.D.

Weihnachtslieder vom Chor der Stadt-Sparkasse Düsseldorf

Freitag, 20. Dezember 1985, 15.30 Uhr

*Feierstunde*

An der Albrecht-Dürer-Schule, Fürstenwall 100, Ecke Florastraße, wird für die beiden Schriftsteller Heinrich und Alexander Spoerl eine Gedenktafel enthüllt

Vorschau Januar 1986:

Dienstag, 7. Januar 1986, 20.00 Uhr

*Presseschau mit Ernst Meuser  
und Aufnahme neuer Mitglieder*

## *Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde*

Schneidermeister Peter Schütz, 86 Jahre

heimgegangen am 2.10.1985

Reisebürokaufmann Rolf Piesetzki, 53 Jahre

heimgegangen am 7.10.1985

Bankdirektor a.D. Fritz Pauly, 76 Jahre

heimgegangen am 8.10.1985

Kaufmann Mathias Koll, 70 Jahre

heimgegangen am 20.10.1985

Grundstücksverwalter Heinz Taube, 65 Jahre

heimgegangen am 23.10.1985

selbst. Kaufmann a.D. Josef Grothaus, 73 Jahre

heimgegangen am 25.10.1985

Orthopädie-Mechaniker-Meister Tillmann Inhoven, 69 Jahre

heimgegangen am 31.10.1985

re

Lichtpausen  
Fotokopien  
Großkopien  
Fototechnik  
Mikrofilm  
Vervielfältigung  
Schnelldruck  
Kleinoffsetdruck

u.v.a.  
was möglich  
und  
unmöglich ist.



GEORG KÜHN GM BH

Lichtpausanstalt

Reprografischer Betrieb

Seit  
Jahrzehnten  
im Dienste  
der  
Reprografie

Charlottenstraße 14 - Ecke Stresemannstraße - 4000 Düsseldorf 1 - Telefon (0211) \* 3604 14

# Carl Maassen

»Seit 1825«

Spezialist für Edelfische!

Lebende  
Hummer · Langusten · Krebse

Salm · Steinbutt · Seezunge · Heilbutt  
Loup de Mer · Doraden

Aus eigener Räucherei:  
Räucherlachs · ger. Aal · ger. Forelle  
ger. Schwertfisch

Tägliche Lieferungen mit eigenen Fahrzeugen.

Fisch, der auf jeden Fall  
frisch ist!

Carl Maassen

Bergerstraße 3-5 · 4000 Düsseldorf  
Telefon 02 11 / 32 57 00 · Telex 08 582 126



# Strabag Bau-AG

NIEDERLASSUNG DÜSSELDORF  
SCHIESS-STRASSE 45 · 4000 DÜSSELDORF

Hoch- und Ingenieurbau  
Straßen- und Tiefbau

Planung · Konstruktion · Ausführung

Industriebau  
Verwaltungsbau  
Wohnungsbau  
Straßen- und Verkehrsbau  
Sportstätten- und Landschaftsbau  
schlüsselfertiges Bauen

Partner am Bau

Charlottenstraße 14 - Ecke Stresemannstraße - 4000 Düsseldorf 1 - Telefon (0211) \* 3604 14

Seit  
Jahrzehnten  
im Dienste  
der  
Reprografie

Reprografischer Betrieb

GEORG KÜHN GM BH



Lichtpausen  
Fotokopien  
Großkopien  
Fototechnik  
Mikrofilm  
Vervielfältigung  
Schnelldruck  
Kleinoffsetdruck

u.v.a.  
was möglich  
und  
unmöglich ist.

re

1. 12. Präsident d. Handwerkskammer Dipl.-Ing. Georg Schulhoff Ehrenmitglied unseres Vereins	87	24. 12. Industriekfm. Josef Gerson	40
1. 12. Apotheker Erich Rasche	65	26. 12. Gastwirt Engelbert Oxenfort jun.	50
3. 12. Bauunternehmer Paul Gross	78	28. 12. Oberstudienrat a.D. Karl Rahmann	80
3. 12. Bürodirektor i.R. Hugo Lemacher	77	30. 12. Küchenchef i.R. Ernst Jerusalem	81
3. 12. Techn. Angest. Horst Offergeld	50	30. 12. Zahnarzt Dr. Dr. med. Hugo Forstmann	75
3. 12. Bankprokurist Karl-Otto Graf von Rittberg	50	1. 1. Pensionär Wilhelm Johann	85
4. 12. Kaufmann Dr. Kurt Harren	82	1. 1. Kaufmann Rolf Holenia von	78
5. 12. Pensionär Wilhelm Löhrr	86	1. 1. Kaufmann Willy Ibing	76
5. 12. MdL Gewerkschaftssekretär Hans Reymann	60	1. 1. kfm. Angest. August Schilling	76
5. 12. Gastronom Roman Romanowski	70	1. 1. Rentner Fritz Arndt	65
6. 12. Kaufmann Heinrich Krausen	60	1. 1. techn. Angest. Heinrich Bonnemann	55
7. 12. Heizungsmonteur Walter Mackwitz	60	1. 1. Kaufmann Dr. Erich Krewani	55
8. 12. Zahnarzt Ernst Stern	84	2. 1. Schauspieler, Texter, Komponist Bernd Königfeld	89
8. 12. Modellbaumeister Bernhard Prass	65	2. 1. Verwaltungsdirektor IHK Kurt Erich Frese	65
9. 12. Notar Dr. Fritz Hamacher	84	2. 1. Amtsrat Lothar Scherhag	55
11. 12. Handelsvertreter Bernhard Müller	40	3. 1. Hausinspektor Georg Sohn	60
11. 12. Gebrauchsgraphiker Hanns Rediger	60	3. 1. kfm. Angest. Rolf Zenker	55
12. 12. Speditions-Kfm. Helmut Böhmer	55	4. 1. Kunsthändler Herbert Frahm	80
12. 12. selbst. Kfm. Heinz H. Slupinski	65	4. 1. Pfarrer i.R. Walter Hechtenberg	79
12. 12. Kaufmann Josef Schmitz	65	4. 1. Verwaltungsdirektor Rolf Schieffer	60
12. 12. Präsident IHK Rolf Schwarz-Schütte	65	4. 1. Hotelier Egon Zimmermann	50
12. 12. Oberstleutnant a.D. Hans Wilniewski	65	5. 1. Metzgermeister Günter Bulling	55
13. 12. Buchbinder Gerhard Ditten	50	6. 1. Ingenieur Hans Lothar Bartsch	78
16. 12. Transport-Unternehmer Hans Schaike	60	6. 1. Verkaufsleiter Karl Miethe	78
17. 12. Friseurmeister Heinz Josef Gökeler	60	7. 1. Rechtsanwalt Heinz Grammann	79
17. 12. Architekt Ludwig Kreuzer	60	7. 1. Elektrotechniker Karl-Heinz Kraus	50
18. 12. Kaufmann Siegfried Hupertz	82	8. 1. Direktor i.R. Dipl.-Ing. Hans Baedecker	80
19. 12. Vers.-Mathem. Dr. med. Hermann Kösters	75	8. 1. Kaufmann Helmut Horten	77
19. 12. EDV-Fachberater Rolf-Dieter Hempel	40	8. 1. Rechtsanwalt Dr. Erich Rautzenberg	55
19. 12. Geschäftsführer Rolf-Richard Hütten	60	8. 1. Direktor Helmut Schulze	50
20. 12. Bankdirektor Dr. jur. Peter Dietel	50	8. 1. Oberstleutnant a.D. Walter Vahldick	65
20. 12. Pensionär Hanswilhelm Dilly	75	9. 1. Rentner August Wedemeier	80
20. 12. Verwaltungsdirektor Willi Schmidt	60	9. 1. Raumausstatter Willi Heurich	60
21. 12. Revisionsleiter Klaus Noack	50	10. 1. kaufm. Angest. Hans-Heinz Rottmann	60
22. 12. Kaufmann Kurt Klischan	65	nachträglich:	
22. 12. Kaufmann Friedhelm Schmitz	50	10. 11. Betriebsleiter Bruno Wessels	50
23. 12. Elektro-Maschinenbaumstr. Franz-Heinrich Becht	55		

## Ei, wer wird denn hier 80?

Georg Kühn feierte Geburtstag  
...und plaudert über sich selbst

„Eins — zwei — drei — im Sauseschritt läuft die Zeit — wir laufen mit!“ Wilhelm Busch hat mit spitzer Feder und spritziger Zeichenkunst Episoden, die das Leben mit Herz, Gemüt und auch ein bißchen Bosheit vorgezeichnet hat, für alle Zeiten festgehalten. Ja, wir werden alle älter! Ob uns das schneller oder langsamer vorkommt, ist eine höchstpersönliche Frage des Erlebenkönnens, des „make the best of it“ und des Einklangs mit dem erwählten oder vorgezeichneten Geschick.

80 Jahre sind — nach dem 90. Psalm — eine Art biblischer Eckwert. Und wenn man diesen Meilenstein mit Sonnenschein, Blitz, Donnerwetter und vielen guten Flaschen Wein erreichen darf, dann ist das gewiß ein Grund zum Feiern. Mag sein, daß eine Schildkröte sich in diesem Alter noch wie ein Teenager fühlt. Sie kennt ja keinen Streß, krabbeln geruhsam durch ihre vorprogrammierten Tage, schirmt

sich mit einem Oben- und Unten-Panzer gegen Umwelt und böse Feinde ab, und verschläft die dunklen Zeiten ihres Lebens.

Soll sie ruhig! Ich bin nicht neidisch darauf, daß ein solches Viech — es gibt übrigens mehr als 220 Arten davon, mehr als Gewerkschaften in England — denkt: „Was sind schon 80 Jährchen?“ Gut — auch ich habe ein bißchen Panzer (manche sagen auch Speck) angesetzt und bin etwas geruhsamer geworden.

Sicher verständlich, daß ich mich nun in meinem „Schildkröten-Teenager-Alter“ etwas aus dem Alltagstrubel zurückziehen möchte. Die praktische Geschäftsführung des Kühn'schen Familienbetriebes habe ich in diesem Sinne schon seit einer Weile auf meine Söhne Helmut und Friedhelm Kühn übertragen.

Auch an meinem 80. Geburtstag (19. November 1985) war es mein Wunsch, daß der erwähnte schöne Kontakt, bei Sonnenschein wie auch gelegentlich stürmischer Wetterlage, noch eine Weile erhalten bleibt.

\*

Anmerkung der Redaktion: Auch wir gratulieren herzlich zum 80. — und natürlich auch zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. Ein Würdiger wurde Träger!

# KUNSTAUKTION

in Düsseldorf am 4. Dezember 1985 ab 15 Uhr

*Porzellanfigurensammlung • Antiquitäten  
Gemälde • Aquarelle • Plastiken u.v.a.:*



Andreas Achenbach, 50 x 72 cm



Ölgemälde von  
Julius P. Junghanns, 40 x 30 cm

A. Achenbach, E. Bargher, F. Beinke, H. Böttger, J. Beuys, G. Bortignoni,  
M. Clarenbach, Th. S. Cooper, C. F. Deiker, A. Doll, J. B. Duntze, J. A. Heine,  
A. Henrich, H. Hermanns, H. Hermann, C. Hilgers, C. W. Hübner, J. Hübner,  
P. Janssen, J. P. Junghanns, E. Klimsch, A. Köster, P. Krämer, F. Lange, G. Lange,  
A. Mauve, W. Menzler, H. Mühlig, G. F. Papperitz, E. v. Perfall, P. Potter,  
G. A. Rasmussen, D. Roberts, G. J. Seitz, J. Seyler, C. Spitzweg, W. Schreuer,  
Chr. G. Schütz II, J. Steib, F. v. Stuck, P. D. Trouillebert, F. Voltz, W. Velten,  
F. v. Wille, G. Wolf, F. Ziem u.v.a.

*Vorbesichtigung:* ab 29. Nov. bis 3. Dez. tägl. 11—18 Uhr

*Katalog:* Auf Anforderung (Schutzgebühr 10,—)

**AUKTIONSGALERIE KARBSTEIN & SCHULTZE**  
**4000 DÜSSELDORF**

**Hohenzollernstr. 36 • Telefon 0211 / 3 61 32 32 und 35 43 38**

**Premium-Alt.  
In herbwürziger  
Frische.**

